Die „Rundschau“ erscheint in zwangloser Reihenfolge.

Rundschau.

Inserate & Clichés finden in der „Rundschau“ keine Aufnahme.

Extra-Beilage zur „Stettiner Zeitung“.

Nr. 7. Herausgegeben und redigirt von S. Fischer, Berlin W., Frobenstraße 14. Jahrgang 1891.

Die vorliegende Nummer der „Rundschau“ gelangt als **Extra-Beilage** zu nachstehenden Zeitungen zur Ausgabe: **Vossische Zeitung** (Berlin), **National-Zeitung** (Berlin), **Berliner Fremdenblatt** (Berlin), **Schlesische Volks-Zeitung** (Breslau), **Görlitzer Nachrichten und Anzeiger** (Görlitz), **Königsberger Hartung'sche Zeitung** (Königsberg i. Ostpr.), **Danziger Zeitung** (Danzig), **Stettiner Zeitung** (Stettin), **Elberfelder Zeitung** (Elberfeld), **Frankfurter Journal** (Frankfurt am Main), **Neue Badische Landes-Zeitung** (Mannheim), **Rostocker Zeitung** (Rostock, Stadtauflage), **Braunschweiger Tageblatt** (Braunschweig, Stadtauflage), **Hannoversche Neueste Nachrichten** (Hannover), **Reform** (Hamburg), **Nord-Ostsee Zeitung** (Kiel), **Eisenbahn Zeitung** (Lübeck, Stadtauflage), **Wiesbadener Presse** (Wiesbaden), **Thüringer Zeitung** (Erfurt, Stadtauflage), **Dresdener Journal** (Dresden, Stadtauflage), **Leipziger Zeitung** (Leipzig), **Münchener Fremdenblatt** (München), **Fränkischer Kurier** (Nürnberg), **Elsässer Journal** (Straßburg i. E.), **Lothringer Zeitung, Metzer Tageblatt** (Metz).

Diejenigen Blätter, bei welchen die Bezeichnung „Stadtauflage“ fehlt, erhalten die „Rundschau“ zu ihrer „Gesammtauflage“.

Die königlich sächsische Porzellan-Manufaktur in Meißen.

Die kapriciöse Anmuth des Roccoco- und Barockstils, die in unseren Tagen wieder so allgemein zur Geltung gekommen ist, hatte in dem Porzellan jenen Stoff gefunden, der ihrem eigensten Wesen und der krausen Willkür ihrer Linien und Formen auf das Vollkommenste entsprach. Was der Marmor für die Antike und für das wiederaufblühende Alterthum in den Zeiten der Renaissance war, das ist das Porzellan für das Zeitalter des Roccoco gewesen, und die königlich sächsische Porzellan-Manufaktur in Meißen war durch nun fast schon zwei Jahrhunderte die treue Hüterin dieses graciösen Stils. Sachsen ist bekanntlich die Heimath der Erfindung des Porzellans, das bis dahin nur aus dem fernen China importirt wurde, und auf der Albrechtsburg bei Meißen wurde im Jahre 1708 das erste deutsche echte weiße Hartporzellan hergestellt. Johann Friedrich Böttger, der deutsche Erfinder des Porzellans, dessen Andenken noch in diesem Jahre durch die Errichtung eines Denkmals in Meißen geehrt werden soll, trat auch zuerst an die Spitze der Porzellan-Manufaktur, welche König August der Starke auf der Albrechtsburg in's Leben rief. Von dort aus hat sich das Meißener Porzellan mit seiner Fabrikmarke, die weltbekannten „Kurschwerdter“ nicht blos Deutschland, sondern alle Länder der zivilisirten Erde erobert, bis die königlich sächsische Porzellan-Manufaktur in Meißen im Jahre 1863 nach dem Neubau im Triebisch-Thal bei Meißen übersiedelte, um dort unter der Leitung des noch jetzt an ihrer Spitze stehenden Finanzraths **Raithel** ihre höchste Blüthe zu erreichen.

Eine Wanderung durch diesen schloßartigen Bau mit seinen zahlreichen Werkstätten, Oefen, Maler-Ateliers ꝛc. wird für den Schreiber dieser Zeilen zu den interessantesten Erinnerungen seines Lebens zählen. Leider gestattet es hier der knapp bemessene Raum nicht, auf die einzelnen Phasen der Fabrikation näher einzugehen, nur einen Blick in die vielbesuchte Niederlage, die in der Vorderfront des mächtigen Rechtecks links vom Eingang gelegen ist, müssen wir thun. Da findet man alle jene zierlichen keramischen Kunstwerke vereinigt, welche das „vieux Saxe„ für die Bedürfnisse des täglichen Gebrauchs, wie für die Ansprüche des Luxus liefert. Mit Entzücken weilt man in dieser bunten, glänzenden Welt, in welcher der zierliche, frohe Geist des vorigen Jahrhunderts noch frisch und lebendig ist. Auf Schautischen sind hier die mit köstlichen Bildern geschmückten Prunkteller, die mit Emailmalerei, dem caméengleichen Pâte sur Pâte, mit Gold- und Platindekoration gezierten, in Scharffeuerfarben funkelnden oder mit naturgetreuem, üppig reizvollem Blumenwerk belegten Dosen und Vasen, die stilvoll geformten Geschirre, die aus durchscheinendem, federleichtem Mousselinporzellan gebildeten Täßchen mit den minutiös ausgeführten Watteau's, die reich gegliederten Armleuchter und eine Fülle noch anderer Porzellanschätze aufgebaut. Tafelservice in den verschiedensten Mustern — die Meißener Fabrik liefert deren 63, während die Zahl ihrer Modelle im Allgemeinen mehrere Hundertausende beträgt, fesseln die Besucher jener Räume zu staunender Bewunderung. Die beliebtesten sind das allgemein bekannte blaue Zwiebelmuster in seinen mannigfaltigen Variationen, das nahezu ebenso alte blaue deutsche Blumenmuster, sowie das blaue Tischchen- und das blaue Vogelmuster, die sämmtlich unter Glasur gemalt sind. Zu den bevorzugten Mustern zählen auch die indianische Pupurmalerei, bunte Blumen, Frucht und Vogelmalerei, die auf Geschirre in den verschiedensten Dessins übertragen werden. Das sogenannte Neu- und Altbrandenstein, das Ozier-, Dulong- und Marseilledessin gehören zu den köstlichsten auch kostspieligsten dieser Muster.

Die **Königlich sächsische Porzellan-Manufaktur** in Meißen unterhält in **Dresden** und **Leipzig** eigene **Niederlagen**. Aber auch in Berlin und Frankfurt am Main besitzt die Manufaktur in je einem der hervorragendsten keramischen Geschäfte ihre Vertretung, und in ähnlicher Weise ist auch in anderen großen Städten durch die vornehmeren Geschäfte das echte „Meißener“ dem Publikum zugänglich gemacht.

Wir wünschen lebhaft, daß das „echte“ Meißener Porzellan durch immer allgemeinere Verbreitung **den Sinn für schöne und gefällige Formen in die weitesten Kreise des Volkes trage.** Das ist nicht allein wünschenswerth, sondern auch möglich, denn es ist ein Märchen, daß die Erzeugnisse der Meißener Porzellan-Manufaktur für den Mittelstand zu kostspielig seien. Die Manufaktur beschäftigt in ihren Ateliers eine große Anzahl erster Künstler, von denen manche schon länger als ein halbes Jahrhundert dortselbst wirken. Diese Kräfte genießen hier einen sorgenfreien Lebensabend und, dank diesem reichen künstlerischen Material kann die königliche Manufaktur in Meißen ihre Preise relativ so gestalten, daß gerade für das, dem täglichen Gebrauch dienende Porzellan auch die **Preisangemessenheit** einer ihrer bemerkenswerthesten Vorzüge ist. Es ist natürlich nicht zu vermeiden gewesen, daß diesem „königlichen“ Porzellan von der in Meißen außerdem blühenden Privatindustrie sowohl, als auch von anderen Seiten durch Benutzung mancher Muster der königlichen Manufaktur vielfach Konkurrenz zu machen versucht wird. Da gilt das Publikum natürlich als die letzte und entscheidende Instanz. Man bestehe in allen Fällen darauf, das „**echte** Meißener Porzellan“ aus der „königlich sächsischen Porzellan-Manufaktur zu erhalten,

Die „Kurschwerdter“, die berühmte Fabrikmarke der königlich sächsischen Porzellan-Manufaktur geben den Ausschlag für die Echtheit. Sie dürften in keinem Hause fehlen, dessen Herrin nicht nur den Appetit, sondern auch das Auge und das künstlerische Empfinden ihrer Gäste zu befriedigen strebt.

Die Geldschrankfabrikation in Deutschland.

Noch am Anfang dieses Jahrhunderts begnügte sich das Kapital besitzende Publikum damit, seine Schätze in hölzernen Behältern der mannigfachsten Art, größere Werthe allenfalls in eisernen Truhen, zum Theil mit schmiedeeiserner, dekorativer Ausstattung, aufzubewahren.

Den Engländern und den Franzosen war es vorbehalten, mit einer bedeutsamen Neuerung hervorzutreten, indem sie als Ersatz für jene unbequemen Behälter, deren schwere Deckel oft unversehens zufielen, eiserne, schrankartige Kästen mit verschließbaren Thüren herstellten. Die Zweckmäßigkeit dieser Wandlung wurde auch in Deutschland sehr bald gewürdigt. Namentlich war es der Umstand, daß die Finanzwelt hervorragendes Interesse faßte, welcher die Vertreter der Kunstschlosserei dazu anspornte, mit der Fabrikation von „**eisernen Geldschränken**“ sich ein neues Gebiet in ihrem Kunsthandwerk zu erschließen.

Es war im Jahre 1833, als der Schlossermeister **S. J. Arnheim**, anfänglich mit höchst bescheidenen Mitteln arbeitend, den ersten „eisernen Geldschrank“ in Deutschland herstellte und sich durch die Einführung dieses neuen Zweiges und um das deutsche Kunstgewerbe ein nicht unwesentliches Verdienst erwarb. Bald wurden die Arnheim'schen Geldschränke nicht mehr bloß aus einfachen Blechen, sondern aus feuersicheren Wandungen hergestellt. Die Eisenwalzwerke konnten anfangs nur Tafeln von 1½ □-Fuß liefern; aber mit ihrem schnellen Vorwärtsschreiten hielt die technische Vervollkommnung der eisernen Geldschränke gleichen Schritt. Die zur Verwendung gelangenden Platten wurden immer kräftiger und haben gegenwärtig bereits eine Stärke von 25 mm erreicht. Sie werden in der Weißglühhitze zu ganzen Kästen zusammengeschweißt.

Damit die Geldschränke der Feuersgefahr hinreichend trotzen konnten, hatte man sie mit starken sogenannten Isolirwandungen versehen. Es blieb in Bezug auf die Sicherheit nur noch die Aufgabe zu lösen, wie man am besten gegen die geradezu in beängstigender Weise sich entwickelnde Diebestechnik Front machte. Man begann, durch Hartgußstreifen, später durch Hartgußplatten die Wandungen zu panzern; man griff dann zu Stahlschienen und endlich zu den undurchbohrbaren **Patent-Panzerplatten**, welche das Eindringen in einen „Arnheim“ ganz und gar zur Unmöglichkeit gemacht haben.

Die Solidität der Arnheim'schen Fabrikate ist im Inlande und im Auslande bekannt. Es hat daher der Firma auch auf den Ausstellungen in aller Herren Ländern an ersten Auszeichnungen nicht gefehlt. Als schönsten Ehrenpreis aber erhielt sie zuletzt (im Jahre 1889) sogar die Große Goldene Staatsmedaille. Als bei so großen Leistungen selbstverständlich erwähnen wir noch, daß die meisten großen Finanz-Institute ihre gesammten Tresor-Einrichtungen ꝛc. durch den Hof-Kunstschlosser **S. J. Arnheim** haben zur Ausführung bringen lassen. Wir nennen von solchen nur die Reichsbank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Preußische Bodenkredit-Bank, Internationale Bank, Darmstädter Bank in Frankfurt a. M., Dresdener Bankverein in Dresden, Magdeburger Bankverein, Breslauer Wechslerbank, Schlesische Bodenkredit-Bank in Breslau und die Deutsch-Asiatische Bank in Shanghai (China.)

Für den Geheimrath Krupp in Essen hat Arnheim neuerdings zwei hochelegante Prachtschränke geliefert, welche dazu bestimmt sind, die Auszeichnungen aufzunehmen, welche dem Kanonenkönig verliehen worden sind.

Für alle die umfangreichen Arbeiten, welche zum Theil mehrere Monate in Anspruch nehmen, wollen nun die bisherigen Fabrikräume schon lange nicht mehr ausreichen. S. J. Arnheim läßt deshalb auf einem Terrain von sechs Morgen in der Badstraße (Gesundbrunnen) ein größeres Etablissement mit allen Einrichtungen der Neuzeit herstellen, dessen Umfang sich ermessen läßt, wenn wir erwähnen, daß 500 Arbeiter und Betriebsbeamte dort Platz finden werden.

Wir wollen wünschen, daß der „Arnheim“ nun bald in keinem größeren Haushalte mehr fehlt, mag man darin neue Werthpapiere oder sonstige für geschäftlichen und beruflichen Verkehr schwer zu ersetzende Schriftstücke, Zeichnungen, Manuskripte aufbewahren. **Nur wer einen „Arnheim“ hat, kann ruhig schlafen!**

Italienische Weine.

Zwischen Italien und Deutschland bestehen schon seit langen Jahrhunderten die intimsten Beziehungen und trotz der hochragenden Scheidewand der Alpen haben sich zwischen den beiden Nationen immer engere und mannigfaltigere Fäden gesponnen, die das innere Leben der beiden Völker mit einander verknüpfen. Jeder Deutsche trägt von jeher eine stille Sehnsucht nach Italien im Herzen. Darum zogen im Mittelalter die deutschen Kaiser über die Alpen, darum wandern alljährlich Tausende und Tausende von Künstlern und Kunstliebhabern, von Hochzeitspärchen und ganz gewöhnlichen Touristen in jenes „Land, wo die Citronen blüh'n“. Und wenn sie zurückkommen aus Italiens sonnigen Gefilden, dann schwärmen sie nicht nur von Tempelruinen, herrlichen Landschaftsbildern, vom Vesuv und von dunkeläugigen Römerinnen, sondern auch von dem köstlichen Wein, der unter den heißen Küssen der Sonne Italiens zu kochendem Feuer heranreift. Sie schwärmen von dem leichten und gefälligen Chianti, von dem köstlichen Lacrimae Christi und von dem berauschenden Montefiascone Est Est Est, von dem Wein von Posilippo und vom Valpolicella. Von Amarena und Genzano, vom Barbera und Barolo und dem schweren süßen Malvasia di Lipari, und wie diese wundervollen Tropfen sonst alle noch heißen mögen. Aber trotz dieser Schwärmerei und trotz des politischen Bündnisses, das zwischen Deutschland und Italien nun schon seit manchem Jahr besteht, war es doch erst der allernächsten Zeit vorbehalten, diese italienischen Weine auch dem größeren deutschen Publikum zugänglich zu machen. Früher exportirte Italien den größten Theil seiner Weine nach Frankreich, und erst auf diesem Umwege über die Vogesen kommen sie dann nach Deutschland, um von uns in gutem Glauben als Bordeaux und Burgunder genossen zu werden. Seit Beginn des Zollkrieges zwischen Frankreich und Italien haben sich diese Verhältnisse jedoch ganz wesentlich verändert. Der italienische Wein hat sich seitdem neue Absatzgebiete suchen müssen und das gute Einvernehmen, das zwischen den Regierungen Italiens und Deutschlands auf politischem Boden steht, hat sich nunmehr auch auf das wirthschaftliche Gebiet übertragen, um den italienischen Weinexport soviel als möglich nach Deutschland zu lenken.

Um diesen Bestrebungen der beiderseitigen Regierungen soviel als möglich entgegenzukommen, wurde unter ihren Auspicien vor Kurzem die **deutsch-italienische Wein-Import-Gesellschaft** in's Leben gerufen, die ihren Sitz in Frankfurt am Main hat. Durch die Gründung

---

Der Kaiserbazar in Berlin.

(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bald wird das Straßenbild der deutschen Reichshauptstadt um eine Zier reicher sein und das Geschäftswesen Berlins um einen Bazar vermehrt werden, um einen Weltbazar, der sich würdig neben die berühmten Magazine von Paris, neben einen „Louvre“, „Printemps“ oder „Bon marché“ wird stellen können. Der gewaltige Aufschwung, welchen Berlin in den letzten Jahren genommen, wird so auch nach dieser Richtung zum sichtbaren Ausdruck gelangen. Im Kaiserbazar wird man **Alles** finden, was zur Bekleidung des Menschen oder zur Ausstattung von Wohnräumen gehört, und er wird auf jedem Gebiet die einfachsten wie die verwöhntesten Bedürfnisse zu befriedigen suchen. Möbel- und Zimmer-Ausstattungen, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, eine Abtheilung für alle möglichen Erzeugnisse der Keramik und des gesammten Kunstgewerbes, ein Pelzrayon und nicht zuletzt natürlich auch Alles, womit wir und unsere lieben Nächsten unseres Leibes Blöße bedecken, „Alles das und noch mehr“, wie es im „Karneval in Rom“ heißt, wird in dem neuen „**Kaiserbazar**“ zu finden sein. „Sämmtliche Bekleidungsgegenstände“ — das klingt so einfach und harmlos, und erst wenn man sich klar macht, daß zu den „Bekleidungsgegenständen“ ebenso gut ein Paar schwerer Jagdstiefel, wie eine echte alte venezianische Spitze gerechnet werden muß, erst dann kann man ermessen, welche Unsumme von Einzelheiten sich in dem Gattungsbegriff „Bekleidungsartikel“ zusammendrängen. Die Abtheilung für Herrengarderobe soll nach dem einzig in seiner Art dastehenden Muster der „Belle jardinière“ in Paris eingerichtet werden. Im neuen „Kaiserbazar“ wird der einfache Arbeiter seinen bescheidenen Anzug, der elegante Lebemann seinen tadellos fitzenden Frack und das Beinkleid nach der neuesten Mode von übermorgen finden, wie der Waidmann die wasserdichte Lodenjoppe, in deren Schutz selbst renommirte Sonntagsjäger schon manchem Hasen das Leben geschenkt haben. Kurz, alle Gesellschaftsklassen werden auf diese Weise im „Kaiserbazar“ die beste und billigste Garderobe finden.

Mit vielleicht noch größerer Sorgfalt und wenn möglich noch liebevollerer Hingabe werden natürlich jene Abtheilungen ausgestattet werden, in denen für die „Blumen der Schöpfung“, die schönen Frauen, alle jenen großen und kleinen Bedarfs- und Luxusartikel aufgestapelt sein werden, welche ihrer Schönheit so nothwendig sind wie unserem leiblichen Menschen das tägliche Brod. Die Ansprüche der Damen an eine geschmackvolle Toilette sind bekanntlich sehr verschieden. Bei der einen sind diese Ansprüche schon mit einem einfachen Waschkleide befriedigt, bei der anderen fangen sie beim seidenen Strumpf erst an, und so wird der „Kaiserbazar“ auch unseren lieben Frauen das Einfachste wie das Eleganteste zur Verfügung stellen. Kleiderstoffe, Pelze, Handschuhe, Hüte, Sonnenschirme, Schuhzeug aller Art und namentlich das unendliche Gebiet der Damenkonfektion. Eine Welt für sich wird dieser neue „Kaiserbazar“ bilden, und unsere Frauen können überzeugt sein, dort nicht die Welt zu finden, in der man sich langweilt.

Mitten im Herzen Berlins, auf dem Terrain, auf welchem noch jüngst das Haus „Hermann Gerson“ stand, am Werderschen Markt, an der Werder- und Jägerstraße, in der Nähe des Kaiserlichen Schlosses, an der Reichsbank und unfern der eleganten Pulsader des hauptstädtischen Verkehrs, unfern der Linden, erhebt sich auf einem, verschiedene Grundstücke umfassenden Terrain der Gebäudekomplex des „**Kaiserbazar**“, ein Monumentalbau in den reich gegliederten Formen edelster Renaissance mit durchweg aus Sandstein hergestellten Façaden, ein prangendes Denkmal deutschen Unternehmungsgeistes und deutschen Gewerbefleißes. Herr Baumeister Carl Bauer hat es übernommen, den gewaltigen Bau mit allen seinen minutiösen Details bis zur Schlüsselübergabe durchzuführen. Er ist derselbe Architekt, der auch den Prachtbau an Stelle der früheren „alten Post“, sowie das Waarenhaus der Actiengesellschaft für Möbelfabrikation, Französische Straße 24, errichtet hat.

Das neue Unternehmen wird seine tägliche Kundschaft natürlich in erster Linie unter der Bevölkerung Berlins suchen und finden, aber seine Kataloge und Waarenanzeigen werden ganz Deutschland durchfliegen. Außerdem wird der Kaiserbazar insofern eine Lücke in unserm geschäftlichen Leben ausfüllen, als er ganz besonders auch danach trachten wird, die Bedürfnisse des internationalen Fremdenverkehrs zu befriedigen. Amerikanische, englische, russische und französische Moden werden dort vertreten sein und den Fremden, die in immer größerer Zahl aus aller Herren Länder nach Berlin zusammenströmen, den Reiz und die Anregung bieten, hier in Berlin ihre Einkäufe zu machen. Die Unsummen, welche beispielsweise in Paris und London von Fremden für den Einkauf von Waaren aller Art verausgabt werden, sind so exorbitant und staunenerregend, daß es wohl den Ehrgeiz eines genialen Unternehmers wecken kann, diesen überquellenden Goldstrom auch endlich einmal nach Berlin zu lenken und dadurch dem nationalen Wohlstande ganz unbezahlbare Dienste zu leisten.

Die innere Ausstattung des Riesenbau's wird nach den uns vorliegenden Plänen bis in die kleinsten Einzelheiten hinein stilgerecht, aber vor Allem auch praktisch ausgeführt werden, so daß einer jeden der zahllosen Branchen und Industriegattungen schon durch die räumliche Beschaffenheit auch in Bezug auf ihre Placirung, Aufstellung und technische Behandlung Rechnung getragen werden kann. Großartige, dreiarmige Treppenanlagen ziehen sich von Etage zu Etage, aber natürlich fehlt es auch nicht an elektrischen Aufzügen, um den Verkehr des Publikums und die Beförderung der Waaren

eigener Kellereien in Berlin, München, Hamburg und vielen anderen großen Städten Deutschlands, sowie durch die Einrichtung besonderer önotechnischer Stationen seitens der italienischen Regierung in Deutschland bietet diese Gesellschaft die vollste Gewähr dafür, daß die von ihr nach Deutschland eingeführten italienischen Weine in Bezug auf Reinheit und Güte allen berechtigten Ansprüchen zu entsprechen vermögen. Die neu gegründete deutsch-italienische Wein-Import-Gesellschaft ist in energischer und zielbewußter Weise bestrebt, bei uns besonders denjenigen italienischen Weinen Eingang zu verschaffen, die sich für den Massenverbrauch eignen, und es ist ihr in der That schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens gelungen, einen außerordentlich bedeutenden Umsatz namentlich auch in den leichten, guten und billigen Tischweinen, wie Marca Italia, Vino de Pasto Castelli romani 2c., ferner in den ganz vorzüglichen und preiswürdigen Marsala, Wermuth, vino dolce, welche in ganz Deutschland den ungetheiltesten Beifall fanden und jetzt von fast allen besseren Wein- und Delikatessengeschäften geführt werden, zu erzielen.

Die italienische, wie auch die deutsche Regierung sind natürlich bemüht, den dankenswerthen Bestrebungen dieser Gesellschaft jedes nur mögliche Entgegenkommen zu beweisen. So sind von der Generaldirektion der italienischen Mittelmeerbahn zur Erleichterung der Weineinfuhr besondere Züge eingerichtet worden, die täglich zwischen Brindisi und Mailand verkehren und ausschließlich der Beförderung von Wein und sonstigen Nebenprodukten dienen sollen. Diese nachdrückliche Förderung hat denn auch bereits die bemerkenswerthesten Erfolge gezeitigt. Während Italien im Jahre 1885 — abgesehen von der Ausfuhr nach Frankreich — nur etwa 360 000 Hektoliter Wein nach anderen Ländern hier verkaufte, hatte sich dieser Absatz bereits im Jahre 1889 auf etwa 1400000 Hektoliter gehoben, und an diesem Mehrabsatz ist vor allen Dingen Deutschland in ganz erheblichem Maaße betheiligt.

Dieser Umschwung der Verhältnisse macht uns glücklicher Weise auch auf dem Gebiet des Weins mehr und mehr unabhängig von Frankreich und seinen immer fragwürdiger werdenden sogenannten Bordeauxweinen, die ja schon seit langen Jahren durchweg mit italienischen oder spanischen Weinen verschnitten werden. So wie die Dinge liegen, ist auch mit Sicherheit zu hoffen, daß dieser Erfolg ein nachhaltiger sein werde, und der Deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft werden wir es zu danken haben, wenn die Sehnsucht aller Italienreisenden endlich gestillt wird und wenn wir nicht erst über die Alpen zu wandern brauchen, um uns der guten und billigen italienischen Weine mit Behagen erfreuen zu können.

Deutscher Sekt.

Es hat lange gedauert, bis deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit sich auch auf dem Gebiet der moussirenden Weine Bahn brechen konnten gegenüber der französischen Konkurrenz. Schon im Jahre 1836 wurde von der Firma C. Burgeff und F. Schweickardt in Hochheim am Main der erste deutsche Sekt in französischem Charakter hergestellt und ein Jahr später zum Versand gebracht. Wohl stieg die Produktion sehr rasch auf etwa 500 000 Flaschen im Jahr, aber es ist charakteristisch, daß davon nahezu der dritte Theil nach Belgien und England exportirt werden mußte. 1857, nach dem Tode eines der Begründer, des Herrn Schweickardt, wurde die Fabrik in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von einer Million Gulden umgewandelt. Diese „Hochheimer Aktiengesellschaft, vormals Burgeff u. Co." leistete von Anfang an Vortreffliches, aber in der Heimath fand ihr ernstes, tüchtiges Streben erst dann volle Anerkennung, als sich mit dem deutsch-französischen Kriege das deutsche Volk auf sich selbst zu besinnen begann und nicht mehr alles Heil von jenseits des Rheins erwartete. Seit jener Zeit stieg die Sektproduktion der Hochheimer Aktiengesellschaft vormals Burgeff und Co. ganz rapide und heute muß sie in ihren mehrere Etagen tiefen Kellern beständig 1½ bis 2 Millionen Flaschen auf Lager halten. Von dem Umfange des Geschäfts, von der Größe seines Absatzgebietes wird man einen noch bedeutsameren Begriff erhalten, wenn man erfährt, daß auch diese Räume sich schon als nicht ausgiebig genug erwiesen haben, und daß soeben für eine weitere Million Flaschen der Bau neuer Keller in Angriff genommen worden ist.

Die Gesellschaft Burgeff u. Co. arbeitet genau nach dem seit 1717 in der Champagne üblichen Verfahren. Im Rheingau, in Trier, Metz und in der Champagne läßt sie die Trauben ankaufen, die dann unter besonderer Aufsicht gekeltert werden. Durch Mischung oder „Verstechung" der verschiedenen, zu einander passenden Weinsorten werden dann die verschiedenen „Cuvées", die charakteristischen Marken gewonnen. Die so gemischten Weine werden auf Flaschen gefüllt, in denen nun binnen 2 bis 4 Wochen der Gährungsprozeß sich vollzieht. Derselbe bedarf sorgfältiger Ueberwachung, weil hier durch den gefährlichen Flaschenbruch immerhin 10 bis 15 Prozent des Weins verloren gehen. Ein bis zwei Jahre lagert dann der junge Sekt im Keller, dann wird durch eine höchst schwierige Manipulation die Hefe aus ihm entfernt und der fehlende Zucker, der sich durch die Gährung vollständig in Kohlensäure umgewandelt hat, durch einen Zusatz von feinstem Kandis, der im edelsten alten Wein gelöst ist, ersetzt. Je nach der Menge dieses Kandiszusatzes unterscheidet man die trockenen, halbtrockenen und süßen Sekte.

Es ist ganz natürlich, daß ein Wein, dessen Herstellung soviel Zeit, Mühe, Sorgfalt und Kosten erfordert, nicht als billige Schleuderwaare unter das Publikum gebracht werden kann. Wer ganz billigen Sekt kauft, kann aber nicht darauf rechnen, Wein aus guten Trauben zu erhalten, dessen Gährung auf natürlichem Wege hergestellt ist. Er wird ein Surrogat empfangen, wie es Fabriken liefern, welche durch Einpumpen von Gas Kohlensäure-Getränke liefern, leider sehr häufig unter glänzenden Namen und unter fälschlicher Nachahmung von Etiquettes bekannter Häuser. Eine solche gewissenlose Konkurrenz ist im Interesse der ehrlichen deutschen Sektproduktion natürlich auf's Tiefste zu bedauern. Kaum hatte die Gesellschaft Burgeff u. Co. in Gemeinschaft mit einigen anderen gewissenhaften deutschen Champagner-Fabriken es durchgesetzt, durch jahrelangen ernsten Fleiß und glänzende Leistungen das tief eingewurzelte Vorurtheil gegen den deutschen Sekt zu besiegen, da erschienen dann auch schon industrielle Raubritter, die den guten Ruf der anständigen Fabriken auf's Schwerste beeinträchtigen müssen. Gegen eine derartige Ausbeutung kann sich das Publikum natürlich einzig und allein selbst schützen, indem es ausschließlich solche Weine verlangt, welche mit Sicherheit die Sektkellerei erkennen lassen, aus denen sie hervorgegangen sind. Das Publikum muß energisch Front machen gegen jene Nachahmungen, die sich fast stets hinter Namen berühmten Weinorte oder sonstigen prunkenden, deutschen oder französischen Bezeichnungen verstecken. Die Aktien-Gesellschaft vormals Burgeff und Co. in Hochheim a. Main zeigt auf Propfen und Etiquetten stets ihre volle Firma und steht damit für ihre Erzeugnisse ein, so daß der Käufer sich immer darauf verlassen kann, unter diesem Namen nur einen Sekt ersten Ranges zu erhalten.

Im Verhältniß zu der Schwierigkeit ihrer Herstellung sind ja auch die Sekte von Burgeff & Co. billig genug, denn ihre Preise variiren zwischen Mk. 2,50 und Mk. 4,50 für die Flasche. Am meisten geschätzt werden die beiden bekannten Marken Burgeff Extra Cuvée (Mk. 4,50) und Burgeff I. Sorte, grün Etiquette (Mk. 3,50). Beides sind in der That wirklich edle Getränke, die ruhig jeden Vergleich mit den besten französischen Marken aufnehmen können und ihren Platz auf den vornehmsten Tafeln stets mit Ehren behaupten werden. Neben diesen in Deutschland vorzugsweise beliebten champagnerartigen Getränken stellt die Gesellschaft Burgeff & Co. auch Sparkling Hock — von den Engländern nach Hochheim benannt — und Sparkling Moselle her. Beide Marken sind seit fünfzig Jahren in England und in den englischen Kolonieen auf das Glänzendste eingeführt.

Auf der großen Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1889 wurden die Burgeff'schen Marken auf dem Austellungsplatz in dem Hauptrestaurant geführt, welches den Besitzern des vornehmen Hotels „Zu den vier Jahreszeiten" übertragen war, und sie wurden auch dort selbst von den begeisterten Verehrern des französischen Champagners mit Vergnügen getrunken. Ebenso war die Marke „Burgeff" im vorigen Jahre auf der Nordwestdeutschen Ausstellung in Bremen vertreten. Dort gelangten die Weine dieser Aktiengesellschaft im „Parkhause" als einzige deutsche Sektmarke zum Ausschank. Bei dem Festmahl zu Ehren Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Victoria, dargebracht von dem Provinziallandtage der Provinz Hannover am 15. September 1889, wurde Burgeff ausschließlich als deutscher Sekt getrunken. Burgeff figurirte zwei Mal als einzige deutsche Marke auf der Speisekarte bei den Festessen, welche unsere Marine-Offiziere den englischen Kameraden in Kiel gaben. Bei der Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem griechischen Kronprinzen Constantin wurden allein 200 Flaschen Burgeff I. Sorte mit Kaiseretiquette getrunken. Das sind Ehrenblätter aus der Geschichte des Hauses Burgeff & Co., die noch vermehrt werden durch die zahlreichen Auszeichnungen, mit denen die Gesellschaft auf den verschiedensten Weltausstellungen, so u. A. zuletzt in Melbourne, bedacht wurde.

Das Königl. Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Es war im Jahre 1840, als Mendelssohn ein ausführliches Schreiben an den Kreisdirektor v. Falkenstein richtete, um denselben der Errichtung eines Konservatoriums in Leipzig geneigt zu machen. „Schon lange ist die Musik vorzugsweise einheimisch in diesem Lande", hieß es in der Eingabe des berühmten Tondichters Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, „und gerade die Richtung in derselben, welche jedem denkenden und fühlenden Kunstfreund zunächst am Herzen liegt, der Sinn für das Wahre und Ernste, hat von jeher feste Wurzeln hier zu fassen gewußt."

Mendelssohn's Ausführungen waren beweiskräftig, besonders schlug seine Klage über den „Materialismus seiner Zeit" durch, und am 2. April 1843, vor nun bald fünfzig Jahren, konnte das Konservatorium in den Räumen des berühmten alten Gewandhauses eröffnet werden. Das junge Institut zog bald nicht nur eine immer größere Anzahl von Inländern an, sondern auch Dänen, Griechen, Engländer, Italiener, Norweger, Niederländer, Oesterreicher, Ungarn, Rumänen, Russen, Schweden, Schweizer, Serben, Australier und Amerikaner strömten herbei. Schließlich wollten die alten Räume nicht mehr ausreichen. Ein neues Heim wurde nöthig und an der Grassistraße entstand der neue Musik-Palast, dessen imposante, vornehme Fassade den Vorübergehenden zum Eintreten einladet in das geräumige Treppenhaus und durch seine pfeilergetragenen Kreuzgewölbe hindurch in den großen, 1000 Personen fassenden, goldglänzenden Konzertsaal, die kleineren Säle und die 50 Zimmer. Es ist eine würdige und gleichzeitig freundliche Stätte der Kunst. Die große Walkersche Orgel mit ihren 37 Registern hebt leise zu erklingen an, und sanft und warm dringt die geringste Schwingung an unser Ohr; bezaubert haben wir eine Stunde lang dem Spiel des uns führenden Herrn Professors gelauscht, ohne uns von unserer Umgebung Rechenschaft geben zu können. Ganz vortrefflich ist die Akustik des Saales.

Aber die prächtigen Räume und Einrichtungen sind es nicht hauptsächlich, welche einer Pflanzstätte der Kunst den Erfolg und den Ruf verleihen. Wichtiger sind die Lehrkräfte. Und das Leipziger Konservatorium hat seit seiner Begründung jederzeit vorzügliche Musiker und treffliche Lehrer zu seinem Kollegium gezählt. Leipzig's hervorragende und größtentheils maßgebende Stellung in der Musikwelt ist bekannt; es ist ein fruchtbarer Boden, auf welchem der ausgestreute Same guter Lehrer die herrlichsten Früchte treiben kann. Und mit der Lehre wird dort nicht gekargt. In allen Fächern, deren Kenntniß dem gebildeten Musiker nöthig ist, wird theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt. Ein ganz besonderer Vorzug des Konservatoriums ist auch noch der, daß die meisten Lehrer für Violine, Violoncello, Kontrabaß und die verschiedenen Blasinstrumente Mitglieder des Gewandhausorchesters sind. Die auch im Auslande bekannten 22 Abonnements-Konzerte dieses Orchesters und ihre Proben, die Quartett-Aufführungen, sowie die allwöchentlich stattfindende Kirchenmusik des Thomaner-Chors, endlich das Stadttheater und die Vorlesungen der Universität geben den Schülern des Konservatoriums Gelegenheit, ihre Fachbildung zu vervollkommnen. Es ist eine Fülle mustergiltiger Musik-Aufführungen aller Art, welche Leipzig seinen Schülern bietet; und den Fähigeren wird hierbei auch Gelegenheit gegeben, durch Kompositionen oder virtuose Leistungen frühzeitig an die Oeffentlichkeit zu treten, und dort an einer Stelle, die den künstlerischen Ruf auf eine leichte und vornehme Weise anbahnt. Auch die musikalische Kritik in Leipzig, mag sie sonst zuweilen noch so sehr von starken Parteiströmungen beherrscht sein, hat sich jederzeit den jungen, aufstrebenden Talenten gegenüber fördernd erwiesen. Ihre Aufmunterung pflegt erfrischend zu wirken und ihr sachlicher Tadel nicht zu verletzen, sondern zu belehren. Dies ist gewiß nicht unwichtig. Und nehmen wir Alles dieses zusammen, betrachten wir die befruchtende Musikatmosphäre Leipzig's, so können wir den angehenden Musikern nicht dringend genug an's Herz legen, sich doch ja nicht durch Erwägungen über das zu zahlende Unterrichtshonorar von jährlich 360 Mark von dem Besuch des Königl. Konservatoriums in Leipzig abhalten zu lassen. Wer es ernst mit seinem künstlerischen Beruf meint — und nur für solche ist ja das Konservatorium da — der wird einsehen, daß ihm keine Privatanstalt ähnlich vorzügliche Bildungsmittel bieten, und daß von hohem Honorar daher nicht die Rede sein kann.

Rud. Ibach Sohn, Barmen—Köln.

Nachdem das Piano das universalste Musikinstrument geworden, welches die Welt je gekannt, und Deutschland sich an die Spitze seiner Fabrikation geschwungen hat, dürften einige kurze Notizen über die oben genannte Pianofirma, eine der hervorragendsten des Vaterlandes, gewiß nicht ohne Interesse sein. Die schon 1794 gegründete Fabrik von Rud. Ibach Sohn ist die älteste und eine der größten Deutschlands. Ihre Flügel und Pianinos sind an Dauerhaftigkeit und Stimmungsfestigkeit kaum noch zu übertreffen, und berühmt wegen ihres großen, edlen, sympathischen Klanges, ihrer angenehmen leichten Spielart und ihres gefälligen, stilvollen Aeußern. Das Rud. Ibach Sohn-Piano ist weltbekannt. Die Firma hat Filialen und Niederlagen an allen Hauptplätzen und versendet ihre Instrumente nach allen Welttheilen; daher die gewissenhafte Sorgfalt des Bau's. Die Rud. Ibach Sohn-Flügel sind in Künstlerkreisen sehr beliebt und werden von vielen Klaviervirtuosen mit Vorliebe, von manchen ausschließlich gespielt. Zu den hervorragenden Spezialitäten der Firma gehören tropenfeste Instrumente und Pianos in stilgerechter, zu bestimmten Umgebungen harmonisch passender Ausstattung, ferner die sog. Richard Wagner-Flügel, zu Ehren des Meisters so benannt, dessen Lieblingsflügel sie waren.

Rud. Ibach Sohn hat drei Fabriken in Betrieb: Schwelm (Pianinos), mit großartigem Dampf- und Maschinen-Betrieb, ein Muster-Etablissement ersten Ranges, Barmen (Flügel), die Stammfabrik des Hauses und Köln, Reparaturwerkstätten und Kunstschreinerei, beschäftigt Hunderte von Arbeitern, liefert alljährlich Tausende von Instrumenten, ist Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und anderer Höfe und besitzt Ehrenpreise aller größeren Weltausstellungen.

Die Hebung und Entwickelung des deutschen Kunstgewerbes und insbesondere der Einfluß dieser Epoche auf die Förderung des Pianobaues hat die Firma Rud. Ibach Sohn veranlaßt, zu wiederholten Malen bereits Preisausschreiben zu veröffentlichen, um Modelle und Zeichnungen stilvoller Piano-Gehäuse zu erwerben.

Eine von der genannten Firma im Jahre 1883 veranlaßte Preiskonkurrenz hatte auf diesem Gebiete einen glänzenden Erfolg und lieferte außerordentliche Ergebnisse. Geleitet von dem Wunsche, die Fabrikation des Pianobaues weiter zu heben, ruht das thätige Kunstinstitut auf seinen Lorbeeren nicht aus, sondern fordert Architekten und Zeichner zu neuem Wettbewerb im Entwurf von Pianino-Gehäusen im Geschmack moderner Zimmereinrichtungen auf. Kunstverständige, deren Namen als Kenner guten Geschmackes auf kunstgewerblichem Gebiet von bestem Klange sind, haben hier das Preisrichteramt übernommen. Männer wie Professor Frentzen vom Polytechnikum in Aachen — Professor Luthmer, Direktor der Kunstgewerbeschule zu Frankfurt a. M., dessen feines Urtheil von der kunstsinnigen Kaiserin Friedrich besonders geschätzt wird, ferner Praktiker wie Jacob Pallenberg, in Firma Heinrich Pallenberg, Hofmöbelfabrik in Köln und der Kgl. Baurath H. Pflaume daselbst, sowie der als Vorsteher einer Kunstzeichenschule bekannte Berliner Baumeister Gustav Reyscher bilden das Preisrichter-Kollegium. Die Kritik dieser angesehenen Herren bürgt dafür, daß von den äußerst zahlreich angemeldeten Entwürfen nur das Hervorragendste mit dem Preise ausgezeichnet werden und das Streben der Firma Rud. Ibach Sohn den von derselben erhofften Erfolg haben wird.

Ein Wort über Chininfabrikation.

Seit mehr als drei Jahrhunderten sind die heilsamen Wirkungen der Chinarinde bekannt, aber erst im Jahre 1820 entdeckten Pelletier und Caventon den wirksamsten Bestandtheil derselben, das Chinin, das noch heute als das einzige spezifische, d. h. die Ursachen thatsächlich beseitigende Heilmittel gegen jede Art von Fieber geschätzt wird. Der Chininverbrauch, der durch die letzte Influenza-Epidemie in Deutschland bedingt wurde, war ein geradezu kolossaler, aber mehr noch als für unsere Breitengrade hat das Chinin seine Bedeutung für die Tropen und die dort herrschenden verderblichen Malaria-Fieber. Die Beobachtungen hervorragender Tropen-

---

im Hause zu erleichtern. Elektrische Bogen- und Glühlampen werden das ganze Etablissement durchstrahlen. Für die Auslage der Teppiche werden sehr ausgedehnte Räume hergestellt, in welchen die ausgestellten Wunder der Webekunst durch ganz besondere Lichteffekte zu noch erhöhter Geltung gebracht werden sollen, und auf den Dächern werden besondere Plattformen angelegt, die zur Reinigung der Teppiche, zur Konservirung der Pelzsachen und zu ähnlichen Dingen dienen. Für die Aufbewahrung der Juwelen und sonstigen hervorragenden Werthobjekten sind ganz besondere Extraräume mit stahlgepanzerten Wänden als massive, feuerfeste Tresors erbaut. Eine elegante Restauration und eine Konditorei werden dem Publikum zu Diensten stehen und den nach Hunderten zählenden Angestellten des Hauses sind für Speise- und Erholungszwecke gleichfalls gesonderte Räumlichkeiten reservirt. Nicht weniger als 130 Schaufenster werden nach außen hin den Passanten einen Blick in die Wunder dieses Riesenbazars gewähren.

„Das klingt ja Alles recht schön und gut", wird nun der verehrte Leser sagen, wenn er unsere Schilderung dieses werdenden Waarenpalastes bis hierher gelesen hat, „aber werde ich denn in dem neuen Kaiserbazar auch billiger oder wenigstens ebenso billig einkaufen, wie ich es bisher gewöhnt war?" Diese gewiß nicht unberechtigte Frage können wir jedoch ohne Zögern mit einem unanfechtbaren „Ja!" beantworten.

Ja, man wird im Kaiserbazar genau so billig und in sehr vielen Industriezweigen sogar entschieden billiger einkaufen, als es in irgend einem anderen Geschäft möglich ist. Der Kaiserbazar hat sich in direkte Verbindung mit den ersten Fabrikanten Deutschlands gesetzt, er hat ungezählte Muster und Modelle einzig und allein bestellt, oder wie hier der technische Ausdruck lautet: „engagirt", vor allem aber muß man in Betracht ziehen, daß er in den größten Quantitäten und nur gegen baar einkauft, ebenso wie er ja auch nur gegen baar verkauft. Der Kaiserbazar kann sich also mit einem relativ kleinen Verdienst begnügen, weil er viel verkauft, und er muß viel verkaufen, weil er zu billigen Preisen zu verkaufen in der Lage ist.

Das ist in kurzen Zügen der finanzielle Grundgedanke, auf welchem das neue Unternehmen basirt, und daß dieser Gedanke in weiten Kreisen auch kleiner Kapitalisten uneingeschränktes Zutrauen erweckt, beweist die Thatsache, daß eine ganze Anzahl von Geschäftsinhabern ihre Kapitalien in den Kaiserbazar hineinstecken wollen, nur um sich auf diese Weise eventuell einen Posten als Rayonvorstand oder als Leiter in dieser oder jener Branche zu sichern. Im Uebrigen können auch die kleinen Ladenbesitzer unbesorgt sein, der Kaiserbazar wird sie wohl überstrahlen, aber er wird ihnen keineswegs die Existenzfähigkeit unterbinden, denn Berlin hat Raum für Alle. Es ist in immer rascherm Aufschwung begriffen, und wenn wir über kurz oder lang uns auch in Deutschland der Vortheile des Zonen-Eisenbahntarifs erfreuen, wird der Andrang des kaufenden Publikums aus dem ganzen Reiche nach Berlin ein so gewaltiger werden, daß nicht blos der Kaiserbazar, sondern auch jeder andere Ladenbesitzer auf seine Rechnung kommt.

Im Laufe des April plant man die Eröffnung dieses Riesen-Verkaufsetablissements, dessen Betrieb unter der Direktion der Herren O. Bruckner und M. Richter stehen wird. Dieser Betrieb wird naturgemäß sofort ganz riesige Dimensionen annehmen, die einer streng geregelten festen Organisation bedürfen. An dieser sonst so trefflichen Organisation haben wir vorläufig nur Eines auszusetzen. Wohl sollen die Vorsteher der einzelnen Rayons mit einem bestimmten Gewinnantheil an dem Ertrag des Geschäfts betheiligt werden, aber leider haben sich die Unternehmer noch nicht dazu entschlossen, dies Prinzip auf alle ihre Angestellten auszudehnen und denselben dadurch ein erhöhtes Interesse für die Förderung des gesammten Betriebs einzuflößen. Ein derartiges Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist nicht nur praktisch, sondern es ist auch menschenfreundlich, und ein neues Unternehmen, das sonst so eifrig allen Ansprüchen des modernsten Lebens zu genügen sucht, sollte sich auch nach dieser Richtung hin nicht abseits halten von der großen Strömung unserer Zeit.

Wilh. Benger Söhne in Stuttgart.

Professor Jäger's Wollsystem, das anfangs so lebhaft angegriffen und bespöttelt wurde, hat sich durch seine unleugbaren hygienischen Vorzüge mehr und mehr festgesetzt in der Gunst des Publikums, so daß diese Normalkleidung in gewissem Sinne Gemeingut unseres Volkes geworden ist und sich noch weit darüber hinaus selbst im Auslande zahlreiche Freunde und Verehrer erworben hat. Man bestreitet heute nicht mehr, daß das Jäger'sche Woll-Regime den Körper thatsächlich widerstandsfähiger und unempfindlicher macht gegen alle Einflüsse der Witterung, gegen Kälte, Nässe und Hitze, daß es den Körper mit einem Worte abhärtet. Nach allen vorliegenden Erfahrungen gewährt die Normalwollkleidung in Folge dessen auch Schutz gegen Katarrhe und Fieber, sie verhütet nach schweren Krankheiten die sonst oft unvermeidlich eintretenden Rückfälle, sie hält dem Körper ansteckende Stoffe und Krankheiten leichter fern, als jede andere Bekleidungsart, und auf Reisen schützt sie uns gegen den beständigen Temperaturwechsel, dem wir sonst nur allzusehr ausgesetzt sind. Sie ist heilsam ferner für alle diejenigen Kranken, deren Uebel auf einer allzu großen Empfindlichkeit gegenüber den Einflüssen der Atmosphäre beruhen, also für Rheumatismusleidende, Brustkranke und Lungenleidende. Die Normalwollkleidung verleiht dem Körper im Winter eine gleichmäßige Wärme und schützt ihn im Sommer vor-

reisender, wie Dr. Gräser, Dr. Buwalda, Dr. O. Schelling und Dr. A. Tschirch, sowie des Professors Dr. C. Binz, haben den Werth des Chinins als Prophylaktikum gegen Malaria-Fieber bis zur Evidenz erwiesen und es ist heute eine anerkannte wissenschaftliche Thatsache, daß durch die rechtzeitige Verabreichung von Chinin in genügenden Mengen der Ausbruch von Malaria in fast allen Fällen mit Sicherheit verhütet werden kann. Alle anderen Heilmittel gegen die Malaria haben sich als nutzlos erwiesen.

Leider kamen noch bis vor wenig Jahren oft genug unreine und sogar absichtlich verfälschte Chininsalze in den Handel, bei denen als häufigste Beigabe die viel billigeren, aber auch weit weniger wirksamen Nebenalkaloide der Chinarinde verwendet worden waren. Dieser Mißstand ist aus verschiedenen Gründen mehr und mehr geschwunden, allein auch schon deshalb, weil das Chinin von der schwindelhaften Preishöhe, auf die es durch die Spekulation hinaufgetrieben war, wieder herabgestiegen ist. Wir Europäer können ja bei trotzdem vorkommenden Verfälschungen leicht Remedur schaffen, wer aber nach den Tropen geht, der thut auch heute noch gut daran, sein Chinin nur an einer ganz zuverlässigen Quelle einzukaufen.

Bis vor wenigen Jahrzehnten wurde der ganze Chininbedarf der tropischen Länder durch englische und französische Fabriken besorgt, da diese Länder bessere Verbindungen mit den Tropen unterhielten als Deutschland.

In neuerer Zeit ist es jedoch auch deutschen Fabriken gelungen, ein umfangreiches Exportgeschäft nach den Tropen zu machen. In hervorragender Weise unter den deutschen Fabriken ist die Firma C. F. Böhringer & Söhne in Waldhof bei Mannheim an diesem Geschäfte betheiligt, die heute bei weitem die größte Produktion unter allen Chininfabriken hat und deren Marke in allen Consumländern bekannt und geschätzt ist.

J. F. Schwarzlose Söhne in Berlin.

Die Firma J. F. Schwarzlose Söhne erfreut sich in ihren Leistungen eines so weitgehenden Vertrauens, daß man ihren Worten glaubt selbst da, wo andere nur ein ungläubiges Lächeln finden würden: bei der Erfindung eines neuen Haarfärbemittels!

In der That, die Worte „ein neues Haarfärbemittel" mögen bei Vielen stets nur ein ungläubiges Lächeln hervorrufen, ein Achselzucken, bezeichnend dafür, wie wenig Vertrauen man kosmetischen Mitteln entgegenzubringen gewohnt ist. Und in mancher Beziehung hat das Publikum nicht Unrecht mit seinem skeptischen Lächeln. Wieviele derartige Mixturen sind von schönen Frauen und vorzeitig ergrauten Herren wohl schon ohne die gewünschte Wirkung angewendet worden! Früher lief das Publikum bei Anwendung von Haarfärbe-Mitteln obenein nicht selten noch Gefahr für seine Gesundheit, auf welche manches derselben, trotzdem es als ganz unschädlich hingestellt wurde, den verderblichsten Einfluß übte. So ist es Thatsache, daß der berühmte Schauspieler Karl Mittell durch Anwendung solch schädlicher Flüssigkeiten erblindet ist.

Das Reichsgesetz hat diesem gewissenlosen Treiben endlich ein Ziel gesetzt.

In seiner Zusammensetzung gänzlich den Vorschriften des Gesetzes entsprechend, also vollständig unschädlich, hat sich das neue Haarfärbe-Mittel „Nuß-Haar-Farbe", welches durch die altrenommirte Firma J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin, Markgrafenstraße 29, zum Preise von 2 Mark per Flaçon neuerdings in den Handel eingeführt wurde, in kurzer Zeit allseitige Anerkennung erworben. Es ist, wie schon gesagt, durchaus unschädlich, was durch vereidete Gerichts- und Handels-Chemiker attestirt worden ist, und es bedeutet auf dem Gebiete der Kosmetik einen so wichtigen Fortschritt, daß darauf ein deutsches Reichs-Patent verliehen wurde, ein Ereigniß, das auf diesem Gebiete bis jetzt einzig dasteht.

Die Nuß-Haar-Farbe der Firma J. F. Schwarzlose Söhne giebt dem Haare die natürliche Farbe wieder, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz, und bei genauer Befolgung der sehr einfachen Gebrauchs-Anweisung dürfte achtmalige Anwendung im Jahre genügen.

Also keine grauen Haare mehr! Ein eifriges, von glücklichem Erfolg gekröntes Forschen hat diese stets nach dem Besten strebende Firma in die Lage gesetzt, dem Publikum ein Haarfärbe-Mittel zu bieten, das alle bisherigen Erfindungen dieser Art bei Weitem übertrifft.

Es wird sich nach unserer Ueberzeugung den Platz zu erobern wissen, der ihm in Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften zukommt.

Hermann Gerson.

Unter den Linden 8.

Ein großer Name allein bietet noch nicht die Bürgschaft für wirklich hervorragende Leistungen, auf welchem Gebiete es auch sei. Nur zu oft bietet sich uns gerade im geschäftlichen Leben das Schauspiel dar, daß altrenommirte Firmen ihres früheren Glanzes verlustig gingen, weil sie es nicht verstanden, vorwärts zu schreiten mit ihrer Zeit. Nur derjenige wird stets auf dominirender Höhe sich halten, der des Göthe'schen Wortes eingedenk bleibt:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

Ein schönes Beispiel solchen rastlosen Vorwärtsstrebens bietet uns eins der vornehmsten Kaufhäuser Berlins, „Hermann Gerson." Vor nun 54 Jahren, am 18. April 1836, eröffnete der Begründer der Firma in der Königlichen Bauschule am Schinkelplatz eine Verkaufsstelle für Weißwaaren und Spitzen. Schon 1848 siedelte er in das Haus am Werderschen Markt 5 über und schuf hier jenen großartigen Bazar, der dem Namen Gerson weit hinaus über das Weichbild Berlins Klang und Ansehen verlieh. So wurde er der erfolgreichste Vorkämpfer der Berliner Konfektion, die sich mehr und mehr von dem Pariser Markt emancipirte, um mit ihrem Export die ganze Welt zu erobern. Aber auch nach dem Tode Hermann Gerson's im Jahre 1861 schritten seine Erben und Nachfolger mit gleichem Fleiß und gleichem Erfolge auf dem einmal eingeschlagenen Wege fort und, ganz im Einklang mit dem mächtigen Aufblühen Berlins, verstanden sie es, den Aufschwung ihres Hauses immer gewaltiger und imponirender zu gestalten. Der wachsende Umfang zwang die Inhaber der Firma schon 1874 zu einer Theilung des Geschäftes und Hermann Gerson widmete sich seitdem ausschließlich den Artikeln „Teppiche, Gardinen, Meubles- und Portièrenstoffe".

Zu Ende des vorigen Jahres siedelte die Firma, deren Inhaber heute die Herren Albert Ph. Meyer, Georg H. Gerson und Franz Meyer sind, in das neue prächtige Kaufhaus Unter den Linden 8 über. Die in klaren, schlichten Linien sich aufbauende Façade dieses wahrhaft vornehmen Baues giebt das treffendste Bild von dem Charakter dieser Firma, der jede prunkende Reklame zuwider ist. Es kann auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein, für Hermann Gerson ein empfehlendes Wort auszusprechen, dessen dieses Haus entbehren will und kann. Wir wollen nur unsere Leser auf eine Pflegstätte edelsten Geschmacks aufmerksam machen, wie sie selbst Berlin kaum ein zweites Mal aufzuweisen hat. Für Künstler, Architekten und alle Diejenigen, denen die Sorge für eine wahrhaft künstlerische Ausschmückung ihrer Wohnräume am Herzen liegt, ist das neue Kaufhaus von Hermann Gerson eine Sehenswürdigkeit und der Zielpunkt ihres Wanderns und Wünschens.

In den weiten Räumen des Parterregeschosses bergen die riesigen Polysanderschränke alle die reichen Schätze an Gardinen und Decken aller Art, die hier in allen Farben und Dessins in verwirrender Auswahl vertreten sind. Da freut sich das Auge der Hausfrau an Gardinen jeder nur denkbaren Fabrikationsart und Preislage. Fast noch mannigfaltiger gestaltet sich die Auswahl an Decken, unter denen selbstverständlich jede Neuheit vertreten ist, ob es sich nun um Schlafdecken, Tisch- Reise- und Chaiselongedecken oder um Wrappers, italienische Decken, Plaids 2c. handelt.

Eine doppelte Freitreppe, welche, wie der ganze Bau, vom Baumeister Heidecke ausgeführt ist, mit reich vergoldetem, gußeisernen Arabeskengeländer führt in die oberen Räume hinauf, welche die eigentliche Spezialität des Hauses, das gewaltige Teppichlager, umfassen. Schon der Teppichbelag dieser Treppe selbst giebt uns einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der Firma gerade auf diesem Gebiete. Dieser Teppichbelag besteht aus handgeknüpftem deutschen, sogenannten Smyrnateppich, der sich den wechselnden Rundungen der Stufen und den mannigfaltig ausgearbeiteten Podesten willig anschmiegt, ohne irgendwie geschnitten zu sein oder eine Falte zu zeigen. Der Läufer paßt sich eben ganz genau den architektonischen Formen der Treppe an. Derartige Treppenbeläge, bei denen Farbe, Form und Dimensionen bestellt werden können, hat die Firma schon in großer Auswahl für die vornehmsten Häuser herstellen lassen. In Teppichen dieses Fabrikats ebenso wie in echt orientalischen, persischen und indischen Teppichen bietet das Lager alle Dimensionen bis zu 10 m Länge in riesigster Auswahl. Der Einkauf der echt orientalischen Teppiche wird durch den jüngeren Chef der Firma bewirckt, welcher persönlich zwei Mal im Jahr den Orient bereist, um dort an Ort und Stelle, an den ersten Quellen das Beste auszusuchen, was die Industrie des Orients in Teppichen überhaupt hervorzubringen vermag.

Auf diese Weise ist die Firma in der Lage, auch für die kostbarsten Stücke eine Angemessenheit der Preise zu wahren, die jeder Konkurrenz begegnet und leicht die Täuschung klar legt, welche dem kaufenden Publikum häufig durch fingierte Auktionen und Ausverkäufe geboten wird. Neben der unerschöpflichen Auswahl von Möbelstoffen, Plüschen und Portièren aller Art mit ihren täglich erscheinenden Nouveautés wollen wir zum Schluß noch auf eine weitere Specialität der Firma aufmerksam machen, auf ihre Gobelins, welche durch Vermittlung des Pariser Etablissements in Firma „Gerson frères" sich stets in reicher Auswahl antiker und moderner Stücke (für Wandbekleidung und Portièren) auf Lager befinden.

So hat sich Hermann Gerson seines alt gefesteten Rufes auch heute noch zu erfreuen, weil die Firma stetig fortgeschritten ist mit ihrer Zeit. Heute schmückt ihr palastartiges Kaufhaus die vornehmste Straße Berlins, die sich immer mehr und mehr zur Pulsader des geschäftlichen Verkehrs der Reichshauptstadt entwickelt. Das haben die jetzigen Inhaber der Firma rechtzeitig erkannt und diese kluge Voraussicht verbürgt das weitere Blühen und Gedeihen ihres Hauses auch für die fernste Zukunft.

Die Buchführung des Handwerkers.

J. C. König & Ebhardt in Hannover.

Die Buchführung ist die Grundlage eines jeden geordneten Geschäftsbetriebs. Sie soll einen möglichst klaren Einblick in den Vermögensstand gewähren, zu jeder Zeit von der Geschäftsführung Rechenschaft geben und den Stand des Geschäfts im Ganzen und seinen einzelnen Zweigen darlegen. Ist der Handwerker auch nicht, wie der Kaufmann, zur Buchführung handelsgesetzlich verpflichtet, so wird er sie doch nicht entbehren können, wenn es ihm um eine übersichtliche Geschäftsführung zu thun ist.

Wenn trotzdem die Buchhaltung im handwerksmäßigen und kleinen Gewerbebetrieb nicht so allgemein eingeführt ist, wie es zu wünschen wäre, so war bisher die Ursache hauptsächlich in den Schwierigkeiten zu suchen, welche die Buchführung allen Ungeübten darbot. Wir sagen „bisher", denn künftig wird Niemand mehr solchen Schwierigkeiten begegnen.

Die bekannte Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover, deren Erzeugnisse bekanntlich den Weltmarkt beherrschen, hat sich ein neues großes Verdienst erworben durch die Einführung einer „Handwerker-Buchführung", die durch ihre außerordentliche Einfachheit sofort dem Verständniß auch desjenigen zugänglich ist, der sich nie mit einer solchen Arbeit beschäftigt hat.

Die Firma hat fünf Bücher zusammengestellt, welche vollständig ausreichen, um über den Geschäftsbetrieb eines Handwerkers oder eines kleinen Gewerbetreibenden eine erschöpfende Uebersicht zu gestatten. In der Anordnung dieser Bücher, in den bis in die kleinsten Einzelheiten zweckmäßigen Einrichtungen verräth sich die aus tausendfältigen Erfahrungen resultirende Geschäftskenntniß der Urheber derselben. Es handelt sich durchaus nicht etwa um ein neues System der Buchführung, sondern um eine überraschende Vereinfachung derselben. Wenn trotzdem von einem neuen System gesprochen werden kann, so bezieht sich dies auf die den Büchern beigegebene außerordentlich praktische Anleitung zum Gebrauche derselben, die selbst einen mit sehr mäßigen Geistesgaben Ausgestatteten in die scheinbaren Geheimnisse der Buchhaltung einführen muß. Der intelligente Handwerker wird an der Hand dieser Anleitung und der beigegebenen Musterbogen seine Buchführung sofort einrichten können.

Die „Buchführung für Handwerker und Gewerbetreibende" ist aus fünf Büchern zusammengesetzt: einer Cladde, einem Bestellbuch, einem Cassenbuch, einem Haupt- und einem sogenannten Abschlußbuch. Jedem derselben ist eine Anleitung sowie ein besonderer Musterbogen mit mannigfachen Beispielen beigegeben. Es ist kaum möglich, daß sich ein Mensch finden sollte, der nicht im Stande wäre, nach dieser Anleitung seine Bücher zu führen.

Es muß hier hervorgehoben werden, daß der Preis der ganzen „Buchhaltung für Handwerker" in den bescheidensten Grenzen gehalten ist, die in diesem Falle besonders vorgeschrieben sind. Daß trotzdem die Ausstattung und die Qualität der Bücher den höchsten Ansprüchen gerecht wird, versteht sich bei J. C. König & Ebhardt ganz von selbst. Aus den im Prospekte von der genannten Firma hervorgehobenen „Erfahrungsworten", seien hier folgende höchst bemerkenswerthe Sätze betont:

Vernichtet eine Feuersbrunst Haus und Werkstatt, so kann man der Versicherungs-Gesellschaft nur mit den ordentlich geführten Büchern in der Hand beweisen, wie groß die Vorräthe an Rohstoffen und Werkzeugen gewesen sind und welchen Schadenersatz man zu fordern berechtigt ist.

Glaubt ein Kunde, daß er etwas nicht schuldig ist, oder verlangt ein Gläubiger im Irrthum eine Zahlung, die man schon geleistet hat, so sind es wiederum die ordentlich geführten Bücher, die man ihnen vorlegen kann, um sie von ihrem Unrecht zu überzeugen.

Und endlich: Stirbt der Meister einmal, so können seine Erben nur aus ordentlich geführten Büchern ersehen, wer Geld schuldig ist, und wer etwas zu fordern hat.

Ueberdies gewinnt ein Handwerker um so leichter Credit bei Lieferanten und genossenschaftlichen Creditkassen, je besser er nachweisen kann, wie seine Vermögensverhältnisse sind; — das beste Mittel dazu sind ordentlich geführte Bücher!

Einem Handwerker, der keine ordentlichen Bücher führt, wird es ungemein schwer, wenn auch nicht unmöglich werden, dem neuen Einkommensteuergesetz zu genügen. Obige Buchführung nimmt hierauf besonders Rücksicht und zeigt in den Beispielen wie auch der kleine Gewerbetreibende sein deklarationspflichtiges Einkommen auf Grund einiger ordentlich geführten Bücher ermitteln kann, welche dadurch für ihn als Staatsbürger eine unschätzbare Beweiskraft erhalten.

Interessenten machen wir noch darauf aufmerksam, daß die „Buchführung des Handwerkers" in dem Geschäftslokal der „Rundschau" jederzeit eingesehen werden kann.

Eduard Ackermann in Berlin.

Königl. Hoflieferant.

Unter den Linden 21 und Königstraße 12.

Die Straße Unter den Linden, die schönste und vornehmste Straße Berlins, wird über kurz oder lang auch die wichtigste Verkehrsader der Reichshauptstadt sein, das ist eine Thatsache, deren Bedeutung einsichtige und weitblickende Geschäftsleute sich schon heute nicht zu entziehen vermögen. Diesem „Zug nach dem Westen" ist nun auch der königliche Hoflieferant Eduard Ackermann gefolgt, indem er sich in dem Hause Unter den Linden 21 in dem ehemaligen Schäffer-Voit'schen Palais, dicht neben der Office der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft eine Verkaufshalle eingerichtet hat, deren vornehme Pracht Alles überbietet, was in dieser Branche bisher in Berlin geleistet wurde. In mächtigen, künstlerisch geschnitzten Eichenschränken lagern hier alle die zahllosen Reiseutensilien vom mächtigen Koffer bis herab zur kleinen ledernen Handtasche, vom märchenhaften „Tischlein deck' Dich" des modernen Reisenden, bis zum bescheidenen Reisenecessaire, alle jene praktischen und unentbehrlichen Dinge, welche die Spezialität der Firma Eduard Ackermann bilden. Solidität und Leichtigkeit sind die hervorragendsten Eigenschaften, welche Ackermann'sche Koffer überhaupt auszeichnen. Außerordentlich gefällige Arbeiten, elegant und praktisch zugleich, sind die verschiedenartigen Handreisetaschen und Koffertaschen, welche in der neuen Verkaufshalle Unter den Linden übersichtlich nebeneinander gestellt sind. Hier begegnet man bei der reichen Fülle des Dargebotenen Exemplaren mit und ohne Ausstattung, welche von der bescheidensten Preislage bis zu dem Vollkommensten hinauf reichen, was dieser Industriezweig zu bieten vermag. Geradezu kostbar sind jene Koffertaschen von Schweinsleder, Juchten oder Rindleder, deren Inhalt ein ganzes wirthschaftliches Arrangement umfaßt. Hier fehlt nichts was für die Reise unentbehrlich erscheint. Gummiluftkissen, Nähzeug, Speisegeräthe, Schreibutensilien, ja selbst das auf Reisen für Jedermann so zweckmäßige „englische Pflaster" nicht. — Von all diesen, Herz und Auge erfreuenden Exemplaren begreift man den Ausspruch des Engländers vollkommen: „My trunk is my castle." — Die Firma Eduard Ackermann erweiterte mit der Errichtung ihrer glänzend ausgestatteten Filiale (Unter den Linden 21) ihr Verkaufsgebiet durch eine Reihe solcher Utensilien für die Reise, deren vorzügliche Qualität, und praktische Verwendbarkeit auf den ersten Blick erkennbar sind. Es sind dies Kollektionen von den feinsten Elfenbein- und Schildpattbürsten und -Kämmen, sowie eine nicht geringe Auswahl von Staub-

---

hohen äußeren Temperaturen, während Baumwolle und Leinen kalt machen, so daß der Körper naß bleibt. Und dieses gleichmäßige Wohlbefinden, das die Wollkleidung unserem Körper verleiht, überträgt sich naturgemäß auch auf die Harmonie unseres seelischen Empfindens, und es ist oft genug beobachtet worden, daß Anhänger des Wollregimes sich eine größere Ruhe des Geistes zu bewahren wissen, daß sie weit seltener in zornige Aufregungen und launischen Mißmuth verfallen, als andere Menschen.

Selbstverständlich können alle diese mannigfachen Vorzüge der Wollkleidung nur dann voll und ganz zur Geltung kommen, wenn die einzelnen Kleidungsstücke in der gewissenhaften Auswahl der Rohstoffe und der sorgfältigen Art der Fabrikation in der That ganz streng nach den von Herrn Professor Dr. G. Jäger aufgestellten Prinzipien hergestellt sind. Die einzige Firma, welche Professor Jäger mit der Herstellung seiner Unterkleider betraut hat, ist das Haus Wilhelm Benger Söhne mit seinen in Stuttgart und Bregenz gelegenen Fabriken. Beweis dessen ist die nachstehende Erklärung Professor Jägers, die wir hier in ihrem vollen Wortlaut reproduciren: „Ich beurkunde hiermit, daß ich die Herren Wilhelm Benger Söhne in Stuttgart für Anfertigung von Normal-Unterkleidern nach meinem System sowohl für das Inland als das Ausland alleinig concessionirt habe. Ich erkenne daher auch nur diejenigen Normal-Artikel als echt und als die concessionirten Originalfabrikate an, welche mit der, die Firma Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart, deren Facsimile und meine Unterschrift tragenden Schutzmarke blau abgestempelt sind."

Wer sich also in Wahrheit die heilsamen Wirkungen des Jäger'schen Wollregimes zu Nutze machen will, der muß beim Einkauf wollener Unterkleider stets ganz genau darauf achten, auch wirklich das echte Fabrikat zu erhalten, und man soll daher stets ausdrücklich Benger's Fabrikat mit Benger's Original-Schutzmarke verlangen, da diese Artikel in allen größeren Tricotagengeschäften zu haben sind. Wie beherzigenswerth dies für alle Consumenten echter Benger'scher Fabrikate ist, beweist nichts deutlicher, als ein erst jüngst erwirktes, obsiegendes Reichsgerichtserkenntniß, welches geeignet erscheint, dem System der zahlreichen Nachahmungen Benger'scher, bezw. Jäger'scher Erzeugnisse endlich ein Ende zu machen. Das Königl. Landgericht in Chemnitz sowohl, als auch das Königl. Sächs. Oberlandesgericht in Dresden und schließlich das Reichsgericht entschieden in einem von Prof. Dr. Jäger gegen eine Sächsische Firma angestrengten Prozesse wegen Mißbrauchs des Namen „Jäger" dahin, daß Niemand berechtigt sei, Waaren oder deren Verpackung mit dem Namen oder der Firma des Prof. Dr. Jäger unter Hinzufügung des Wortes „System" zu bezeichnen und so bezeichnete Waaren als echte Jäger'sche in den Handelsvertrieb gelangen zu lassen. Das kaufende Publikum vermag also bei einiger Aufmerksamkeit selbst die beste Controle zu üben. — Die Normaltricot-Hemden und Normal-Unterjacken, Normal-Unterbeinkleider und Normal-Hemdhosen für Herren, Damen und Kinder werden in der Benger'schen Fabrik streng nach der Vorschrift und unter der Controlle Professor Jägers konstruirt und aus selbstverfertigten rein wollenen, porösen, elastischen Tricotstoffen und aus dem feinsten und edelsten Material hergestellt. Diese Hemden können als Militär-, Reise-, Turner-, Touristen- und Nachthemden Verwendung finden und erfreuen sich bei ärztlichen Autoritäten ebenso sehr wie bei hochgestellten militärischen Persönlichkeiten als rationellste Unterkleidung der unbedingtesten Anerkennung. Professor Dr. Rapp, der Leibarzt Ihrer Majestät der Königin von Württemberg, Dr. Ernst Hart, der Vorsitzende der National-Gesundheitsgesellschaft in London und viele andere, haben die Vorzüge der Benger'schen Fabrikate in motivirten Gutachten nachdrücklichst anerkannt. Charakteristisch und gewiß ganz besonders empfehlend dürfte es sein, daß speziell auch der greise Feldmarschall Graf Moltke, der sich bekanntlich trotz seines hohen Alters, der rüstigsten Gesundheit erfreut, seit Jahren ausschließlich Benger'sche Unterkleider trägt und sich über deren heilsame Wirkungen sehr günstig ausgesprochen hat. Durch Ehrendiplome, goldene und silberne Medaillen 2c. wurde die Firma auf der Weltausstellung in Antwerpen 1886, auf der Landes-Gewerbe-Ausstellung in Bregenz 1887, auf der Weltausstellung in Brüssel 1887, auf der Regional-Ausstellung in Budweis 1884, auf der hygienischen Weltausstellung in London 1884, auf der internationalen Ausstellung in Paris 1886, auf der Weltausstellung in Barcelona 1886, sowie in Paris 1855, in Leipzig 1880, Stuttgart 1881, Czernowitz 1886, York 1886, Liverpool 1886, Wien 1888 und Kopenhagen 1888 ausgezeichnet. Außerdem wurden ihr goldene Medaillen von der internationalen Akademie für allgemeine Industrie-Wissenschaften in Madrid 1885 und von der Society of Science Letters and Arts in London 1886 verliehen.

Die Anfänge, aus denen dieses großartige Etablissement hervorgegangen ist, waren die denkbar bescheidensten. Der Vater der jetzigen Inhaber, der Strumpfweber W. Benger, hatte 1844 in einem einfachen Bauernhäuschen in Degerloch bei Stuttgart eine kleine Arbeitsstätte mit einem Webstuhl eingerichtet. Aber so armselig seine Verhältnisse waren, so besaß dieser Mann doch einen scharfen Verstand für sein Gewerbe und war der Erste in Württemberg, der die Vorzüglichkeit der neu erfundenen Rundwebstühle erkannte. Er verschaffte sich 1852 mit fremder Hilfe einen solchen, das Geschäft nahm einen bedeutenden Aufschwung, man wurde auf den intelligenten Mann aufmerksam, und 1855 wurde er von der Behörde mit dem ehrenvollen Auftrag betraut, die Industrieausstellung in Paris zu besuchen. Von da an war sein Ruf im Lande begründet. Allein er starb 1864 in den besten Jahren,

mänteln und Staubdecken. Ihnen reihen sich die Jagd- und Menagekörbe und die einfachen, mit Leinewand gefütterten Reisetaschen an, sowie die mannigfachen kleineren Artikel, wie Lederkissen, Schlafdecken, englische Reiseplaids, Tornister, Jagdtaschen, Umhänge-Geldtaschen, Schreibmappen und alle sonstigen feinen Lederwaaren. Unter den letzteren seien als Neuheiten die länglichen Portemonnaies in blauem und rothem Leder mit echten Silberbeschlägen und die Visitenkartentaschen mit Kameen noch besonders erwähnt.

Sein Stammgeschäft und eigentliches Domizil hat Eduard Ackermann nach wie vor beibehalten. In dem Hause Königstraße 12, gegenüber dem Generalpostamt, mitten im Herzen Berlins befindet sich gleichfalls ein riesiges Lager aller möglichen Koffer in allen ihren Spielarten und Spezialitäten, deren Fabrikation von jeher den Hauptfaktor in der Thätigkeit des Ackermann'schen Geschäfts bildete. Man ist in diesem Falle in der That berechtigt, sich des Ausdrucks „von jeher" zu bedienen, denn auf eine Geschichte von länger als hundert Jahren kann diese schon im Jahre 1769 begründete Firma zurückblicken. Seit jener Zeit hat sich das Geschäft in ununterbrochener Folge vom Vater auf den Sohn vererbt und auch der jetzige Inhaber, Herr Paul Eduard Ackermann, nennt sich mit Stolz noch „Sattlermeister", wie es schon seine Ur-Urahnen gethan haben. Das bedeutet ein treues Festhalten an den alten Ueberlieferungen strengster, solidester Reellität, wie es in unserer raschlebigen Zeit leider immer mehr und mehr verschwindet. Heute ist der „Sattlermeister" Paul Ed. Ackermann Königlicher Hoflieferant und das Vertrauen, das man ihm allseitig entgegenbringt, tritt auch darin zu Tage, daß er zum „gerichtlich vereidigten Sachverständigen" für „feine Lederwaaren" bestellt worden ist. Daß ihm daneben auch auf allen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen zu Theil wurden, bedarf eigentlich kaum noch der Erwähnung. Auf der Berliner Gewerbeausstellung vom Jahre 1879 war Eduard Ackermann überhaupt die einzige Firma ihrer Branche, die durch die Verleihung eines Staaspreises ausgezeichnet wurde, und ebenso wurde sie später auf der Weltausstellung in Sydney prämiirt.

So ist Eduard Ackermann eins jener alten, erbeingesessenen Berliner Geschäftshäuser, welche die Berliner Industrie zu Ruhm und Ansehen in der ganzen Welt gebracht haben. Daß diese Firma auch für die Zukunft sich stets auf der durch strengen, reellen Fleiß errungenen Höhe halten wird, dafür bürgt der weite Blick ihres Inhabers, der nicht einseitig am Ererbten festhält, sondern auch die Ansprüche einer neuen Zeit vollauf zu würdigen weiß. So wird Eduard Ackermann denn auch Unter den Linden 21 gedeihen, wie er schon in der Königstraße zu fröhlicher Blüthe sich entwickelt hat, ein Pfadweiser in die geschäftliche Zukunft der Reichshauptstadt.

Max Koch's Conserven und Cibils.

Der moderne Mensch ist der Natur soweit Herr geworden, daß er sich nicht einmal mehr an die Jahreszeiten zu binden braucht. Bei zwanzig Grad Hitze im Schatten produziren wir heute so viel Eis, als uns nur irgend beliebt, und wenn der Schnee fußhoch liegt, essen wir unsern Spargel, als wenn es das schönste Frühjahr wäre, wo dieses angenehme Gemüse aus der Erde nur so „herausschießt". Diese letztere, höchst erfreuliche Errungenschaft der rasch fortschreitenden Kultur verdanken wir der Erfindung der Conserven, die für unsere gesammte Volksernährung in wenigen Jahrzehnten eine ganz immense Bedeutung erlangt haben. Man präparirt heutzutage alle Früchte und jedes Gemüse in Conserven, und der enorme Absatz, den diese conservirten Gemüse finden, ermöglicht es sogar, sie fast ebenso billig abzugeben, wie die frischen Gemüse selbst. Eine der großartigsten Fabriken, speziell für Gemüse-Conserven, ist die Conserven-Fabrik von Max Koch in Braunschweig, welche in Deutschland ohne Weiteres als das größte und leistungsfähigste Etablissement dieser Branche bezeichnet werden darf. Um unseren Lesern einen Begriff von der Thätigkeit der Koch'schen Fabrik zu geben, erwähnen wir, daß in derselben in jeder Saison etwa zwei Millionen Dosen Gemüse-Conserven hergestellt werden. Dazu werden ungefähr 5000 Centner Spargel, 12 000 Centner Erbsen in Schoten und 10 000 Centner Bohnen verwendet, ungerechnet der anderen Gemüse, wie Carotten, Kohlrabi, Teltower Rübchen, Rosenkohl, Blumenkohl, Morcheln, Champignons 2c. Zum Enthülsen der Erbsen sind zwei Maschinen aufgestellt, welche täglich 600—800 Centner verarbeiten können und die Arbeit von etwa 800 Menschen zu ersetzen vermögen. Zum Schneiden der Bohnen besitzt die Firma mehrere Maschinen, von denen jede pro Tag ca. 50 Centner Bohnen schnitzeln kann. Das Schälen des Spargels und das Abziehen der Bohnen wird noch durch Handarbeit besorgt, da die bis jetzt erfundenen Maschinen dem Inhaber obiger Firma noch nicht genügend praktisch erscheinen und sind zu dieser Arbeit circa 400 Personen beständig thätig. In einer besonderen Fabrik, in der das ganze Jahr hindurch 40 Klempner beschäftigt sind, werden die zwei Millionen Blechdosen angefertigt, zu denen zwanzig Doppelwaggons Weißblech im Werthe von nahezu 80 000 Mark das nothwendige Material liefern. Die so hergestellten Conserven von Max Koch erfreuen sich eines Weltrufes und besonders seine Spargel sind auf den Tafeln aller Länder der Erde zu finden. Sehr bemerkenswerth ist es, daß der spezifisch englische Artikel Mixed pickles in ganz bedeutenden Quantitäten von Max Koch gerade auch nach London exportirt wird.

Neben den Conserven ist der südamerikanische Fleischextrakt „Cibils" eine Specialität, welche den Namen der Firma Max Koch gleichfalls in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Dieser Cibils-Fleischextrakt, der die anderen ähnlichen Präparate fast völlig vom Markt verdrängt hat, wird in drei verschiedenen Formen hergestellt. „Cibils fester Fleischextrakt", der in Porzellantöpfen mit 1 bis 1/8 Pfund verkauft wird, findet seine Verwendung zur Kräftigung von Suppen, Saucen, Fricassees, Gemüsen 2c. und verleiht den Speisen nicht nur einen höchst angenehmen Geschmack, sondern macht dieselben auch ganz besonders kräftigend für Kranke und Rekonvaleszenten. — „Cibils flüssiger Fleischextrakt" kommt in Flaschen von ca. 1/2 Pfund Inhalt in den Handel. Zwei Theelöffel davon, in eine Tasse mit kochendem Wasser geschüttet ergeben eine fertig gewürzte, klare und wohlschmeckende Bouillon. In beiden Formen verdient der Cibils-Fleisch-Extrakt um der direkt nahrhaften Stoffe willen, die er enthält, jedenfalls den Vorzug vor allen anderen ähnlichen Präparaten. Darum hört man nicht blos im Munde des Publikums fast täglich die Aeußerung: „Cibils-Fleisch-Extrakte sind die besten", sondern auch die namhaftesten medicinischen Autoritäten — wir nennen nur den um die medicinische Chemie so hochverdienten Professor C. F. W. Krukenberg in Jena — bestätigen diese Ansicht durch ihr fachmännisches und unparteiisches Urtheil.

Die dritte Form des beliebten Fleischextraktes ist „Cibils-Papaya-Fleisch-Pepton". Es ist dies das bei weitem vollkommenste Pepton, da es das einzige auf natürlichem Wege hergestellte ist. Es ist billiger und nahrhafter als alle anderen Peptone, absolut leimfrei, sowie vollständig klar löslich, und es hat außerdem einen durchaus angenehmen, Appetit anregenden, pikanten Geschmack, Bei gestörter oder geschwächter Verdauungsthätigkeit, bei allen Erkrankungen des Magens und Darms ist dies Cibils-Papaya-Fleisch-Pepton ungemein zu empfehlen. Ebenso bietet es Lungenkranken, die einer zugleich kräftigen und leicht verdaulichen Nahrung bedürfen, infolge seines hohen Nährwerthes einen kaum durch etwas Anderes zu ersetzenden, werthvollen Nahrungsstoff. Cibils-Fleisch-Extrakt ist auch bei der deutschen, französischen und amerikanischen Marine beständig im Gebrauch und hat seine Nährkraft ebenso am Nordpol wie bei den verschiedensten Expeditionen in das Innere Afrika's bewährt.

Ein Kapitel der Haus- und Zimmer-Hygieine.

Die sorgfältige Pflege des Leibes hält auch den Geist frisch und leistungsfähig, sie steigert seine Spannkraft und läßt uns den Kampf um's Dasein leichter und elastischer überstehen. Für den Körper und seine Pflege aber ist „Wasser das Beste", wie schon der alte griechische Weise sagte, und die ganze Aufmerksamkeit der humanitären Bestrebungen unserer Zeit ist darauf gerichtet, durch die Anlage von billigen öffentlichen Badeanstalten auch dem Aermsten diese nothwendige Wohlthat zu Theil werden zu lassen. Aber neben diesen öffentlichen Bestrebungen muß unter allen Umständen auch der Hygieine in Haus und Zimmer ein breiter Raum gewahrt werden. Als hervorragend in ihren Leistungen gilt die renommirte Bade-Apparaten-Fabrik von Jos. Blank in Heidelberg die sich in den 16 Jahren ihres Bestehens durch ihre reellen und zuverlässigen Schöpfungen einen hochgeachteten Namen in ihrer Branche erworben hat. Die Bade-Apparate, welche Jos. Blank in den Handel bringt, haben sich sowohl bezüglich ihrer Konstruktion, als auch der Qualität des verwendeten Materials bei eleganter Ausführung stets dauernd bewährt. Dabei werden diese Apparate, nach dem Stand der jeweiligen Metallpreise, zu den billigsten Preisen hergestellt, was umso eher geschehen kann, als die Fabrik von Jos. Blank über eine eigene Metallgießerei, Dreherei, Klempnerei, Kupferschmiede, Modellschreinerei, Vernickelungswerkstätte 2c. verfügt und überhaupt Alles, was zu ihrem Betriebe erforderlich ist, in eigenen Werkstätten anfertigen läßt.

So ist es denn kein Wunder, wenn diese Bade-Apparate sich in den weitesten Kreisen einer dauernden Beliebtheit erfreuen und die auch durch zahllose Anerkennungsschreiben von sachverständigen Installateuren nicht blos und Spenglermeistern, Klempnermeistern und Kupferschmieden, sondern auch von Privaten einen lebhaften Ausdruck gefunden hat. Jos. Blank liefert Alles, was die moderne Hygieine für das Bad im Hause irgend geschaffen hat und er hat sehr viele dieser Apparate noch durch eigene, ganz besonders sinnreiche und praktische Erfindungen zu vervollkommnen gewußt. Neben den Badewannen in jeder Form, Größe und Ausstattung, welche die Fabrik anfertigt, ist beispielsweise Blank's neueste Badewanne erwähnenswerth, die alle Mängel der früher üblichen Zinkwannen dadurch vollständig beseitigt, daß sie ohne Seitenbodennähte aus einem und zwei Theilen hergestellt ist. Sie erzielt dadurch, bei eleganter Ausstattung und billigem Preise, eine unbedingt größere Haltbarkeit, erspart alle Reparaturen und ist, dank ihren runden Bodenkanten, sehr leicht und bequem zu reinigen. Sitzbadewannen mit und ohne Douchevorrichtung, gußeiserne emaillirte Badewannen, Badeschränke in den sinnreichsten Konstruktionen, vor allem aber auch die Badeöfen in ihren verschiedensten Formen und Systemen bilden die bemerkenswerthen Spezialitäten der Fabrik. Ganz besondere Erwähnung verdienen hier Blank's hydraulische Universal-Badeöfen, die in der Heizung ganz vorzüglich und mit und ohne Wasserleitung aufzustellen sind. Eine noch eigenartigere Neuheit ist Jos. Blank's neuester Gasbadeofen (Deutsches Reichs-Patent Nr. 50877), der mit Recht als das einfachste und beste von allen bis jetzt bekannten Systemen bezeichnet werden kann, da durch denselben alle Uebel, die früher den Gasbadeöfen anhafteten, vollständig beseitigt sind, die Behandlung und Aufstellung die denkbar einfachste ist und auch keinerlei Betriebsstörungen eintreten können. Zur Herstellung eines Vollbades sind mit diesem Ofen nur 800—840 Liter Gas erforderlich, ein so geringes Quantum, wie es bisher noch bei keinem andern Gasofen erreicht wurde.

Außer allen diesen einzelnen Apparaten liefert die Fabrik natürlich auch komplete Badeeinrichtungen für das Zimmer sowohl, wie für ganze Wohnungen und größere Anstalten, für Kasernen, Schulen 2c., sowie alle möglichen Zimmer-Douche-Apparate in den mannigfaltigsten Variationen. Dank ihrer vortrefflichen Qualitäten erfreuen sich alle diese Bade-Apparate von Jos. Blank nicht blos in Deutschland selbst der größten Beliebtheit, sondern der Engros- und Exportvertrieb der Fabrik erstreckt sich auf fast alle Länder der Erde, zur Ehre deutscher Industrie und deutschen Gewerbsfleißes.

„Glatte Geschäfts-Bücher."

Es ist der sehnliche Wunsch eines jeden Buchhalters, eines jeden Kaufmanns, „glatte" Bücher zu haben — „glatt" nicht nur in figürlichem Sinne, sondern in des Wortes eigentlicher Bedeutung, also Bücher, die sich glatt und flach aufschlagen und deshalb dem Buchhalter die Arbeit bequemer gestalten. Wir haben bereits in einer früheren Nummer der „Rundschau" unter dem Titel „Eine wichtige Erfindung für Bureaux" die von der Firma A. Fleischhacker in München, Lindwurmstraße 93, fabrizirten Patent-Rohhaut-Sprungrücken beschrieben und können heute bemerken, daß unser damaliges günstiges Urtheil über die bedeutsame Erfindung die Praxis glänzend bestätigt hat. Die Neuheit hat in den Kreisen der Geschäftsbücher-Produzenten und -Konsumenten die anerkennendste Aufnahme gefunden und in wenigen Monaten waren die Rohhaut-Sprungrücken in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, in England, Dänemark, Schweden und Norwegen, in Rußland und zahlreichen anderen Ländern eingeführt. Allenthalben hatte man für die neue Erfindung, die einen Uebelstand beseitigt, der von jeher auf das Lästigste empfunden wurde, Worte des wärmsten Lobes nur. Die bedeutendste Geschäftsbücher-Fabrik Deutschlands, die weltbekannte Firma J. C. König & Ebhardt in Hannover eilte sich, die Erfindung zu verwerthen und die Sprungrücken bei ihren Fabrikaten zu verwenden. Ferner die Firmen Riefenstahl, Zumpe & Co. und Julius Rosenthal in Berlin. Diese günstige Aufnahme ist durchaus verständlich, wenn man die bisherigen Uebelstände in Betracht zieht, welche die Verwendung eines weniger guten Rückenmaterials bei den Geschäftsbüchern hervorriefen — das schlechte Auflegen der Bücher, das „Schießen" der Lagen, das Defektwerden der Heftung u. s. w., wie es bei vielen Fabriken noch heute der Fall ist, und dann erwägt, daß diese Uebelstände bei Verwendung der Fleischhacker'schen Rohhaut-Sprungrücken vollständig beseitigt werden. Sie ermöglichen ein vollkommenes Flachaufschlagen und Oeffnen und Schließen auch des dicksten Buches von der Mitte aus und bieten absoluten Schutz gegen das lästige Defektwerden der Heftung. Das Publikum muß es sich selbst zuschreiben, wenn es heute noch über die alten Uebelstände Klage zu führen hat; dieselbe verstummt, wenn es in Zukunft nur noch solche Bücher ausschließlich verwendet, bei deren Herstellung die Rohhaut-Sprungrücken verwendet worden sind. Die Firma Fleischhacker in München ist jederzeit bereit, weitere Bezugsquellen zu bezeichnen, welche die patentirten Rücken in ihrem Fabrikationsbetriebe verwenden. Wir möchten zum Schlusse unserer sachgemäßen, wiederholten Besprechung über diese hochwichtige Neuerung in der Reform der „Geschäftsbücherfabrikation" den Umstand nicht unerörtert lassen, daß trotz des hier verwendeten besseren Materials, durch welches jedes mit einem Rohhaut-Sprungrücken versehene sogenannte „Kontobuch" an und für sich werthvoller erscheint, der hierdurch bedingte Preisaufschlag ein kaum nennenswerther genannt werden darf. Es verlange daher jedes größere oder kleinere Bureau fortan im eigensten Interesse nur noch Bücher mit „Rohhaut-Sprungrücken."

Unsere Spielwaaren-Industrie!

Die deutsche Spielwaaren-Industrie hatte von jeher einen guten Ruf. Schon zu Zeiten, wo andere Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes im Auslande nur geringe oder gar keine Beachtung fanden, wußte man dort deutsche Spielwaaren stets hoch zu schätzen. Gegenwärtig erreicht die deutsche Gesammtproduktion jährlich einen Werth von mindestens 40 Millionen Mark.

Einen nicht unerheblichen Antheil an dieser bedeutsamen Produktion hat die Eppendorfer Industrie-Gesellschaft in Eppendorf in Sachsen, deren ausgedehnte Etablissements wir kürzlich zu besichtigen, Gelegenheit fanden. Die Thätigkeit dieses Etablissements umfaßt das gesammte Gebiet der Spielwaarenbranche und greift hinüber auf das Gebiet der kunstgewerblichen Industrie. Gleichen Schritt mit der Vielseitigkeit dieser Thätigkeit hält die maschinelle Einrichtung der zahlreichen Fabrikräume, die zweckmäßige Gestaltung des ganzen großen Apparats, der viele hundert fleißige Hände in Bewegung setzt.

Die im Jahre 1878 begründete Fabrik verfügt über Dampf- und Wasserkraft und umfaßt für ihre Fabrikationszwecke nicht weniger als fünf Filialen; dazu gehört eine eigene Fabrik zur Herstellung der Kisten für den bedeutenden Versandt nach dem In- und Auslande. Die mit elektrischer Beleuchtung versehenen Fabrikräume sind nach den einzelnen Fabrikationszweigen getrennt und bieten ein bewegtes, eigenartig fesselndes Bild dar. Hier sausen und schnurren die Zuschneide- und Fraise-, die Laubsägen- und Holzbearbeitungsmaschinen, dort eröffnet sich uns ein Blick in den endlos erscheinenden Saal, in welchem die Puppenmöbel unter der fachverständigen Leitung weiblicher Werkführer und Direktricen zusammengestellt werden. In der lithographischen Abtheilung arbeiten unabläßig fünf große Schnellpressen; dort dehnen sich die Säle der Cartonage-Abtheilung aus mit eigens konstruirten Prägemaschinen. Einen besonderen Reiz auf den Besucher üben die Säle aus, in welchen die verschiedenartigsten Musikinstrumente, Leierkasten und Metallophone, hergestellt worden. In eigenen sogenannten „Stimmkabinen" sind musikalisch gebildete Leute beschäftigt, jedes Metalltäfelchen sorgfältig abzustimmen, bevor es dem betreffenden Musikwerk zugetheilt wird. In einem andern Raume finden wir großartige Tischlereien, dort wieder sind zahlreiche Knaben mit dem Zusammenstellen von Domino- und Lottospielen beschäftigt, in einer besonderen Abtheilung werden jene weltberühmten Steinbaukasten angefertigt, und in großen Zeichensälen arbeiten mit emsigem Fleiß zahlreiche Künstler an der Herstellung von Vorlagen für die Steinbaukasten, sowie für die lithographische Abtheilung überhaupt. Ueberall begegnen wir der rührigsten, aber wohlgeordnetsten Thätigkeit unter der Leitung fachmännischer Kräfte ersten Ranges.

---

und seine Witwe führte bis 1874 das Geschäft weiter. In diesem Jahre, traten die Söhne des Verstorbenen an die Spitze. Mit dem Scharfsinn des Vaters verbanden sie die Thatkraft der Jugend, und es begann ein gewaltiger Fortschritt; aber bei aller noch so bedeutenden Vermehrung der Produktion wurde an der seitherigen Gewissenhaftigkeit strengstens festgehalten. So geschah es, daß das Etablissement bereits eine geachtete Stellung einnahm, als sich die Besitzer 1879 mit Professor Jäger in Verbindung setzten und die allein concessionirte Herstellung von dessen Normalunterkleidung übernahmen. Es war dies ein folgenschwerer Schritt. Allein die Leiter der Firma hatten die Richtigkeit der Jäger'schen Gedanken erkannt und traten nun dem Vorurtheil des Publikums mit Artikeln von ausgezeichneter Qualität entgegen. Da konnte man sich den Vorzügen der vielfach so lächerlich gemachten Normalunterkleidung auf die Dauer nicht verschließen. Die Fabrikate fanden einen immer bedeutenderen Absatz, der Betrieb steigerte sich von Jahr zu Jahr, und heute steht die Firma W. Benger Söhne als eines der größten Exporthäuser da, dessen General-Dépôts in ganz Deutschland, in der Schweiz, in Dänemark, Schweden und Norwegen, in Belgien, Holland, Großbritannien mit seinen Colonien, Frankreich, Rußland, Rumänien, Italien, Spanien, Portugal, in New-York, Chile, Argentinien, Guatemala, Japan und Australien die ganze Welt mit Jäger'scher Normalkleidung versehen. Für Oesterreich-Ungarn wurde eine Fabrikfiliale mit 150 Arbeitern in Bregenz (Vorarlberg) eingerichtet, während das Hauptetablissement in dem Stuttgarter Vorort Heslach über 900 Arbeiter beschäftigt. Die Art und Weise, wie die massenhafte und dabei doch so exakte Herstellung der Fabrikate geschieht, ist wahrhaft großartig. In dem großen Garnmagazin sind die Vorräthe an bestem Wollmaterial aufgestapelt und werden von 600 Spindeln auf Spulen gewickelt. Dieses Garn wird in 3 mächtigen Websälen von 600 Rundwebstühlen verarbeitet zu einem schlauchartigen Gewebe verschiedener Breite. Sämmtliche Webstühle werden mit Dampf getrieben, und jeder vermag täglich ca. 7 Pfund Garn zu verarbeiten. Diese Automaten fungiren außerordentlich geräuschlos; man kann beinahe sagen, daß nur das stetig wachsende Gewebe von ihrer Thätigkeit zeugt. Und so sinnreich sind sie konstruirt, daß der Stuhl sofort stillsteht, wenn ein Faden zerrissen ist. Dadurch ist es ermöglicht, daß immer mehrere Rundwebstühle von einer einzigen Arbeiterin bedient werden können. Von den Websälen gelangt das fertige Gewebe in die Wäscherei, wo es ebenfalls durch Maschinenkraft gewaschen und von Centrifugen ausgewunden wird. Dann kommt es in die beiden Abtheilungen des Trockenraums, wo Flügelapparate und eine Exhaustoranlage durch Zuführung heißer Luft und Entfernung der feuchten eine absolute Trocknung bewirken, und von da wandert der Trikot, von besonderen Maschinen aufgerollt, in das Magazin halbfertiger Fabrikate. Hier lagert es bis zur Verarbeitung, wird dann auf einer Rollbahn in den Zuschneidesaal gebracht, erhält durch Schablonen die Musterzeichnung, wird von Maschinen zugeschnitten und in die Nähsäle befördert. Auf etwa 200 dampfgetriebenen Nähmaschinen wird da die erste Näharbeit gemacht, dann erhält der Trikot in der Appreturwerkstätte den Glanz, wird im Revisionssaal einer eingehenden Untersuchung unterzogen, und geht nun in die Hände von vielen hundert Arbeiterinnen über, welche teils zu Hause teils in der Fabrik die Confection an den Gegenständen ausführen. Bei der ganzen Fabrikanlage ist gleichzeitig in Bezug auf Ventilation, lichtvolle Arbeitssäle, Fahrstühle, elektrische Beleuchtung u. s. w. gut gesorgt. Es bietet daher ein außerordentliches Interesse, dieses Etablissement in Augenschein zu nehmen, welches zu den ersten der deutschen Textilindustrie zählt. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß die Firma Wilhelm Benger Söhne außer ihren Fabriken in Stuttgart und Bregenz noch eigene Comptoirs und Engros-Lager in Berlin, Leipzigerstraße 39, in Wien I, Kohlmarkt 8, sowie in Mailand, Via Capellari 4, und in Barcelona, Princesa 15 und New-York, Franklinstr. 97 besitzt.

Schwanhäußer in Nürnberg

vorm. Großberger & Kurz.

Als einst in grauer Vorzeit Lohengrin mit seinem Schwan die Schelde hinabgezogen kam, da wußten sich die Brabantiner kaum zu fassen vor Erstaunen über den herrlichen Ritter und sein wunderbares Zugthier. Lohengrin lebt noch heute, aber nur auf der Bühne, wo er dann jedes Mal das melodische „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan", intonirt. Außerhalb dieser Welt des schönen Scheins, die von den buntbemalten Kulissen umrahmt wird, ist Lohengrin, der Sohn des Parsifal, längst gestorben, ein blutleerer Schatten, den nur das Zauberwort des Dichters zu kurzem Leben zu erwecken vermag. Der Schwan aber lebt und steht in hohen Ehren da, denn seit jenem Wunder auf der Schelde hat er noch manches andere nicht minder überraschende Wunder fertig gebracht. Der Schwan ist eben ein glückbringendes Thier, und wo sein Bild erscheint, da gedeiht, so scheint es, auch die Arbeit der Menschen und ihr Wirken und Schaffen. So hat der Schwan auch jenen Bleistiften Glück gebracht, die sein Bild als Schutzmarke tragen und wollten wir ein modernes Märchen schreiben, so könnten wir noch viel erzählen von der wunderbaren Schnelligkeit, mit der sich dies Bild des Schwan auf den Bleistiften von Schwanhäußer vormals Großberger und Kurz in Nürnberg den Weg

Wenn wir im Einzelnen die Erzeugnisse des Eppendorfer Etablissements auch nur andeutungsweise bezeichnen wollten, so müßten wir einen Raum beanspruchen, der uns hier nicht zur Verfügung steht. Im Besonderen wollen wir auf die bereits erwähnten Steinbaukasten hinweisen, die aus bestem Material nach dem vorzüglichsten System gearbeitet sind und eine tadellose Ausführung zeigen. Diese Erzeugnisse der Eppendorfer Fabrik zeichnen sich zu alledem durch ihre allseitig anerkannte Preisangemessenheit aus. Des Weiteren verdienen die Bilder- und Photographierahmen in elfenbeinfarbiger Pappmasse wegen ihrer vorzüglichen künstlerischen Ausführung besondere Beachtung. Aehnliche kunstgewerbliche Erzeugnisse fertigt das Etablissement in reicher Auswahl an, sie sind ein spezieller Zweig seiner Thätigkeit, dem eine große Zukunft zu prophezeihen ist.

Die Eppendorfer Industriegesellschaft ist selbstverständlich in der deutschen Reichshauptstadt, desgleichen auch in größeren Handelsplätzen, durch Agenten vertreten.

J. A. Heese's
Katalog für 1891.

Wüßten wir es nicht auch schon durch das Steigen des Thermometers, daß der Winter endlich dem Frühling gewichen, die Herrin „Mode", die allgewaltige, würde uns auch trotzdem zwingen, den Wechsel der Jahreszeiten anzuerkennen. Denn noch ehe der Frühling selbst seinen Einzug gehalten, flattern auf unsern Tisch seine sichersten und zuverlässigsten Sendboten: die illustrirten Preisverzeichnisse unserer großen Modewaarenhäuser. Welcher Dame schlüge das Herz nicht höher bei dem Nahen dieser Boten, besonders wenn solch ein „illustrirter Katalog" an seinem Kopf einen Namen von bewährtestem Klange trägt. Und ein solcher Namen ist seit Jahrzehnten unwidersprochen der des „Hoflieferanten J. A. Heese". Jedermann, nicht blos wir Berliner sondern auch die Fremden, die hier zusammenströmen, kennt die prächtigen, Abends von elektrischem Licht durchflutheten Verkaufsräume dieses vornehmen Waarenhauses in der Leipzigerstraße 87. Jedermann weiß die Vorzüge dieses Hauses zu schätzen, dessen Reellität seit Jahrzehnten eine sprichwörtliche geworden ist. Es liegt uns deshalb auch durchaus fern, für ein solches Haus eine in diesem Falle vollkommen überflüssige Empfehlung zum Ausdruck bringen zu wollen, sondern wir beabsichtigen nur, unsere Leser und noch mehr unsere Leserinnen auf einige der Neuheiten aufmerksam zu machen, welche J. A. Heese programmäßig auch in diesem Jahre in den zahlreichen Abtheilungen seines Etablissements auf den Markt bringt.

Daß „Seide und Sammet" seit jeher eine hervorragende Spezialität der Firma J. A. Heese bilden, ist im Allgemeinen wohl bekannt, nicht aber, daß die genannte Firma unter allen Berliner Modewaaren- und Konfektionshäusern das Einzige ist, welches einen nicht unerheblichen Theil seiner Seidenwaaren aus eigener Fabrik bezieht. Dieser Umstand, wie auch die langjährigen Verbindungen der Firma mit den ersten Fabrikanten des In- und Auslandes setzen sie in den Stand, nicht nur in Bezug auf die Güte, sondern auch auf die Preiswürdigkeit aller hier vorhandenen Qualitäten, vom schlichtesten bis zum gediegensten Stoffe, den höchsten Anforderungen zu genügen.

Unter den von der Mode am meisten begünstigsten Seidenstoffen sind besonders die glatten und nicht minder die gemusterten Bengalines, Surah's, Peau de soie, ferner Faille française, sowie die bedruckten Pangees und Foulards bei unserer Damenwelt die beliebtesten. Desgleichen bieten hier die farbigen Seidenstoffe, die glatten, wie die gemusterten, die gestreiften, wie die karirten, eine Fülle neuer, überraschender und geschmackvoller Nüancen, die einzeln aufzuzählen uns freilich in dem knappen Rahmen einer feuilletonistischen Skizze wohl zu weit führen würde.

Neben den Sammet- und Seidenstoffen, die in ihren verschiedenen Preisabstufungen sich den Bedürfnissen aller Gesellschaftskreise anpassen, finden wir schon im Erdgeschoß das reichhaltige Spitzen- und Weißwaarenlager, in welchem die Laune der Mode gleichfalls manches Neue geschaffen hat. Daran schließen sich die räumlich weit ausgedehnten Abtheilungen für Kleiderstoffe jeder Art und Preislage, in Wolle und Halbwolle.

Auf diesem Gebiete, namentlich in Phantasiestoffen, begegnet man bei Heese einer solchen Fülle von gemusterten und einfarbigen Erzeugnissen, daß schier die Wahl zur Qual wird, vom einfachsten Haus-, Morgen- und Reisekleid bis zum eleganten Promenadenkostüme. Begehrenswerth erscheinen unseren Damen die hier in vielen Dessins geführten Flanelle für Morgenkleider, Hauskleider und auch vorzüglich geeignet für die Strandpromenade.

Im ersten Stockwerk befinden sich die Abtheilungen für baumwollene Stoffe, für die sogenannten Elsasser Fabrikate, unter welchen die bedruckten Mousselines de laine — der hervorragendste Artikel für den Sommer — eine bedeutende Rolle spielen, ferner für Châles, Tücher, Jupons und Schürzen, für Reisedecken, für Sonnen-, Regenschirme ꝛc., für Gardinen, Möbelstoffe u. s. w. u. s. w., bis wir endlich zu der Konfektions- und Costumes-Abtheilung gelangen, welche zumeist „eigene Modelle" aufweist und in deren verschiedenen Unterabtheilungen Alles vereinigt ist, was für die Toilette einer schönen und eleganten Frau nur irgend erforderlich ist. Hier thut sich die erfinderische Phantasie der ewig wechselnden Mode natürlich am dominirendsten kund und jedes Frauenauge muß mit Entzücken auf all' diesen neuen Modellen ruhen, in denen sich offenbart, was die Mode in der beginnenden Saison für Straße und Haus, für Gesellschaft und Reise in graziöser Willkür als das Geschmackvollste auserkoren hat. Diese kleinen Wunderwerke von Seide und Sammet, Spitzen, Wolle oder Leinen, ein Industriezweig, welcher bei J. A. Heese sich gleichfalls besonderer Pflege erfreut — lassen sich natürlich nicht beschreiben, man muß sie sehen, um sie nach ihrem ganzen Werthe zu würdigen. Wir können daher nur mit dem Wunsche schließen, daß recht viele unserer freundlichen Leserinnen Gelegenheit finden möchten, diese neuesten Erzeugnisse der „Göttin Mode" bei „Heese" aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Wer dies nicht vermag, wird bei der Vertrauenswürdigkeit der Firma J. A. Heese durch ein Studium ihres soeben erschienenen illustrirten Katalogs für 1891, welcher allen Interessenten auf Wunsch kostenfrei übermittelt wird, auch auf correspondenzlichem Wege seinen Zweck vollkommen erreichen.

Der Gesundheitskaffee von Krause & Co. in Nordhausen.

Die Ausgleichung der sozialen Gegensätze — das ist das Ziel und Streben unserer Zeit. In diesem Sinne waren die berühmten Erlasse Kaiser Wilhelm's II. gedacht, in diesem Sinne sucht jeder ehrlich denkende Mann zu wirken, dem die Zukunft und das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt. Die Sozialdemokratie erklärt einen solchen Ausgleich auf der Basis der heutigen Gesellschaftsordnung für unmöglich, aber die Mehrzahl der Deutschen ist anderer Meinung und ist fest überzeugt, daß die Lage der arbeitenden Klassen auch auf friedlichem Wege verbessert werden könne, wenn nur Jeder an seinem Theil redlich mitarbeite, den Armen und Bedrängten die Last des Lebens weniger schwer und fühlbar zu machen. Auf diesem Wege, der allein zum Heile führt, wird auch der bescheidenste Mitarbeiter und Mitkämpfer willkommen sein; denn man glaube nur ja nicht, daß die soziale Frage einfach durch eine gerechtere Vertheilung der Steuern aus der Welt geschafft werden könne. Es gilt vielmehr vor Allem, den arbeitenden Klassen — im weitesten Sinne des Worts — den Unterschied zwischen Reich und Arm weniger fühlbar erscheinen zu lassen und ihnen, soweit es irgend geht, auch die Genüsse dieses Lebens zu erschließen. Es soll nicht mehr geduldet werden, daß der Reiche alles Gute genießt und der Arme nichts. Das gilt ebenso gut für die großen Fragen des öffentlichen Wohls, wie für die kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Aber freilich, das Genießen kostet Geld, und gerade daran mangelt es dem Armen. Ein Beispiel für Viele. Der Genuß einer guten Tasse Kaffee ist etwas, was sich Jeder gern leisten möchte, und worauf doch die Meisten verzichten müssen, weil sie nicht im Stande sind, den theuren Kaffee zu bezahlen, und doch ist er von ärztlichen Autoritäten gerade für die arbeitenden Klassen als das empfehlenswertheste Erfrischungs- und Anregungsmittel empfohlen worden. Um zu sparen, wird dann der Kaffee meist so dünn aufgebrüht, daß er seine belebende und nervenanregende Wirkung überhaupt einbüßen muß, oder man gießt soviel Milch hinein, daß das Getränk vom Kaffee höchstens noch den Namen übrig behält.

Um diesem oft sehr fühlbaren Mangel abzuhelfen, ist man schon seit langer Zeit auf den Gedanken gekommen, den theuren Kaffee durch billige Surrogate zu ersetzen, die guten Geschmack mit mäßigem Preise vereinigen. Leider lassen die meisten dieser Surrogate in ihrer Herstellung jene peinliche Gewissenhaftigkeit vermissen, die unbedingt erforderlich ist, wenn man auch den weniger Bemittelten einen wirklich brauchbaren Ersatz für eine Tasse guten Kaffees bieten will. Eins der wenigen, wirklich guten Surrogate für Kaffee ist der Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen. Als Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Kaffeesurrogats sei hier sofort der Ausspruch einer unserer ersten wissenschaftlichen Autoritäten über den Krause'schen Gesundheitskaffee citirt. Der Professor an der Universität in Leipzig und Polizeiarzt Dr. Reclam hat diesen Gesundheitskaffee einer streng wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen und das Resultat seiner Untersuchung unter Anderem in folgenden Sätzen niedergelegt: „Die Versicherung der Verkäufer, „dieses Fabrikat enthält nicht das Geringste von Kaffee", haben wir durch mikroskopische Untersuchung bestätigt gefunden; ebenso wie die weitere, daß das Surrogat „nur aus nahrhaften Stoffen" bereitet sei. Das Surrogat sieht dem Kaffee ähnlich, schmeckt auch so wie „Aufguß", aber viel milder und stumpfer bei „Abkochung". Indessen gewöhnen sich die Trinkenden so an diesen Geschmack, daß sie ihn nach einiger Zeit dem des echten Kaffee vorziehen und kein anderes Surrogat genießen mögen. Daß dasselbe völlig unschädlich ist, unterliegt nach unserer Untersuchung keinem Zweifel. Es ist ein wirklich nährendes Getränk und hat dabei eine dem Kaffee ähnliche Wirkung." Diesen Worten des Herrn Professor Dr. Reclam haben wir noch hinzuzufügen, daß auch der Preis des Krause'schen Fabrikats ein ungewöhnlich niedriger ist. Gut verpackte 400 Gramm kosten im Einzelhandel 20—25 Pfennig. Da man für eine Tasse etwa 6 Gramm braucht, die gut aufkochen müssen, so erhält man aus einem Päckchen nicht weniger als 66⅔ Tassen und die einzelne Tasse mit diesem Getränk stellt sich daher auf noch nicht ⅓ Pfennig. In vielen öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, so z. B. in Armen-, Kranken- und Waisenhäusern, Heimstätten und Arbeiterkolonien ꝛc., hat sich dieser Gesundheitskaffee bereits vorzüglich bewährt. Alle den vorhergenannten ähnliche Institute seien daher ganz besonders auf das treffliche Präparat aufmerksam gemacht.

Vor 55 Jahren erschien dies Fabrikat zum ersten Male im Handel und hat infolge seiner Billigkeit und seiner guten Eigenschaften im Laufe der Jahre in allen Schichten der Bevölkerung Eingang gefunden und sich mit der Zeit einen Weltruf erworben. Die Firma hat es aber auch verstanden, durch Lieferung einer zu allen Zeiten gleich guten Qualität die einmal erworbene Kundschaft dauernd an sich zu fesseln. Kein Wunder, daß, durch den Erfolg angelockt, allerorts bald Nachahmungen auftauchten. Abbruch haben sie dem durch seine Güte sich auszeichnenden Krause'schen Fabrikate aber alle nicht thun können und es hat sich hier wirklich der Ausspruch: „Das Gute bricht sich Bahn und erhält sich" bewahrheitet. Wer den Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen am Harz noch nicht kennt, der verfehle nicht, einen Versuch damit zu machen, und wo derselbe in den Läden nicht zu haben ist, da wende man sich direkt an die Fabrik, die in solchen Fällen selbst das kleinste Quantum versendet. Nur sehe man sich der vielen Nachahmungen wegen vor, daß man auch den echten Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen am Harz bekommt.

Die Berliner Unions-Brauerei.

In der „Hasenheide" hat das Berliner Volksleben von jeher seine freundlichsten Blüthen gezeitigt und dort entfaltet sich nicht blos Sonntags, sondern alltäglich ein fröhliches, harmlos lustiges Treiben, an welchem auch die besseren Bürgerkreise den regsten Antheil nehmen. In der „Hasenheide" hat denn auch eine der vornehmsten und größten Berliner Brauereien, die im Jahre 1863 begründete „Berliner Unions-Brauerei" ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Auf den Grundstücken Hasenheide 22—31 und Urbanstraße 40—48, auf einem gewaltigen Terrain, welches im Ganzen etwa siebzehn Morgen umfaßt, erheben sich die imposanten Baulichkeiten der Unions-Brauerei, an Umfang und Bedeutung Alles überragend, was sich auf jenem trinkbaren Fleckchen Erde sonst noch an Gartenwirthschaften, Restaurants und Vergnügungs-Etablissements jeder Art angesiedelt hat. Nahezu die Hälfte des ausgedehnten Areals dient den Zwecken der Gartenrestauration, während die andere Hälfte von den Brauereigebäuden, der Mälzerei, den Kellereien ꝛc. eingenommen wird. Das großartige Etablissement der Unions-Brauerei, welches gleichfalls einen ganzen Komplex von Baulichkeiten aller Art bildet, ist im letzten Jahre durch eine architektonische Schöpfung des Regierungs-Baumeisters Walther bereichert worden, der hier ein Etablissement schuf, dessen glänzend ausgestattete Räume für Konzerte, Bälle und Festlichkeiten jeden Charakters benutzt werden können. Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit desselben ist auch die riesige Kegelhalle, in welcher sich nicht weniger als elf gedeckte Kegelbahnen mit elektrischer Beleuchtung befinden.

Dieses prächtige Gartenrestaurant bildet das Ziel aller Berliner Vergnügungs-Auszügler und auch die Fremden wenden sich gern dorthin, weil sie das volksthümliche Berliner Leben dort mit vollstem Behagen so recht an der Quelle genießen und studiren können. Die Trefflichkeit des eigenen Bieres, welches die Unions-Brauerei hier zum Ausschank bringt, trägt am meisten natürlich dazu bei, um die Anziehungskraft des Etablissement zu einer so gewaltigen zu gestalten, denn der richtige Berliner weiß es ganz genau zu würdigen, „wo man einen Guten schänkt." Neben dem hellen Lagerbier und dem hellen „Pilsener" bildet das „Münchener Bier" eine ganz besondere und mit Vorliebe gepflegte Spezialität der Berliner Unions-Brauerei, ein Gebräu, welches sich schon längst weit über das Weichbild Berlins hinaus zahllose Freunde und Verehrer erobert hat. Der Unions-Brauerei gebührt das Verdienst, als erste aller Berliner Brauereien schon im Jahre 1882 dieses „Münchener Bier" produzirt und eingeführt zu haben, ein Bier, welches ganz genau nach Münchener Art und System und mit einer Münchener „Mälzerei" unter Zuhilfenahme aller bei dem „echten" Müchener in Frage kommenden technischen Hilfsmitteln gebraut wird. Neben dem Gehalt und der Güte dieses Bieres ist seine Billigkeit sein Hauptvorzug, während die „echten" Münchener Biere schon allein durch ihre Frachtspesen für den Konsum in Berlin fast um das Doppelte vertheuert werden. Die Vorzüglichkeit dieses „Münchener Bieres" der Unions-Brauerei ist denn auch bereits wiederholt durch die Verleihung erster Preise auf den verschiedensten Ausstellungen ausgezeichnet worden.

Mehr noch als diese Prämiirungen spricht für die Güte desselben natürlich die Thatsache, daß dieses „Münchener Bier" sich in allen Kreisen des biertrinkenden Publikums ungezählte Freunde errungen hat. Es wurde in der Hofhaltung des weiland Kaiser Friedrich III. in Charlottenburg ebenso geschätzt wie früher im Haushalt des Fürsten Bismarck. Zahlreiche Offizierskasinos führen das „Münchener Bier" aus der Unionsbrauerei und in den frequentirtesten und namhaftesten Vergnügungs- und Erholungsstätten der Reichshauptstadt — wir nennen in erster Reihe den Wintergarten des Centralhotels — wird ausschließlich dieses „Münchener Bier" verschänkt.

Auch als Flaschenbier hat es sich in den besten Familien aller Stände und Gesellschaftsklassen bereits so glänzend eingebürgert, daß die Unions-Brauerei allein für Berlin und Umgegend Tag für Tag 24 regelmäßige Tourwagen unterwegs hat, durch welche täglich neben dem Transport des Faßbieres 15 bis 20,000 Flaschen Bier an die Kunden abgeliefert werden. Die aus allen Berufs- und Gesellschaftsklassen einlaufenden Bestellungen beziffern sich täglich nach Hunderten und der beste Beweis für die gute Qualität dieses „Münchener Biers" ist wohl die Thatsache, daß es namentlich in den Familien vieler Aerzte konsumirt wird. Bei dem Bezug dieses Flaschenbiers vom Kaufmann oder sonstigen Zwischenhändlern, die natürlich das Bier am liebsten verkaufen, an welchem sie am meisten verdienen, möge das Publikum stets besonders darauf achten, ausdrücklich das „Münchener Bier" der Berliner Unions-Brauerei zu verlangen. In einer Reihe benachbarter größerer und kleinerer Provinzialstädte, wie Stettin, Schneidemühl, Wriezen a. O. hat die „Berliner Unions-Brauerei" eigene Verkaufsstätten für ihr Produkt errichtet, welche voraussichtlich eine stetige Vermehrung erfahren dürften.

Ferd. Jacob in Dinslaken, Rhpr.

Ein Regenschirm ist nichts für nervöse Leute und außerdem vermag er stets nur einen sehr kleinen Theil der Körperoberfläche vor dem Regen zu schützen. Gummimäntel und andere Kleidungsstücke aus Gummi sind zwar wasserdicht, aber sie machen entsetzlich heiß und entwickeln auch einen Duft, der mit dem Parfum von Rosen und Veilchen nicht die geringste Aehnlichkeit hat. Darum ist es als ein ganz wesentlicher Fortschritt in der Bekleidungskunst zu begrüßen, daß es Herrn Ferd. Jacob in Dinslaken (Rheinpr.) gelungen ist, Stoffe herzustellen, welche alle Vorzüge der Gummikleider ohne deren Nachtheile in sich vereinigen, Stoffe, welche zu gleicher Zeit absolut wasserdicht und doch auch porös sind, so

in alle Länder der Welt gebahnt. Aber wir sind keine Märchenerzähler, und so wollen wir im kühlen Stile des Chronisten nur berichten, eine wie enorme und überraschende Verbreitung die Erzeugnisse dieser Firma in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit gefunden haben.

Die Heimath der Bleistiftfabrikation ist bekanntlich England, aber schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nahm Deutschland auch auf diesem Gebiete den industriellen Wettbewerb auf, und bereits damals begann sich in Süddeutschland, besonders in der Gegend von Nürnberg, eine Bleistiftindustrie zu entwickeln, die sich nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten rasch zur höchsten Blüthe entfaltete. Jahrzehnte lang schien diese deutsche Bleistiftindustrie das unbestrittene und unbestreitbare Monopol einer einzigen Firma zu sein, bis um die Mitte unseres Jahrhunderts ein Paar neue Namen auftauchten, die sich gar bald Klang und Ansehen zu erringen verstanden. Im Jahre 1855 wurde die Bleistiftfabrik von Großberger und Kurz gegründet und schon 1865 übernahm der gegenwärtige Inhaber der Firma, Commerzienrath Schwanhäußer, diese Fabrik, so daß er also als Leiter derselben bereits sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Seit jener Zeit tragen die Bleistifte von Großberger und Kurz das Bild des Schwan als Fabrikmarke und in dieser kurzen Spanne Zeit haben sich diese Bleistifte, trotz aller fast unüberwindlich erscheinenden älteren Konkurrenz, auf friedlichem Wege die Welt erobert.

Es ist uns in dem knappen Rahmen einer feuilletonistischen Skizze nicht möglich, auf die Fabrikate der genannten Firma näher einzugehen; wir können indeß betonen, daß ihre Blei- und Farbstiftfabrikation heute fast unübertroffen dasteht und sich in maßgebenden Kreisen der ungetheiltesten Anerkennung erfreut. Die hervorragendsten Künstler, welche den Werth eines guten und zuverlässigen Bleistifts ganz besonders zu schätzen wissen, haben sich schriftlich und mündlich über die Fabrikate der Firma Schwanhäußer vormals Großberger und Kurz nur mit dem höchsten Lobe geäußert. Koryphäen wie Peter von Cornelius, Schadow, Jos. Keller, E. Biermann, Joh. Schraudolph, E. Bendemann, F. Reuleaux, Dr. Karl Karmasch, A. Gnauth und viele Andere haben in längeren Briefen ihrer Anerkennung den wärmsten Ausdruck geliehen. So schrieb beispielsweise A. Gnauth, Direktor der Kunstgewerbeschule in Nürnberg am 6. Februar 1879. „Die Anker-Bleistifte Ihrer Fabrikation habe ich als für Architektur- und Bureau-Zwecke bestens geeignet gefunden und halte ich sie den besten Produkten dieses Artikels für ebenbürtig; aber auch Ihre billigeren Sorten sind für Schulzwecke sehr zu empfehlen."

Auf allen Welt- und Landesausstellungen, welche von der Firma Schwanhäußer vormals Großberger und Kurz beschickt wurden, erhielten ihre Fabrikate **erste** Preise, an welche sich auch im letzten Jahrzehnt immer neue Auszeichnungen angeschlossen haben. Auf der im Jahre 1882 in Nürnberg, dem Hauptsitze der deutschen Bleistiftindustrie, stattgehabten Bayerischen Landesausstellung wurde ihr für Fortschritte in der Bleistiftfabrikation die goldene Medaille, und zwar die einzige, welche der Branche verliehen wurde, zuerkannt. Ebenso wurden die Großberger und Kurz'schen Fabrikate zuletzt auf der Jubiläums-Ausstellung in Melbourne im Jahre 1888 durch den ersten Preis ausgezeichnet. Heute wandern diese Erzeugnisse durch die ganze Welt und die Firma hat nicht nur ihre eigenen Häuser in Nürnberg, Berlin, Wien, Paris, Mailand und Newyork, sondern noch zahlreiche Agenturen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes. Der Märchenerzähler würde nun damit schließen, alle diese Erfolge auf Rechnung des „Schwan" zu setzen, wir aber können mit Recht konstatiren, daß das Geheimniß dieser glänzenden Errungenschaften keineswegs in irgend welchem übersinnlichen Wunder zu suchen ist. Gewissenhafter Fleiß, ein tüchtiges Können und ein ernstes, zähes Vorwärtsstreben haben diese Erfolge gezeitigt, zur Ehre der deutschen Industrie.

In Görbersdorf.

Von Dittersbach, einer Station der schlesischen Gebirgsbahn, her führen wohlgehaltene Landstraßen den gemächlich dahinrollenden Wagen in wenig mehr als einer Stunde nach Görbersdorf. Der Weg ist anmuthig und reich an wechselnden Landschaftsbildern, wie sie dem wegvollen und noch immer viel zu wenig gewürdigten Waldenburger Berglande eigenthümlich sind. In lieblich geschwungenen Linien zeichnen sich rings um uns her sanft ansteigende Höhen mit prächtigem Waldbestande gegen den tief blauen Himmel ab, freundliche Ortschaften grüßen hier und da mit den weißen Mauern und den rothen Ziegeldächern ihrer Häuschen von einem Berghange oder aus einem grünen Thaleinschnitt zu uns herüber, und in dem lustig murmelnden krystallklaren Wässerchen, das uns zuweilen für eine Strecke das Geleite giebt, drehen sich fleißige Mühlenräder, deren eintöniges und doch so anheimelndes Geräusch frisch pulsirendes Leben in das schöne Landschaftsgemälde bringt.

Weither über Busch und Baum grüßen uns bei der Einfahrt in das Görbersdorfer Thal die schlanken gothischen Thürme jener Heilanstalt, der das weltentlegene schlesische Dörfchen seinen berühmten Namen zu danken hat. Wir sind nach ihrem Anblick darauf vorbereitet, hier inmitten der schweigsamen, idyllischen Einsamkeit etwas Ueberraschendes zu finden; aber unser Staunen ist darum nicht geringer, wenn wir nun wirklich nach einer letzten Biegung des Weges das gewaltige Werk eines reichen Menschenlebens in seiner ganzen imposanten Großartigkeit vor uns sehen. Schon die äußere Gestalt dieser palastartigen Bauten lehrt denjenigen, der die Geschichte ihrer Entstehung kennt, mit einem einzigen Blick begreifen, daß es sich hier wohl um

daß sie die Ausdünstung des Körpers nicht hemmen können und deshalb leicht und angenehm zu tragen sind. Durch das chemische Verfahren, mit welchem Ferd. Jacob in Dinslaken seine Stoffe aus Wolle, Leinen und Loden imprägnirt, werden nur die Fasern derselben wasserdicht gemacht, während die Poren sich nicht schließen, so daß durch diese Stoffe keine Feuchtigkeit, wohl aber die Luft durchdringen kann, welche für die Regelmäßigkeit des Stoffwechsels und damit für unser gesammtes körperliches Wohlbefinden von so weittragender Bedeutung ist.

Sind solche Stoffe, die jeden Regen abhalten, ohne uns irgendwie unbehaglich oder lästig zu werden, schon für den Städter eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, so sind sie für Touristen, Landwirthe, Jäger, Fischer, überhaupt für alle diejenigen, die viel im Freien sein müssen, geradezu unentbehrlich, denn es sind die einzigen Fabrikate, die in der That einen wirksamen Schutz gegen Regen, Staub und Wind gewähren. Zu Mänteln, Havelocks, Kaiser- und Hohenzollernmänteln, zu Blousen und Joppen, zu ganzen Jagdanzügen, zu Hüten und Mützen in den verschiedensten Formen und in reichster Auswahl werden diese wasserdichten Stoffe verarbeitet, so daß Jedermann leicht in der Lage ist, an der Hand des illustrirten Musterbuches der Fabrik von Ferd. Jacob sich das ihm Zusagende und Passende auszusuchen. Besonders ehrenvolle für die Firma Ferd. Jacob sind aber die anerkennenden Worte, die Deutschlands größter Staatsmann, Fürst Bismarck, den Erzeugnissen der Fabrik in Dinslaken gewidmet hat. Se. Durchlaucht Fürst von Bismarck schrieb an den Besitzer dieser Fabrik: „Der von Ihnen bezogene wasserdichte Havelock hat sich recht gut bewährt."

Joh. Mannhardt'sche

Kgl. Bayer. Hof-Turmuhren-Fabrik.

Wer es einmal erlebt hat, daß in einem kleineren Orte die einzige öffentliche Uhr an der Kirche oder dem Rathhause plötzlich und unvermuthet stehen bleibt, der weiß es zu schätzen, was für jedes Gemeinwesen eine zuverlässige Thurmuhr zu bedeuten hat. Sie giebt das Maß für alle Arbeit, für alle Erholung; die Ordnung in Schule und Kirche, in Kaserne und Rechtsversammlung, und die gewerblichen Leistungen der Fabriken, Alles ist gefährdet, wenn einmal die Uhr ihre Thätigkeit einstellt. — Es ist noch nicht gar zu lange her, daß auch Berlin die Nachtheile mangelhafter Kontrolle des Zeitmaßes empfand, bevor die Normaluhren auf öffentlichen Plätzen eingeführt wurden.

Eine unserer zuverlässigsten Uhren war und ist immer die Thurmuhr am Rathhause, welche aus der bekannten **Joh. Mannhardt'schen Kgl. bayrischen Hof-Thurmuhren-Fabrik** in **München** stammt. Bereits im Jahre **1826** wurde die Fabrik begründet. Durch 14 Preismedaillen wurde dieselbe ausgezeichnet, desgl. durch den Königl. Bayrischen Civil-Verdienstorden. Von Ausstellungen, auf welchen die Preismedaillen erworben worden sind, nennen wir nur diejenigen zu Paris, London, Wien, München, Leipzig, Mainz und Nürnberg. Mehr als 1800 Thurmuhren sind bisher in dem Etablissement angefertigt worden, von denen selbstverständlich der größte Theil im Königreich Bayern verblieb. Dennoch ging eine große Zahl der Mannhardt'schen Thurmuhren weit über Deutschlands und Europas Grenzen hinaus. Am Stadtthurm in Verona (Italien), an der Erlöserkirche in Jerusalem, am Schloßthurm zu Rapperswyl im Kanton St. Gallen, an der Kirche der reformirten Gemeinde zu Smithfield im südafrikanischen Orange-Staat, in Moskau (Rußland), Milwaukee (Amerika), Venedig (Italien), Jaffa (Asiat. Türkei), Utrecht (Holland), Schabatz (Serbien), in London, Liverpool, Manchester (England), Dublin (Irland), Mexiko, Cap der guten Hoffnung, Port Said (Aegypten), Athen, Korfu, Patras, Porros und Syra in Griechenland, in St. Petersburg und Pultawa, in Bridgetown und Allahabad in Indien, am Dom, der Mauritiuskirche und St. Maria Lyskirchen in Köln a. Rh., in Buenos Ayres (Argentina) und Valparaiso (Chile) und in fast unzähligen anderen Städten zeigen Mannhardt'sche Uhren treu und sicher die Zeit. Eine große Anzahl von Zeugnissen, welche der Firma seitens der Abnehmer (meist Stadt- und Kirchenbehörden) ausgestellt worden sind, beweisen die allgemeine Zufriedenheit mit den Mannhardt'schen Thurmuhren.

Eine besonders hübsche Empfehlung haben der Mannhardt'schen Fabrik aber bereits im Jahre **1858** die Königl. bayrischen Regierungen gegeben, indem sie in sämmtlichen Kreisamtsblättern des Königreiches bekannt machten, daß die Johann Mannhardt'schen Uhren die neuesten, besten, einfachsten, billigsten und am leichtesten zu behandelnden Thurmuhren seien. Hiermit hebt die Bekanntmachung der Königl. Bayerischen Regierungen eigentlich schon alle guten Eigenschaften an den Mannhardt'schen Uhren hervor, deren sich eine Thurmuhr überhaupt nur rühmen kann. Trotzdem werden darin noch im Einzelnen Vorzüge der Mannhardt'schen Werke erwähnt, die keineswegs zu unterschätzen sind. So wird als besonders zweckmäßig die kleine Bauart der Uhren bezeichnet, welche es ermöglicht, die Uhren ganz unten im Thurme aufzustellen, wo derselbe am ruhigsten und die Temperatur am gleichmäßigsten ist.

Und wenn wir nun gar noch in Betracht ziehen, daß die Joh. Mannhardt'sche Fabrik — deren Leistungsfähigkeit in der Herstellung und Lieferung auch von „elektrischen Uhren" und ganzen „elektrischen Uhrenanlagen" allseitig anerkannt wird — jederzeit bestrebt ist, die Preise für ihre Erzeugnisse so billig als möglich zu stellen, so können wir den Käufern von Thurmuhren u. dergl. nicht dringend genug empfehlen, sich nur an eine so leistungsfähige, erfahrene und tüchtige Firma zu wenden, deren Arbeiten als vorzüglich bekannt sind und deren Erzeugnisse sich auch stets bewährt haben.

Patzenhofer.

„Das alte Berlin ist todt", heißt es oft im Ton wehmüthiger Klage über die Vergänglichkeit alles Irdischen und über die Säure modernen Weißbiers. In gewissem Sinne ist diese Klage auch berechtigt, denn in dem mächtig aufstrebenden Berlin muß in der That das Alte absterben, so weit es sich nicht in den Dienst der neuen Zeit zu stellen und ihren wachsenden Ansprüchen zu folgen vermag. Das Gute aber bleibt und gedeiht und erfreut sich immer wachsenden Ansehens. So geht es auch den allermodernsten Berlinern mit dem Namen „Patzenhofer" und dem kühlen, erquickenden Begriff, der von dem Klang dieses Namens unzertrennlich erscheint. Es ist auch sonst ein eigen Ding mit diesem Bier. Sein Name klingt, als wäre er schon seit Jahrhunderten mit der Geschichte Berlins verwachsen und doch sind noch nicht vierzig Jahre verflossen, daß dieser Name überhaupt zum ersten Mal in Berlin genannt wurde. Und heute gilt das „Patzenhofer" bereits als eine berechtigte Eigenthümlichkeit Alt-Berlins und in der Reichshauptstadt ist kaum ein anderer Name populärer, als der des Brauers Georg Patzenhofer, der im Jahre 1855 aus seiner Vaterstadt München hier einwanderte und hier ein Bier zu brauen begann, das in seinem Charakter dem dunklen Nürnberger ungemein ähnlich war. Es muß jedenfalls wohl ein gutes Gebräu sein, daß sich in Berlin so rasch einzubürgern vermochte, daß es schon nach wenigen Jahrzehnten als eine ganz spezifisch Berliner Eigenthümlichkeit betrachtet werden konnte. Mehr noch für die Güte dieses Gebräus spricht die Thatsache, daß es auch der überwältigenden Invasion der echten Münchener Biere tapfer und siegreich Stand zu halten wußte.

Aber nicht von dem „Patzenhofer" im Allgemeinen und nicht von der blühenden Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, in welche sich die Brauerei Georg Patzenhofer verwandelt hat, wollen wir heute sprechen, sondern nur von einer ganz bestimmten Lebensäußerung derselben, welche beweist, daß auch das Patzenhofer sich den steigenden Ansprüchen des weltstädtischen Verkehrs mit unleugbarem Geschick anzupassen vermag. Die Würdigung selbst und ihre Leistungen bleiben einer späteren Besprechung vorbehalten.

Für heute folge uns der Leser an die Kreuzung der Friedrichstraße und Taubenstraße, deren vier Ecken durch die gewaltigen formschönen Neubauten, die hier entstanden oder noch im Entstehen begriffen sind, geradezu eine architektonische Sehenswürdigkeit Berlins geworden sind. Da nahen sich das neue Kaufhaus von May & Edlich und der Prachtbau der Freiherrlich Tucher'schen Brauerei ihrer Vollendung. Ganz fertig ist erst die dritte Ecke, von deren sehr gefällig in farbigen Verblendsteinen und Majolikaziegeln gehaltenen Façade eine überlebensgroße Büste des „alten Fritz" und der Name Patzenhofer freundlich auf die Vorübergehenden herniedergrüßen. Hier hat in den Räumen des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks das „Patzenhofer" ein Heim gefunden, wie es so wahrhaft vornehm und echt großstädtisch kaum gedacht werden kann! Dieser Ausschank des „Patzenhofer" steht unter der Leitung des bekannten und bewährten Oekonomen Herrn Oswald Baerwirth und hier dürfte rasch der Sammelpunkt aller Derer werden, die bei einem vortrefflichen Glase Bier und lobenswerthen Speisen auch die billigen Preise zu schätzen wissen. Die Gewölbe des Parterregeschosses ruhen auf kräftig gedrungenen Säulen, granitenen Monolithen von ganz hervorragender Schönheit. Ungemein ansprechend ist die Dekoration dieser Gewölbe, welche gefällige Stuckarabesken zeigt, die nur ganz leicht in mattem Blau und zartem Rosa abgetönt sind. Im ersten Stock liegt der große und luftige Speisesaal, dessen dekorative Ausstattung gleichfalls einen ganz hervorragenden künstlerischen Geschmack verräth. Die Kassettendecke dieses Saales ist gleichfalls in lichten, freundlichen Farben gehalten, die Abends in dem hellen Glanz der elektrischen Glühlampen und ihrer prächtigen Kronleuchter einen noch verblüffenderen Eindruck hervorbringt. Auch sonst ist die ganze Ausstattung bis zu den ledergepreßten Stühlen reich und vornehm, ohne irgendwie durch überladenen Prunk das Auge des Kenners zu verletzen. Auf einem Bau von so hervorragender künstlerischer Gestaltung prangt mit Recht das Bildniß des „alten Fritz" als das Wahrzeichen der auf der „Friedrichshöhe" am Friedrichshain gelegenenen Brauerei, deren Schutzmarke bekanntlich die im Grün des Friedrichshain prangende Statue des großen Preußenkönigs bildet.

Der Verein deutscher Oelfabriken in Mannheim.

Im Jahre 1887 vereinigten sich die bedeutendsten süddeutschen Speiseölfabriken unter dem Namen „Verein deutscher Oelfabriken" zu einer Aktien-Gesellschaft, deren Kapital sich auf neun Millionen Mark beziffert. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist in Mannheim, wo sie zwei Werke in Betrieb hat; außerdem besitzt sie Filialfabriken in Mauer bei Heidelberg, in Hattersheim bei Frankfurt a. M., in Hamburg, sowie zwei Zweigniederlassungen in Württemberg und eine in Duisburg. Dieses umfangreiche Unternehmen behauptet eine dominirende Stellung auf dem deutschen Oelmarkt; außerdem finden seine Fabrikate in großen Mengen den Weg in's Ausland, besonders nach Oesterreich, nach der Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark und Schweden. Die außerordentliche Beliebtheit, welcher sich die Oele der Gesellschaft überall erfreuen, beruht ebenso sehr auf der bedeutenden Leistungsfähigkeit ihrer Fabriken, wie auf der großen Sorgfalt, mit welcher sie stets bemüht ist, nur absolut reine und tadellose Fabrikate zu liefern.

Die Gesammtleistungsfähigkeit der Gesellschaft beziffert sich auf eine jährliche Saatverarbeitung von 480 000 Doppelzentnern der verschiedensten Sorten Oelfrüchte. Hierfür sind in Dampfmaschinen, Wasserwerken und Gasmotoren im Ganzen annähernd 1000 Pferdekräfte, sodann 240 hydraulische Oelpressen mit den entsprechenden Hilfsmaschinen im Betrieb. Der größere Theil der producirten Oele dient zu Speise- und Genußzwecken; es kommen hierfür deutsche, levantiner und ostindische Mohnsaat, levantiner, ostindische und afrikanische Sesamsaat, sowie afrikanische Erdnüsse zur Verarbeitung. Außerdem werden regelmäßig in größeren Mengen noch Rapssaat zur Herstellung von Speiseöl, sowie von Oelen für gewerbliche Zwecke, ferner Leinsaat, Palmkerne, Coprah (Cocosnüsse) und Ricinussaat verarbeitet.

Die sämmtlichen Oelfrüchte werden direkt aus den Produktionsländern gekauft und, wo Seetransport erforderlich, mit schnellfahrenden Dampfern über Rotterdam, Antwerpen und Hamburg zugeführt.

Der Einkauf und Bezug der zur Fabrikation feiner Speiseöle dienenden Oelfrüchte geschieht zum größten Theil in der jeweiligen Erntezeit, wobei auf Auswahl feiner gesunder Qualitäten die größtmögliche Sorgfalt verwendet wird.

Der Verein besitzt in seinen Fabriken ausgedehnte auf das zweckmäßigste eingerichtete Speicherräume für Auflagerung der Rohprodukte. Diese werden in erster Linie einer strengen Sortirung unterworfen, um jegliche irgend wie durch den Transport oder sonstige Umstände beschädigte Theile abzusondern.

Unmittelbar bevor die Oelfrüchte zur Verarbeitung kommen, werden sie einer intensiven Reinigung unterworfen, um alle auch die allergeringfügigsten Beimengungen auszuscheiden. Einzelne Sorten werden sogar geschält, um die den Fruchtgeschmack enthaltenden Saathülsen zu entfernen.

Auf die Reinigung folgt die Zerkleinerung der Saaten, die alsdann zu den Pressen gelangen. Die Pressung der für Speisezwecke bestimmten Oele geschieht auf kaltem Wege. Das Mengenverhältniß der Ausbeute stellt sich durchschnittlich ungefähr derart, daß 100 Klgr. Oelfrüchte 40 Klgr. Oel und 60 Klgr. Rückstände ergeben. Diese Rückstände sind unter dem Namen „Oelkuchen" allgemein bekannt und für die Landwirthschaft als beliebtes Viehfutter von ganz hervorragender Bedeutung. Nach dem Pressen werden die Oele noch mehrfach auf das Sorgfältigste filtrirt, bis sich endlich die fertigen Produkte von tadelloser Reinheit und krystallhellem Glanz ergeben. Die fertigen Oele werden in großen eisernen Reservois aufbewahrt, unter genauer Beobachtung der für die Lagerung zweckmäßigsten Temperatur und Luftreinheit. Die Gesellschaft besitzt derartige Lagerreservoirs für 30 bis 40 000 Doppelzentner Oele. Auch auf die Herstellung der Oelkuchen verwendet der Verein peinliche Sorgfalt, sodaß seine Erzeugnisse in allen landwirthschaftlichen Kreisen geschätzt und bevorzugt werden; der Verein leistet für den Gehalt seiner Oelkuchen die weitgehendsten Garantieen. Außerdem sind für die Lagerung dieser Oelkuchen mit bedeutenden Kosten umfangreiche Magazine angelegt, in welchen die Oelkuchen ohne Einbuße an ihrer Beschaffenheit bis zur Verbrauchszeit, die sich wesentlich auf die kältere Saison beschränkt, lagern können. Die zum Versand der Oele erforderlichen Fässer, Blechkannen 2c. werden in den eigenen Werkstätten der Gesellschaft angefertigt.

So haben sich die Speiseöle des „Vereins deutscher Oelfabriken" namentlich die feineren Sorten, die sogenannten Tafelöle mit ihrem durchaus neutralen, tadellos reinen und angenehm süßen Geschmack überall auf das Vortheilhafteste eingeführt und mit Erfolg auch die besten Olivenöle vom Markte verdrängt, weil sie nicht nur besser, sondern auch um ein erhebliches billiger sind. Von den anderen, in den Fabriken der Gesellschaft producirten Oelen verdienen noch besonders erwähnt zu werden: das Rüböl für Speise- wie für gewerbliche Zwecke und zur Beleuchtung; Leinöl in den nur feinsten Qualitäten, vornehmlich für Leder- und Lackfabrikation; Palmkernöl und Coprahöl für Seifensiederei; feine Cocosöle für Cocosbutterfabrikation; Ricinusöl für die Seifen- und chemische Industrie, sowie als bewährtes Schmiermittel, namentlich für schwere Schiffsmaschinen.

Alle diese Oele des Vereins erfreuen sich der ununterbrochenen Bevorzugung von Seiten des Handels und der Konsumenten.

Das Heim des Pferdes.

Nicht allein aus Rücksichten des Gefühls, sondern auch aus kluger Berechnung sind die Menschen darauf gekommen, dem edelsten unserer Hausthiere, dem Pferde, ein geschmackvolles und in hygienischer Beziehung möglichst tadelloses Heim zu schaffen. Wie der Mensch in schlecht gelüfteten oder sonst irgendwie schadhaften Wohnungen schweren Gefahren für seine Gesundheit ausgesetzt ist, so ist für das Wohlergehen unserer Hausthiere eine gute und praktische Stalleinrichtung die Grundbedingung. Auch das Pferd braucht Luft und Licht, wenn es gedeihen und alle seine Kräfte zu nützlicher Geltung bringen soll. Daß diese Erkenntniß in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zum Durchbruch gekommen ist, verdanken wir in erster Linie auch unserer fortschreitenden Industrie, welche den wohnlichen und praktischen Ausrüstungen der Pferdeställe ihre Aufmerksamkeit zugewandt hat. Unter denjenigen Firmen, welche diesen speciellen Theil der Hygiene ganz besonders pflegen, dürfen C. F. W. Lademann Söhne, Berlin C., Wallstraße 84/85, mit ihren Stall- und Geschirrkammer-Einrichtungen heute schon einen hervorragenden Platz beanspruchen. Während andere Geschäfte dieser Art verschiedene Stalleinrichtungen liefern, hat die genannte Firma seit etwa zwei Jahren der Pflege der Stall- und Geschirrkammer-Einrichtungen für „Pferde" ihre besondere Sorgfalt zugewandt. Durch diese straffe Zusammenfassung ihres Wirkens ist es der Firma C. F. W. Lademann Söhne gelungen, in Bezug auf die praktische und gesundheitliche Anlage von Pferdeställen in Verbindung mit Eleganz in der Ausstattung — mit den besten Firmen dieses Industriezweiges in die Concurrenz zu treten. Die Firma C. F. W. Lademann Söhne liefert in reichster Auswahl und in mannigfacher Ausstattung Alles, was für die Stallung des einfachsten Arbeitspferdes erforderlich ist, ebenso wie die Einrichtungen für Luxus-, Reit- und Wagenpferde, und überall wird jede zweckmäßige Neuerung und Verbesserung gebührend berücksichtigt. Natürlich ist die Firma auch bereit, jedem Interessenten mit speciellen Anschlägen an die Hand zu geben, wenn ihr ein Grundriß und nähere Wünsche übermittelt werden. Erforderlichenfalls entsendet dieselbe auch einen ihrer Vertreter nach Auswärts, der qualificirt ist, bei etwaigen Neuanlagen oder bei dem Umbau älterer Anlagen geeignete Vor-

andere Dinge handeln müsse, als um die spekulative Schöpfung unternehmungslustiger Kapitalisten. Hier hat dem genialen Bauherrn ein Architekt zur Seite gestanden, der in bewunderungswürdigem Maße über die Fähigkeit verfügte, seinem monumentalen Werke in Form und Aussehen das Gepräge jenes Geistes aufzudrücken, aus dem heraus sich dieses wahrhaft einzig dastehende Sanatorium im Laufe dreier Jahrzehnte entwickelt hat. Wie sie da vor uns stehen in der mächtig wirkenden Wucht und edlen Geschlossenheit ihrer Linien, schmiegen sich diese lang hingestreckten, schimmernden Gebäude ihrer durch die landschaftlichen Verhältnisse gegebenen natürlichen Umrahmung so innig und harmonisch an, daß sie gleichsam aus der Sohle des herrlichen Thales emporgewachsen scheinen. Jeder thörichte Prunk und jede Ueberladung mit schnörkelhaftem Zierrath, die den wahrhaft erquickenden, einheitlichen Eindruck der Scenerie unfehlbar zerstören müßten, sind mit weiser Beschränkung vermieden; aber der Baumeister hat die strengen Formen des gothischen Styls — des einzigen, der in solcher Umgebung möglich war — trotzdem in einer Weise zu verwerthen gewußt, welche Großartigkeit und Anmuth in derselben herzerfreuenden Mischung vereinigt, wie sie die Hand des Weltenschöpfers dem ganzen Görbersdorfer Thale gegeben.

Nicht auf den ersten Blick — denn da ist von einer störenden Zwiespältigkeit nichts zu bemerken — sondern erst bei näherer Betrachtung gewahren wir, daß die lange Gebäudeflucht sich aus zwei zu verschiedenen Zeiten entstandenen Theilen zusammensetzt. Material und Ausführung lassen erkennen, daß der Erbauer des „alten" Kurhauses die Verwirklichung seiner Absichten mit viel bescheideneren Mitteln erstreben mußte als derjenige, nach dessen Intentionen viele Jahre später die Pläne zum „neuen" Kurhause entworfen werden konnten. Und fast möchten wir bedauern, daß da nicht auch noch das einfache Bauernhäuschen steht, in welchem Doctor Hermann Brehmer vor mehr als dreißig Jahren die erste staatlich concessionirte Heilanstalt für Lungenkranke in Deutschland eröffnete. Eindringlicher und überzeugender als alle Schilderungen und statistischen Daten würden diese drei Gebäude von den gesegneten Werken eines muthigen selbstlosen Mannes, von der überreichen Arbeit eines in den Dienst der Wissenschaft und in den Dienst der Menschheit gestellten Einzeldaseins zu erzählen wissen. Was des Bauherrn schlichte Bescheidenheit freilich verschmäht hat, nirgends wäre es berechtigter gewesen als hier, das stolze Wort über die Eingangspforte zu setzen: „Aus eigener Kraft!" — Denn aus eigener Kraft hat Hermann Brehmer hier seine Sache zum Siege geführt — eine Sache allerdings, die nicht so sehr seine eigene als diejenige vieler tausend unglücklicher, bedrückter, verzweifelnder Menschenkinder war.

Es ist hier nicht der Ort und es ist nicht die Aufgabe dieser kleinen Skizze, eine wissenschaftliche Studie über die Geschichte der Schwindsuchtsbehandlung und über die Unzahl verschiedener Heilmethoden zu geben, mit deren Hülfe man von Alters her den furchtbarsten Würger des Menschengeschlechts zu bekämpfen versuchte, und neuerdings anscheinend mit größerem Erfolge, wie je zu vor. Die Thatsache aber muß hervorgehoben werden, daß die kühne Behauptung, mit der Dr. Brehmer vor weit mehr als 30 Jahren in die Oeffentlichkeit trat, die Schwindsucht sei keineswegs eine unheilbare Krankheit, bis in die jüngste Zeit bei Aerzten wie Laien Zweifel begegnete, heute aber von wissenschaftlicher Seite unbedingt anerkannt wird. Die Beobachtungen, auf welche Brehmer seine Therapie gestützt hat und z. Th. auch die Beweisgründe, welche er für ihre Berechtigung in's Feld führte, sind von der Art, daß ihnen die ärztlichen Autoritäten gerade heutzutage die vollste Beachtung zuwenden. Ist es ihm doch nicht in den Sinn gekommen, die große Zahl derjenigen zu vermehren, welche dem unerbittlichen Feinde der Menschheit auf medicamentösem Wege zu Leibe gehen wollen, und beruht doch die von Brehmer in Vorschlag gebrachte Behandlungsmethode auf einer überaus lichtvollen und streng wissenschaftlich begründeten Erklärung von den Ursachen und dem Wesen des Leidens, deren Werth ein unbefangen denkender Arzt niemals verkennen wird. Die tausendfältige Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat den Beweis geliefert, daß Brehmer von Anfang an sich auf dem rechten Wege befunden: aber nur der ungewöhnlichen Energie und der seltenen Thatkraft, welche ihm innewohnte, ist es zu danken, daß seine reformatorischen Ideen — zum Segen zahlloser Leidenden auch in die Praxis übertragen werden konnten und auch in Geltung bleiben werden, wenn es gelingt, früh erkannte Tuberkulose mit specifischen Mitteln zu heilen oder die letzteren mit Nutzen neben dem Brehmer'schen Verfahren anzuwenden. Von der Annahme der Schwindsuchtsfreiheit gewisser Höhenzonen ausgehend, nahm Brehmer das Höhenklima als einen der wichtigsten Heilfactoren für seine Therapie in Anspruch. Daneben aber legte er das Hauptgewicht auf eine Behandlung, welche die Leistungsfähigkeit des Herzens und mit ihr die Ernährung der Lunge erhöhen und welche den Ernährungszustand des Gesammtorganismus, der bei Phthisikern stark herabgekommen zu sein pflegt, durch eine streng geregelte Stoffwechselcur heben sollte. Biedert nennt diese Methode in Virchow's Archiv „eine großartige Konzeption, die als viel befolgtes Muster zuerst in Görbersdorf entstand" und er fährt fort: „Diese den ganzen Menschen, seine Ernährung und sein ganzes Verhalten erfassende Methode, die es unternimmt, von jeder Seite her seine Widerstandsfähigkeit zu erhöhen, jede Parthie der Lunge thätig, jede Zelle lebensfähig zu erhalten, ist nach unserer Auffassung jetzt (daß heißt nach der Entdeckung des Tuberkel-Bacillus) noch erst recht wie früher die berufenste."

Sie ist es auf dem bezeichneten directen wie auf dem indirecten Wege, daß nämlich die Erziehung des Kranken, wie sie eben nur in einer geschlossenen Heilanstalt, wie Brehmer sie begründete, möglich ist, ein werthvoller Bestandtheil der Therapie der Lungenkranken sein muß. Hunderte werden bezeugen können, daß sie unter Festhaltung der Görbersdorfer Kurmethode Decennien hindurch gesund geblieben und ihre Berufsthätigkeit ausüben konnten. Die wissenschaftliche Bewegung aber, die den Tuberkel-Bacillus allein für die Verbreitung der Lungenschwindsucht verantwortlich machen will, erkannte zugleich die Bedeutung der von Brehmer in's Leben gerufenen Anstalts-Behandlung vollkommen an; hier allein, bei überall durchgeführten hygienischen Maßregeln, bei der rechten Anweisung der Patienten, wie sie mit ihrem Auswurf verfahren sollen, ist die Gefahr einer Infektion oder Reinfektion absolut ausgeschlossen und es ist ferner, für den Schutz der Mitmenschen nach Entlassung der Kranken gesorgt. Charakteristisch genug ist es, daß in Görbersdorf, dem Ort, der 12—14 000 Phthisiker in den letzten Jahrzehnten beherbergte, nicht nur nicht die Schwindsucht unter den Bewohnern zugenommen, sondern nachweisbar abgenommen hat.

Wenn so die Bedeutung der Brehmerschen Lehre in ihrem Kern heutzutage allgemeine Anerkennung gefunden hat, wenn man ferner zur Erkenntniß

schläge zu machen. Aber auch schon die Besichtigung der verschiedenen Musterstände, welche in dem Geschäftshause Wallstraße 84/85 zusammengestellt sind, ermöglicht dem Besteller in bequemster Weise die Auswahl alles Nöthigen.

Bemerkenswerth erscheint hier noch, daß man an dieser Stätte nicht nur komplete Stall- und Geschirrkammer-Einrichtungen, sondern auch in reichster Fülle alle jene Einzeltheile completer Einrichtungen erwerben kann. Diese Einrichtungstheile sind nicht nur sauber, solide und zweckmäßig, sondern auch in künstlerisch gefälliger Weise ausgeführt, so daß sie mit dem Nützlichen auch das angenehme zu vereinigen wissen. Wer durch solche Stallungen wandert, empfängt den wohlthuendsten Eindruck. Die Boxen sind durch Zwischenwände aus Eichenholz von einander getrennt, die Wände sind mit schmucken keramischen Wandplatten belegt und der Boden mit Oldenburger Eisenklinkern, die sich für die Pflasterung von Ställen als das bei Weitem praktischste Material bewährt haben. Wir können an dieser Stelle natürlich nicht alle Einzelheiten aufzählen, die erst in ihrer Gesammtheit eine solche Einrichtung darstellen, aber wir können konstatiren, daß vom Futtertrog bis zum Geschirrhalter, ja bis zum letzten Thürschloß alles einen praktischen und gefälligen Eindruck hervorruft. Unter diesen Umständen begreift man, daß die schmucken Pferde in solchen Ställen gedeihen müssen zur Freude und zum Stolz ihrer Besitzer. Man begreift aber ebenso die rückhaltslose Anerkennung, welche von allen Thierfreunden und Sportsmännern dem Wirken der Firma C. F. W. Lademann Söhne entgegengebracht wird.

Wir möchten übrigens unsere kurze Skizze nicht beschließen, ohne daran zu erinnern, daß die hier mehrfach citirte Firma, deren Ruf seit ihrem über 30 Jahre währenden Bestehen auch auf andern industriellen Gebieten (Eisenwaaren, Kücheneinrichtungen, eiserne Oefen, Kochherde) begründet ist — jedem Interessenten auf Wunsch ihre geradezu künstlerisch ausgestatteten Kataloge über Stall und Geschirrkammer Einrichtungen bereitwilligst ausfolgt.

Aktiengesellschaft für Möbel-Transport und Aufbewahrung.

Mitglied der deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.

Wer gedenkt nicht jener Tage mit Schrecken, da der „Uriasbrief" alias Kündigungsbrief eines hartherzigen Wirthes oder der „blaue" Brief des Militair-Kommandos und der der Regierung zum Quartalswechsel eintraf, wodurch die Aufgabe der bisher so lieb gewordenen Wohnungsräume nöthig wurde. „Alle Ruhe ist hin, alle Herzen sind schwer", so beginnt die Zeit der Wohnungssuche und: wie das „Schwert des Damokles" sieht man den bevorstehenden Umzug drohend über sich verhängt. Eine vollständige Umwälzung des Hausstandes wird befürchtet und es „kommen die Tage von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht." Noch ängstlicher drückt sich Benjamin Franklin in seinem „Weg zum Reichthum" aus: „Dreimal umziehen ist so schlimm, wie einmal abbrennen"; aber wenn der gute Franklin in der Neuzeit lebte, so könnte er sagen, „der Kasus macht mich lachen." Denn „das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit" und die unvollkommenen, unzulänglichen Hilfsmittel, mit denen ein Wohnungswechsel bisher bewerkstelligt worden, sind modernen Transportmitteln gewichen, vermittelst derer ein Umzug nicht so schrecklich mehr erscheint. Die höchste Ausbildung auf dem Gebiete des Transportwesens verdient die Aktiengesellschaft für Möbel-Transport und Aufbewahrung Berlin 127 Köpenickerstraße und ihrer Beförderungsmethode gebührt eine ausgezeichnete Würdigung. Die größte Leistungsfähigkeit ist von ihr in diesem Geschäftszweige erreicht worden und die Gesellschaft errang sich schnell das Vertrauen der Mitbürger. Ihre Möbel-Transport-Wagen, die jedem Berliner durch ihren großartigen Bau bekannt sind, besitzen die praktischsten Einrichtungen. Wie im sichern Hafen findet jeder Gegenstand seine Unterkunft, der Trumeau, die Gaskronen, die herrlichen Nippes- und Glassachen werden mit sorgfältigster Vorsicht behandelt, auf die Unterbringung der Möbel, Stühle, sonstigen Wohnungs-Einrichtungs- und Gebrauchs-Gegenstände, an denen unsere süße Gewohnheit hängt, wird in schonendster Weise Rücksicht genommen, so daß Alles das neue Heim in herrlichstem Glanz wieder schmückt und wohlversehrt ankommt.

Aber nicht allein auf das Weichbild der Residenz erstreckt sich die Geschäftsthätigkeit der Möbel-Transport-Gesellschaft, sondern auf den Versand des heimischen Comforts in alle Regionen des Festlandes. Mit dem vollsten Vertrauen kann man bei Ortswechsel die Beförderung seines Mobiliars der obigen Gesellschaft übergeben, denn erfahrungsgemäß wird sie für die gediegenste Verpackung und Auspackung am Bestimmungsort durch eigne, wohlgeschulte Transporteure besorgen, die auch daselbst das neue Arrangement übernehmen. Der Domicilwechsel vollzieht sich alsdann mit größter Ruhe.

Für alle Zwischenfälle bei Wohnungsveränderungen hat das Unternehmen Vorkehrungen getroffen. Ihre großen, trockenen Speicher und Lagerräume bieten das sicherste Asyl zur Aufbewahrung der Einrichtungen, wenn Reise oder sonstige Ereignisse die Pflege derselben unmöglich machen. Eine weitere ausgedehnte Thätigkeit findet die Firma in der Spedition von Gütern aller Art und mit der peinlichsten Sorgfalt besorgt sie den Transport ganzer Waarengeschäfte aller Branchen, die wie die zahlreichen ihr gewordenen Anerkennungsschreiben beweisen, die größte Zufriedenheit aller Auftraggeber erhielten. Von einem der Aktien-Gesellschaft für Möbel-Transport und Aufbewahrung übergebenen Umzug dürfen wir versichern, daß er „wohl besorgt und aufgehoben" ist.

Aus den Bädern.

Das Schweizerische Karlsbad.

Diesen Titel giebt der Volksmund in der Schweiz mit Recht dem im schönen Bündnerland und im weltberühmten Hochthale des Engadins gelegenen Kurorte Tarasp-Schuls, bemerkte doch selbst der sehr kritisch verfahrende, berühmte Balneologe Braun von ihm: „Die Quellen von Tarasp sind in jeder Beziehung eine höhere Potenz von Karlsbad und Marienbad". Ein einziger Blick auf die nachfolgende Vergleichung mit den berühmtesten alkalischen Brunnen Europas beweist zur Genüge den hohen balneotherapeutischen Werth seiner kräftigen, alkalisch-salinischen, aber kalten Glaubersalzquellen:

In 1000 Theilen 1 Liter, (wasserfreie Monocarbonate)	Fixe Bestandtheile	Kohlensäure, freie u. halbgeb.	Doppelt kohlens. Natron	Schwefels. Salze	Chlornatrium	Analytiker und Datum der Analyse
Tarasp (Luciusquelle)	12,2	4,58	3,4	2,5	3,7	Husemann, 1872.
Carlsbad (Sprudel)	5,5	0,79	1,8	2,6	1,0	Ludwig, 1879.
Marienbad (Ferdinandsbr.)	9,2	4,24	2,2	4,8	1,7	Gintl, 1879.
Kissingen (Rakoczy)	8,6	3,19	—	0,6	5,8	Liebig, 1856.
Vichy (Grande Grille)	5,3	2,60	3,5	0,3	0,5	Bouquet, 1855.

Die bedeutende Höhenlage (viertausend Fuß über Meer) unterstützt in nachhaltigster Weise alle im Kurorte Taraps-Schuls durchgeführten Trinkkuren, und überdies wird der kombinirte Gebrauch der Glaubersalzwässer mit den verschiedenen, theils alkalisch-salinischen, theils einfachen Eisensäuerlingen mit großem Nutzen bei vielen Krankheitsfällen verwendet. Die in der ganzen Welt einzig dastehende, so glücklich hier gebotene Vereinigung von Alpenklima, Glaubersalzquellen und Eisensäuerlingen mit kräftigen Salz-, Sool- und Stahl-Bädern gestattet oft ganzen Familien die für die einzelnen Familienglieder nöthigen klimatischen oder balneotherapeutischen Kuren am gleichen Orte und ohne die sonst erforderliche Trennung durchführen zu müssen, und erweitert auch ganz bedeutend den Kreis der Heilanzeigen, sodaß in Tarasp-Schuls sowohl die sämmtlichen Krankheiten der Verdauungsorgane und allgemeine Ernährungsstörungen, wie Fettsucht, Skrophulose, Zuckerharnruhr, Bleichsucht, Blutarmuth, als auch Gicht und chronische Rheumatismen, Fettherz, Krankheiten der Athmungsorgane und des Harnapparates, ferner der weiblichen Geschlechtsorgane, und namentlich unter der günstigen Mitwirkung des milden Höhenklima's auch hochgradige Nervosität und zahlreiche Nervenkrankheiten mit glänzenden Erfolgen behandelt werden.

Seiner nahezu auf allen Seiten von mächtigen Bergen abgeschlossenen Lage verdankt insbesondere das sehr komfortable Kurhaus Tarasp-Schuls (170 Zimmer, 260 Betten) den Schutz vor grellem Temperaturwechsel und den Vorzug großer relativer Windstille. In unmittelbarer Nähe, auf der anderen Seite des Flusses, liegt die großartige Trinkhalle mit 300 Fuß langer, gedeckter Wandelbahn, die Mineralbäder befinden sich im Hause selbst, Post- und Telegraphen-Bureau vis-à-vis. Der sehr schattige und geräumige Garten des Kurhauses, der nahe Park und die nur wenige Schritte entfernten, dichten Nadelholzwaldungen gestatten möglichst langen Aufenthalt im Freien, und die zahlreich hergestellten, in reicher Abwechselung die mannigfachsten Steigungsverhältnisse darbietenden Fußwege lassen, verbunden mit dem im Kurhause bestehenden Restaurant zum Speisen à la carte, auch in geeigneter Weise Oertel'sche Terrainkuren zur Ausführung bringen. Splendide elektrische Beleuchtung ist für das ganze Etablissement durchgeführt: täglich dreimalige Produktion der eigenen Kurkapelle (Meraner Kurorchester), Konzerte, Tanzsoiréen, gedeckte Kegelbahn, zahlreiche Gesellschaftsräumlichkeiten, viele Zeitungen und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen, eigene Hotelbibliothek und eigene Equipagen für Spazierfahrten sorgen für ausreichende Unterhaltung und Zerstreuung der Gäste.

Unter der gleichen bewährten Leitung wie das Kurhaus steht nunmehr auch das Hotel Bellevue in Vulpera, das auf freier aussichtsreicher Terrasse gelegen, von der Trinkhalle aus auf bequem ansteigendem Fahrwege in circa 15 Minuten erreicht wird und für weniger anspruchsvolle Gäste mit behaglicherer Einfachheit den Vorzug billigerer Preise vereint.

Aber nicht allein auf diesem schönen, mit landschaftlichen Reizen in verschwenderischer Fülle ausgestatteten, und den vielen Kurgästen stets unvergeßlichen Fleckchen Erde, „Tarasp-Schuls" genannt, übt die treffliche Luziusquelle ihre eklatanten Heilwirkungen aus, in allen Erdtheilen und in den verschiedensten Ländern findet das versandte Mineralwasser, neuerdings besonders auch in Amerika, starken Absatz. In der letzten Zeit hat die Tarasp-Schulser Gesellschaft auch der Gewinnung von Quellenprodukten größere Aufmerksamkeit zugewendet, und die Dispensationsformen derselben nach dem neuesten Stande der einschlägigen Technik vervollkommnet. In Bälde werden drei derartige Präparate, das Tarasper Salz, die Tarasper Pastillen und die Tarasper Brausepulver auf den Markt gelangen und bei den hauptsächlichsten Mineralwasserhandlungen und Apotheken größerer Orte oder direkt von der Tarasp-Schulser Gesellschaft zu beziehen sein, und zweifeln wir nicht daran, daß auch diese Quellenprodukte in kurzer Zeit sich den Weltmarkt erobern und den Ruhm der Tarasper Quellen in immer weiteren Kreisen nachhaltig verbreiten werden.

Versicherungswesen.

Die Haftpflichtversicherung: eine Spezialität!

Auch das Versicherungswesen hat seine Specialitäten und es giebt einzelne Gesellschaften, welchen solche Specialitäten, wir möchten fast sagen patentirt sind — wenigstens sind sie das moralisch!

Denn alle Versuche anderer Gesellschaften dies in gleich guter und packender Art zu machen sind vergeblich bezw. von nur geringem Erfolg begleitet. Es kommt dies davon her, weil die Leiter einzelner Gesellschaften für die von ihnen gepflegten Specialitäten ganz besonders fein incliniren und das Geschick besitzen, **jene Gabe auch auf ihre Mitarbeiter zu übertragen!**

Ein besonders drastisches Beispiel hierfür giebt der unter specieller Aufsicht der Kgl. Württemb. Staatsregierung stehende in ganz Deutschland concessionirte und bekannte Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart mit seiner Haftpflicht-Versicherung! Mit apodiktischer Gewißheit hat dieser Verein vor dem Inkrafttreten der staatlichen Unfallversicherung es vorausgesagt, daß die Haftpflicht auch unter der Herrschaft der neuen Gesetzgebung eine hervorragend wichtige Rolle spielen wird und diese Vorhersage hat sich in vollstem Maße erfüllt.

Trotz Berufsgenossenschaft, Krankenkasse und Invaliden-Versicherung lastet die Haftpflicht schwer auf allen Betriebsunternehmern, bei Verletzungen von Dritten, sowie nach § 96 des Unf.-Vers.-Gesetzes selbst den Berufsgenossenschaften gegenüber. Nicht selten treten dadurch Schäden von 10, 20, 40 und mehr Tausend Mark für den Einzelnen ein. Selbst den eigenen Angestellten gegenüber haftet der Unternehmer da, wo die Berufsgenossenschaft im haftpflichtigen Unfall nicht einzutreten hat. Diese Verhältnisse treffen aber nicht bloß für den Arbeitgeber zu, im Gegentheil es ist der nach dem Ausgeführten wesentlich gesteigerten Gefahr, in Folge der Haftpflicht Verluste zu erleiden, ohne Rücksicht auf Stand und Beruf, Jeder ohne Unterschied ausgesetzt.

Die Haftpflicht besteht für **jeden Menschen** der handlungsfähig ist; man haftet als Privatmann, Familienvorstand, Dienstherr, Schütze, Jäger, Velocipedfahrer, Fuhrwerks-, Equipagen-, Pferde- oder Hunde-Besitzer, als Hôtelier, Restaurateur, Gastwirth, Haus- und Grundbesitzer und Miether, als Arzt, Apotheker, Badeanstalts-Besitzer und Inhaber eines Eisenbahn-Anschluß-Geleises 2c. 2c. in allen Fällen für das eigene Verschulden oder Unterlassen, sowie für dasjenige von Personen, für welche man einzustehen hat und zwar sowohl bei Körperverletzungen als auch bei Sachbeschädigungen bezw. bei Diebstahl! Es ist zugleich interessant und wichtig, sich mit den diesbezüglichen Einrichtungen des „Stuttgarter Vereins" bekannt zu machen um sie nach Bedarf zu benützen, denn durch dieselben werden jährlich Viele vor schweren Schäden und noch mehr vor schweren Sorgen bewahrt! So ist z. B. höchst wichtig, daß der „Stuttgarter Verein" alle Processe für seine Mitglieder kostenlos führt und ebenso denselben für das strafrechtliche Verfahren einen tüchtigen Vertheidiger zur Seite stellt. — Die Nothwendigkeit dieser Versicherung ist durch die Thatsache bestätigt, daß dem Verein vom 1. Januar bis 31. December 1890 allein 395 Unfälle auf Grund der Haftpflichtversicherung von seinen Mitgliedern angemeldet worden sind, worunter ein Fall mit einer Forderung von 35 000 Mark für ein verletztes invalid gewordenes Kind. Den von vielen Behörden, Gemeinden, Berufsgenossenschaften, Corporationen, Vereinen 2c. empfohlenen Einrichtungen des Vereins sind bereits mehr als 75 000 Versicherte beigetreten, darunter die ersten Firmen Deutschlands.

Leistungen einzelner Vieh-Versicherungs-Gesellschaften.

Der **„Deutsche Reichs-Anzeiger und Königlich Preußische Staats-Anzeiger"** bringt in Nr. 241 vom 7. Oktober 1890 folgende für die Landwirthe und Viehbesitzer sehr beachtenswerthe Kundgebungen: „Die Leistungen einzelner Vieh-Versicherungs-Gesellschaften."

Nach den Angaben, welche sich in der soeben erschienenen Broschüre „Geschichte der deutschen Vieh-Versicherung" von A. Jäger vorfinden, hat aus den Beiträgen der Versicherten an die Versicherten für Schäden 2c. zurückerstattet: die Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Köln 70%, der Central-Vieh-Versicherungs-Verein Berlin 59%, die Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland, Berlin 58%, die National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel 57%, die Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Dresden 56%, die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank Dresden 55%. Die vorstehenden Angaben beziehen sich für die beiden Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaften auf die letzten 10 und für die Casseler auf die letzten 17 Jahre, während sie bei den drei anderen die ganze Zeit ihrer Wirksamkeit umfassen."

Da die in dieser Mittheilung enthaltenen Ziffern ohne Zweifel nicht immer verstanden und gebührend gewürdigt werden, verlohnt es sich auf dieselben etwas näher einzugehen.

Die sämmtlichen deutschen Viehversicherungs-Gesellschaften beruhen auf Gegenseitigkeit der Mitglieder — Versicherten. — Bei dem gewöhnlichen Gegenseitigkeits-System wird, wenn die Schäden die Beiträge übersteigen, der Fehlbetrag durch Nachschuß gedeckt. Bei denjenigen, die gegen feste Prämie versichern, äußert sich die Gegenseitigkeit dadurch, daß, wenn die Beiträge zur Deckung der Verwaltungskosten und Schäden nicht ausreichen, letztere soweit als nothwendig reduzirt, oder unter strenger Handhabung der Versicherungsbedingungen ganz abgelehnt werden. Bei diesem System kommen nämlich in erster Reihe die Verwaltungskosten und in zweiter die Schäden. Da der Landwirth nicht deshalb versichert, um eine feste Prämie zahlen zu können, sondern um im Schadenfall bei loyaler Behandlung eine festbestimmte Entschädigung zu erhalten, so ist selbstverständlich die gewöhnliche Gegenseitigkeits-Versicherung mit der event. Nachschußpflicht der festen Prämie entschieden vorzuziehen. Da indessen beide Systeme auf Gegenseitigkeit beruhen, müssen die Versicherten hier wie dort sowohl die Verwaltungskosten als die Schäden decken. Daraus ergiebt sich nun von selbst die Thatsache, daß für die Versicherten diejenige Gesellschaft die beste ist, welche am wenigsten für Verwaltungskosten verbraucht und am meisten für Schäden an die Versicherten zurückerstattet. Ueber diesen Punkt giebt eben der „Deutsche Reichsanzeiger und Königlich Preußische Staatsanzeiger" die vorstehende zuverlässige Auskunft.

Gemäß derselben hat die Rheinische Gesellschaft den weitaus höchsten Prozentsatz für Schäden gezahlt und zwar während ihres 15 jährigen Bestehens 15% mehr als die um zwei Jahre ältere Sächsische

---

gelangt, daß das Koch'sche Verfahren nirgends mit solchem Erfolg, wie in einer geschlossenen Heilanstalt in klimatischen Kurorten durchgeführt werden kann, erscheint es nicht auffällig, daß nach Brehmer's Vorgang in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Heilanstalten für Lungenkranke entstanden sind und daß berühmte Anstalten wie Falkenstein u. A. nicht wenig zum Ruhme des Schöpfers der ersten in ihrer Art, der Dr. Bremer'schen, beigetragen haben. Ob es irgend einer Anstalt vollkommen gelingen wird, die Dr. Bremer'sche in Görbersdorf an Bedeutung jemals zu erreichen, mag freilich dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß gerade die Lage im herrlichen Görbersdorfer Thale, die Mannigfaltigkeit der Gebäude-Anlagen, und die Schönheit des weit ausgedehnten, Decennien hindurch wohlgepflegten Parkes kaum noch zu übertreffen ist.

In zwei Jahrzehnten wurden aus dem schlichten Bauernhause imposante Monumentalbauten, wie wir im Anfang unserer Skizze geschildert, deren innere Einrichtungen allen Erfordernissen der Hygiene entsprechen; heute sind dieselben von zahlreichen Dependenzen umgeben, die ununterbrochen mit Hilfesuchenden Kranken besetzt sind, sodaß die Frequenz der Anstalt nicht derjenigen größerer Badeorte nachsteht. Die Berühmtheit Görbersdorf's als Kurort für Lungenleiden hat ein Publikum aus allen Weltgegenden herbeigezogen, wie sich dessen kaum ein Badeort von gleicher Frequenz rühmen kann. — Zu den Kranken, die alljährlich in großer Zahl uns dem Osten Europa's (Russen, Polen, Ungarn) herbeiströmen, gesellen sich neuerdings die Bewohner des fernen Westens, sodaß Kranke von der iberischen Halbinsel für Görbersdorf keine Seltenheit sind.

Ein festes Contingent stellt der hohe Norden, Scandinavien, und neben den Deutschen, sind zeitweise die Nordamerikaner am stärksten vertreten. So gesellt sich zu den Vorzügen, die Kunst und Natur der Brehmer'schen Anstalt verleihen, als ein neuer Reiz, der hochinteressante Verkehr mit den internationalen Kurgästen. Würde nun nichts Anderes den großen Ruf im In- und Ausland, sowie die Anerkennung Brehmer'scher Lehren in der gesammten ärztlichen Welt die Görbersdorfer Anstalt zu einer wissenschaftlich hochbedeutenden machen, so würde dieser Ruf allein durch die naturwissenschaftlichen Institute, die der Brehmer'schen Anstalt angehören, ein berechtigter sein. Das meteorologische Institut, in seinem eigenen Gebäude, das bakteriologisch-chemische Laboratorium, beide unter fachmännischer Leitung, sind eine Beigabe, die keine einzige Anstalt außer der Brehmerschen aufweisen kann.

So zeugt die ganze umfangreiche Schöpfung Brehmers, daß hier ein genialer, zielbewußter Mann, für eine große Idee gewirkt und gelebt hat.

Es ist leider dem Begründer der Dr. Bremer'schen Anstalt nicht vergönnt gewesen, zu erleben, wie allgemein die Haupt-Grundsätze seiner Lehren anerkannt sind und wie sie keineswegs durch das Koch'sche Heilverfahren an Interesse in den Kreisen der Aerzte sowohl, wie der Laien, einer Einbuße erlitten, viel mehr als unbedingt nöthige Heilmethode neben der neuen fortbestehen.

Ohne mit dem Geiste, der in der Dr. Bremer'schen Heilanstalt waltet, irgendwie zu brechen, sucht die gegenwärtige ärztliche Leitung die Erfahrungen einer 30 jährigen Praxis des Unvergessenen auf administrativem und ärzltlichem Gebiete mit den medizinischen und sozialen Anschauungen der Gegenwart zu verbinden.

Der wissenschaftliche Geist des Begründers dieser mustergültigen Kuranstalt wird hier als ein Vermächtniß Brehmer's ebenso fortleben wie sein oft genug bewiesener humaner Sinn, sein Idealismus als Mensch. Ist doch neuerdings dafür Sorge getragen, daß auch bedürftigeren Patienten in größerer Anzahl die Möglichkeit gegeben ist, die Brehmer'sche Anstalt zu besuchen.

So wird sie dann auch in Zukunft ihre hohe Aufgabe, der Wissenschaft und Humanität zu dienen, vollkommen erfüllen und damit den Namen des Mannes der Nachwelt erhalten, der die Bedeutung Görbersdorfs begründete und eine Schöpfung hinterlassen, wie sie in ihrer Art kaum wieder erreicht werden wird.

Sacharin.

Im Deutschen Reichstage wurde zu Anfang des vorigen Jahres sehr lebhaft darüber debattirt, ob man das „Saccharin" nicht mit einer hohen Steuer belegen solle, denn es gefährde die Staatsinteressen im höchsten Maße, weil es der Zuckerindustrie Konkurrenz zu machen im Stande sei. Der Staatssekretär des Schatzamtes, Freiherr von Maltzahn, erklärte jedoch damals diesem Ansturm gegenüber, „die bei einer Besteuerung des Saccharin in Betracht kommenden Fragen seien keineswegs so weit geklärt, daß man sich schon heute für eine solche Steuer entscheiden könne und damit eine in Deutschland und nur in Deutschland bestehende Industrie zu schädigen.

Weitere Kreise des deutschen Volkes sind durch diese Debatten wohl zum ersten Male aufmerksam gemacht worden auf das Saccharin, das ja überhaupt erst seit zwei Jahren auf den Markt gebracht wird und das in der That einen der merkwürdigsten Stoffe repräsentirt.

Man denke sich einen Körper, der 300mal so süß wie Zucker ist, sich als ein weißes, krystallinisches Pulver darstellt und thatsächlich aus dem unscheinbaren — Steinkohlentheer gewonnen wird. Theer und Zucker — wie reimt sich das zusammen? hätte man mit einem bekannten Coupletdichter sagen können. Und doch ist dem so. In den Jahren 1878/79 entdeckte Herr Dr. Const. Fahlberg in New-York einen Stoff, den er Saccharin nannte, der aber nach seiner chemischen Zusammensetzung und streng wissenschaftlich eigentlich Anhydro-Ortho-Sulfaminbenzoësäure heißen müßte. Man kann sich denken, daß ein Süßstoff, der seinen Ursprung auf Steinkohlentheer und Benzoësäure zurückleitete, anfangs vom Publikum nicht gerade mit besonderem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Die Herren Dr. Fahlberg und Adolph List in Leipzig, welch letzterer sich mit dem Erfinder zur fabrikmäßigen Herstellung des Saccharin verbündete, hatten Mühe genug, diesen Vorurtheilen die Spitze abzubrechen. In der wissenschaftlichen Welt erregte der neue Stoff sofort das größte Aufsehen und bald konnte sich das Saccharin in seiner Existenzberechtigung auf eine Reihe von Gutachten von wissenschaftlichen Autoritäten aus aller Herren Länder stützen, wie sie gewichtiger kaum jemals ausgesprochen wurden. Zunächst wurde die absolute Unschädlichkeit des Saccharins für den menschlichen Organismus konstatirt, und Männer wie Leyden, Fresenius, Stutzer, Vulpius und viele andere, nicht minder auch der k. k. österreichische Oberste Sanitätsrath, sowie englische, französische, italienische und holländische Aerzte und Chemiker, sprachen sich im wärmsten Tone über die mannigfachen Vorzüge und die treffliche Verwendbarkeit des Saccharins aus. So wurde

Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Diese Ziffern empfehlen die Rheinische Gesellschaft wirksamer als die beste Reklame und zeigen dem Landwirth in der zuverlässigsten Weise, wo er seinen Viehstand am vortheilhaftesten versichert.

Die verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine, sowie die Kaiserlichen Ober-Postdirektionen, welche mit der Rheinischen Gesellschaft in eine engere Verbindung getreten sind und dieselbe aufs Wärmste empfehlen, haben — des darf man versichert sein — diese Vorzüge gleichfalls erkannt.

Finanzielles.

Allgemeiner Deutscher Spar-Verein zu Berlin, Unter den Linden Nr. 14.

Verhältnißmäßig wenigen Menschen ist es im Leben vergönnt reich zu sein, aber die meisten haben es in ihrer Gewalt durch Fleiß und Wirthschaftlichkeit sich so viel zu erwerben, als zu ihren persönlichen Bedürfnissen genügt; sie können zu Besitzern von Ersparnissen werden, die hinreichen, um sie vor Mangel und Armuth in ihren alten Tagen zu sichern; die Vorsorglichkeit ist eine praktische Tugend und Jedermann ist verpflichtet zu thun, was er kann, um seine Stellung in der Gesellschaft zu heben und sich seine Unabhängigkeit durch Anlage von Ersparnissen zu sichern. Sparsamkeit ist die Basis der Selbsthilfe, die gewiß von Jedermann gern ergriffen wird, wenn solche Unternehmungen bekannt werden, welche auf gemeinnütziger Grundlage für Hebung und Förderung des Sparsinns stehend, es sich zur Aufgabe machen unter „Verzicht auf privatwirthschaftlichen Gewinn“ seitens der Unternehmer einzelne „kleine Sparanlagen“ zu einem „Central-Sparfonds“ zu vereinen und diesen mit „Zinsen und Zinseszinsen“ zum Besten der Einlagen zu verwalten.

Unter diesen streng beobachteten Grundsätzen hat unter dem Titel Allgemeiner Deutscher Spar-Verein zu Berlin, Unter den Linden 14 sich eine Gesellschaft konstituirt, zu deren Direktorium und Kuratorium hervorragende, praktische, befähigte Männer aus allen Berufskreisen sich zusammenfanden. Die Segnungen des Vereins hoffen wir in die weitesten Kreise hinauszutragen und zur Anschließung zu empfehlen. Die Hauptaufgabe seines Zieles besteht darin, durch Ausgabe von Sparscheinen für jede 5 Mark Einlage — 100 Mark Kapital zu werben, indem unter Beobachtung aller Sicherheitsmaßregeln für die Spareinleger, eine streng gewissenhafte Vermögens-Verwaltung zugesichert wird.

Einen ganz besonderen Vortheil bietet der Verein seinen Mitgliedern indem er sie bereits in kurzer Zeit die „Wohlthaten seines Sparsystems“ erkennen läßt durch vorzeitige, alljährliche Auszahlung einer bestimmten Anzahl von Spareinlagen mit vollen 100 Mark ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Ausgabe. Unter diesen Verhältnissen können „schon im zweiten Jahre“ die Einleger den Sparschein mit dem erwünschten 20fachen Kapital von 100 Mark eingelöst erhalten. Diese vorzeitigen Rückzahlungen werden aus den Jahres-Ueberschüssen des Vereins derart bewirkt, daß die Gesammtzahl der am Schluß eines jeden Geschäfts-Jahres außenstehenden Sparscheine durch die Zahl der zu tilgenden Sparscheine dividirt wird. Die verbleibende Restzahl ergiebt die erste Nummer des fälligen Sparscheins; dieser Nummer wird der Quotient der Division so oft zugezählt als Nummern zu tilgen sind. Die einzelnen Ergebnißzahlen bezeichnen die Nummern der zu tilgenden Sparscheine, die öffentlich aufgerufen werden. Die Ueberwachung der Geschäftsführung des aus 5 Personen bestehenden Direktoriums liegt in einem aus 3 — 9 Mitgliedern bestehenden Kuratorium, welches in jeder Generalversammlung gewählt wird.

Von der Einzahlung werden 70% zur Bildung eines Sparfonds verwendet, der mit 3½% jährlich verzinst und dem Zins auf Zins so lange zugefügt wird, bis für jeden Sparschein von 5 Mk. ein Kapital von 100 Mk. nach Verlauf von 98 Jahren angesammelt ist; doch steht es jedem Spareinleger frei, auf Grund der Bestimmungen seinen Schein bei Kapitalisirung von 10 Mk. zur Rückzahlung einzureichen. Für die Sicherheit der Spareinlagen und deren Rückzahlung wird absolute Gewährleistung geboten. Der in ersten Sicherheitswerthen, unter Kontrole der Vereinsdirektoren angelegte Vereins-Spar-Fonds wird der deutschen Spar- und Depositen-Bank in Berlin als Pfandhalterin zu Gunsten der Spareinleger in Verwaltung und Verwahrung übergeben, die jedoch kein Eigenthumsrecht an seinen Beständen erwirbt. Dieselbe steht auf der reellsten Basis (Grundcapital 1 Million Mark) und schließt alle Spekulations-Geschäfte strengstens aus; sie übernimmt auf jedem Sparschein die Verpflichtung für dessen Tilgung und Einlösung, wofür sie mit ihrem Vermögen haftet; auch gewährt sie jederzeit „Vorschüsse“ auf die Sparscheine als Depotpfand mit 2 Drittel des Deckungswerthes.

Der Allgemeine Deutsche Sparverein will seine Wirksamkeit auf breitester Grundlage ausüben und wird demgemäß nicht nur in Berlin, sondern auch im ganzen deutschen Reiche, in jeder Stadt eine Kassenstelle errichten, mit deren Organisation man bereits beginnt.

Die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Sparvereins genießen die Vergünstigung in den Sparscheinen ein Werthpapier zu erwerben, welches für die kleinsten Beträge die größte Sicherheit bietet, durch seine reelle Anlage von allen finanziellen Katastrophen, Geld- und Handelskrisen ausgeschlossen ein wirkliches, stets wachsendes Sparkapital verbürgt zum Heil und Wohlstand jedes Einzelnen. Hoffen wir, daß der Unerschütterlichkeit des Allgemeinen Deutschen Sparvereins immer noch größere Anerkennung wird und sein segensreiches Wirken in allen Gauen Deutschlands Betheiligung und Vertrauen findet; hoffen wir, daß die Lust zum Sparen sich verbreite und durch große Wirksamkeit und Aufblühen des Allgemeinen Deutschen Sparvereins bessere Verhältnisse erzielt werden.

Kunstgewerbliches. Dekorative Wirkungen zu erzielen hat die Technik des Kunstgewerbes bekanntlich auch dem Schmiedeeisen abgewonnen. Dieses spröde Material wird von der Firma Emil Klemm, Berlin, (Lindenstraße 75) allen Anforderungen häuslicher Behaglichkeit und dekorativer Wirkung dienstbar gemacht. Ihre schmiedeeisernen, mit Kupfer montirten Gegenstände rufen durch das matte Schwarz des geschmiedeten Eisens und den röthlichen Glanz des polirten Kupfers ein wirkungsvolles Ensemble hervor, das die stilvolle Einfachheit der in künstlerischen Motiven gehaltenen ornamentalen Arbeiten unterstützt. Am bekanntesten sind die nach altdeutschen Mustern gearbeiteten Gaskronen, Ampeln, Hängelampen, sowie die reizvollen Laternen mit Butzenscheiben, die unsere Zimmereinrichtungen so harmonisch verschönern. Durch ihre gefällige Form zeichnen sich hier Candelaber, Tischlampen, Leuchter, Garderobenhalter, Blumentische, Blumentopf- und Regenschirmständer besonders aus. Auch zu Rauch- und Schreibtisch-Garnituren und mancherlei anderen Gebrauchsgegenständen verarbeitet die genannte Firma das Schmiedeeisen mit seiner wirkungsvollen Kupfermontirung. Nicht als der geringste Vorzug bei den Emil Klemm'schen Erzeugnissen gilt ihre Preisangemessenheit, welche in dem Detailverkauf sowohl als auch im Engros- und Exportvertrieb, allgemein anerkannt wird.

Eine Berliner Handelsschule.

Unsere nimmer rastende Zeit stellt hohe Anforderungen. Während früher ein junger Kaufmann mit ein wenig Buchführung und Rechnen, bei sonstiger treuer Pflichterfüllung, sich ein gutes Fortkommen sichern konnte. Heute ist dies nicht mehr möglich. Mehr und mehr zwingen die Verhältnisse zur Steigerung der Erwerbstüchtigkeit; immer mehr wird es zur Pflicht, sich neben den engeren Fachkenntnissen eine Bekanntschaft mit den angrenzenden Wissensgebieten zu eigen zu machen, wenn man es zu Ansehen und Wohlstand bringen will. Der Stärkere hält den Schwächeren nieder. Und je mehr Starke es giebt, desto schwerer wird es, sich emporzuringen. Die erdrückende Konkurrenz macht sich nicht zum wenigsten im Handelsstande fühlbar. Und wer hier sich mit einer Kenntniß nur der heimischen Verhältnisse und der Gesetze des Vaterlandes begnügt, der sieht sich bald überall von Anderen verdrängt.

Der recht harte Kampf um's Dasein erheischt ein fortwährendes, emsiges Streben. Und wer das Glück genießt, hier in **Berlin** zu konditioniren oder sein eigenes Geschäft zu haben, der sollte doch ja nicht verabsäumen, die altbewährte, bereits seit 32 Jahren bestehende **Salomon'sche Handelsakademie** zu besuchen. Es ist dort vorzügliche Gelegenheit gegeben, sich ein allgemeines kaufmännisches Wissen über Geld- und Finanzverhältnisse, Börse, Reichsbank Import und Export, Hypotheken, geschäftliche Vereinigungen, Handelsregister, Steuern und Zölle, Kolonial-Handel, Konkurs, Agenturen, Seeverbindungen u. s. w., sowie Fertigkeit in französischer und englischer Korrespondenz und Stenographie zu erwerben. Für soeben aus der Schule entlassene junge Leute ist die zweiklassige Handelsschul-Abtheilung (jeden Vormittag 8—10), für bereits konditionirende oder selbständige Kaufleute, Oekonomen, Ingenieure, Architekten sind Abend- und Privatkurse, für Damen Vormittagskurse (wöchentlich 18—22 Stunden) eingerichtet.

Eine besondere Garantie für die Gewissenhaftigkeit des Unterrichts bietet die Stellung des Leiters der Anstalt als gerichtlicher Bücherrevisor und Sachverständiger. Es können sowohl Damen wie Herren jederzeit Aufnahme in die Anstalt finden. Deshalb sollte kein Interessent versäumen, die Prospekte der Anstalt, welche gerne unentgeltlich versandt werden, einer genaueren Durchsicht zu unterziehen.

Litterarisches.

Der Verkäufer. Die Kunst zu verkaufen ist in unseren Tagen des unerbittlichen Konkurrenzkampfes oft größer als die, Waaren zu erzeugen. Um so willkommener wird allen Denen, die diese schwere Kunst alltäglich zu üben haben, ein Werk sein, das unter dem Titel „Der Verkäufer“ die Rathschläge und Winke einer gereiften Praxis ertheilt. Das Werk, welches nach seinem Erscheinen vom Verfasser den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft überreicht worden ist — behandelt den Verkäufer in jeder nur denkbaren Gestalt. Das werthvolle Werk, das seine Lektüre reichlich lohnt. umfaßt 150 Seiten und dürfte allen kaufmännischen Angestellten nicht minder als den Prinzipalen von Nutzen sein.

Nach seinem Inhaltsverzeichnisse enthält das Buch verschiedene Abschnitte und zwar:

a) Der Verkäufer im Allgemeinen.
b) Der Verkäufer in der Provinzialstadt.
c) Der Verkäufer in der Residenz.
d) Damen im Dienste des Handels und der Industrie.
e) Der Reisende als Verkäufer.
f) Der Agent als Verkäufer.

Neben diesen Abtheilungen enthält das Buch ein Wörterverzeichniß mit kaufmännisch technischen Ausdrücken. Dasselbe ist gegen vorherige Einsendung von Mk. 2,50 von S. Fischer, Berlin W., Frobenstr. 14, zu beziehen. Fast ausnahmslos ist dem Buche von allen bedeutenden Zeitungen Deutschlands: der Vossischen Zeitung, National-Zeitung, Post, Frankfurter Zeitung und einer großen Anzahl anderer Blätter von vortrefflichem Klang ein Wort wärmster Empfehlung als Geleit mit auf den Weg gegeben worden. Das Beste, das von ihm gesagt werden kann, ist: es füllt eine Lücke aus und es füllt sie gut aus. Mehr kann von keiner Arbeit verlangt werden.

Rathschläge für Landwirthinnen und Gartenbesitzer.

Auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Bildungswesens hat die Spezialbuchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen Paul Parey-Berlin, Hedemannstraße 10, sich einen Weltruf erworben und der soeben erschienene Verlagskatalog wird Interessenten ein gediegener Mentor in obigen Fächern sein. Nicht allein in der Bewirthschaftung liegen die Erfolge der Oekonomie, sondern auch in der Hilfe, welche dem Landwirth durch die Hausfrau und durch Selbsthilfe wird. Eine solche Stütze in der Landwirthschaft und Gartenbau bieten zwei populäre Erscheinungen des Hauses Paul Parey.

Von hervorragendem Werthe ist Hedwig Dorn's „Zur Stütze der Hausfrau“. Ein Buch, aus zwanzigjährigen Erfahrungen entstanden und bestimmt für erfahrene und angehende Landwirthinnen, umfaßt es Alles Wissenswertheste in Haus, Hof, Garten, Küche, Milchkeller, Stall- und Vorrathskammer. In keiner Wirthschaftsfrage wird es im Stich lassen, ja sogar Kapitel über Gesundheits-Pflege bietet es, sowie Hausmittel bei Verletzungen, Wundbehandlung, Hilfe bei plötzlichen Unfällen, Gesinde-Ordnung, Kindertänze und Spiele. Durch die sorgfältige Ausstattung dient das Buch auch Geschenks-Zwecken und ist der Preis von 6 Mk. ein äußerst mäßiger zu nennen.

Jeder Gartenbesitzer wird mit Hampels „Gartenbuch für Jedermann“ wohl berathen sein. Der Inhalt behandelt alle Zweige der Gärtnerei und bietet eine Kulturanweisung der für die verschiedensten Zwecke geeigneten Sorten, Gemüse, Obst, Zierbäume, Sträucher, Rosen, Blattpflanzen und Blumen. Leicht verständlich zusammengestellt bringt es nur das Beste und Bewährteste nach eigenen Resultaten unter Berücksichtigung der großen Fortschritte der Gartenbaukunst. Das Hampel'sche Gartenbuch beschreibt in ausführlicher Weise den Gemüse-, Obst-, Park- und Ziergarten und ist ein stattlicher mit vielen Abbildungen versehener Oktavband, dessen Preis 6 Mk. beträgt; an Reichhaltigkeit wird es von keinem Gartenbuch übertroffen.

Sowohl Hedwig Dorn's „Zur Stütze der Hausfrau“ als auch Hampels „Gartenbuch für Jedermann“ sind hervorragende Bücher, welche sich durch ihren praktischen Inhalt von selbst empfehlen und keiner Bibliothek des Landwirths und Gartenbesitzers fehlen sollen. Gegen frankirte Einsendung des Betrages versendet die Verlagsbuchhandlung die Bücher franko.

Berichtigung.

In der letzten Nummer der „Rundschau“ bezeichneten wir in der Besprechung einer rheinischen Firma dieselbe als „Stahlfederfabrik“. Wir hören, daß die einzige bedeutende Stahlfederfabrik in Deutschland diejenige der bekannten Firma Heintze & Blankertz in Berlin ist.

Briefkasten.

Frau Prediger L. in Königsberg Ostpr. Ueber Cocosnußbutter haben wir in der letzten und vorletzten Nummer der „Rundschau“ ausführlichere Besprechungen gebracht. Dieses Produkt ist vor etwa zwei Jahren von der Firma P. Müller & Söhne in Mannheim (Filiale Berlin, Mohrenstr. 21) in den Handel gebracht und von maßgebenden ärztlichen Autoritäten das günstigste Urtheil darüber gefällt worden.

Geh. Kommerzienrath Sch. in Hamburg. Die Hofjuweliere Leonhardt & Fiegel bewirkten ihre Uebersiedelung von der früheren Brauhausstraße nach der Taubenstraße 35 (nahe der Friedrichstraße) vor 5 Jahren. Die Spezialität der Firma sind vor wie nach „feine Juwelen“. L. & F. haben eigene Werkstätte, beide Firmen-Inhaber sind der Innung der Goldschmiede zugehörig. Die Solidität der Firma, und der Ruf derselben als eine der leistungsfähigsten ihrer Branche sind vollkommen begründet.

Gebrüder G. in Hamburg. Wir beantworteten Ihre auch von anderer Seite an uns gerichtete Frage bereits in der letzten Nummer der Rundschau: Die von Zeit zu Zeit erfolgende feuilletonistische Besprechung Ihrer Firma macht das Inseriren Ihrer Fabrikate durchaus nicht entbehrlich. Freilich ist das Inseriren im Allgemeinen eine Kunst. Diesbezügliche Winke werden Ihnen jedoch von allen größeren Annoncen-Bureaus bereitwilligst gegeben.

Frau Baronin v. H. Sie werden Ihre Wünsche nach jeder Richtung hin befriedigen können, wenn sich einmal die imposante Auswahl von Pariser Modellhüten der Firma Loeser und Levin (Berlin W. Leipzigerstraße 84 I.) Ihren Augen darbieten sollte. Sie finden hier Alles, was der exquisiteste Pariser Geschmack zu bieten vermag. In den Ateliers der genannten Firma wirken Pariser Direktricen. In der sorgsamen Pflege des auserlesensten Geschmacks in der von ihr gepflegten Branche — steht die Firma Loeser und Levin natürlich nicht vereinzelt da; wohl aber gilt sie darin als Unikum, daß sie die kostbarsten Damenhüte zu Preisen herzustellen vermag, deren relative Billigkeit von unserer Damenwelt längst anerkannt worden ist. Die Lösung dieses Räthsels liegt darin, daß die Firma L. & L. ein umfangreiches Engrosgeschäft aller jener Artikel unterhält, welche zu den unentbehrlichsten Requisiten eines eleganten „Damenhutes“ gehören. Es sind dies Sammete, Plüsche, Seidenstoffe, Bänder 2c. 2c. Der Bezug dieser Zuthaten im Großen ermöglicht eine niedrigere Kalkulation der Damenhüte.

Herrn A. R. in Leipzig. Wir empfehlen Ihnen die Berlitz-Schule, Leipzig, Kurprinzstr. 8. (Direktion Frl. Zunk.) Sie erhalten dort schnellfördernden franz., engl., italien., spanisch. u. s. w. Unterricht, der von Lehrern der betr. Nationalität in ihrer Muttersprache ertheilt wird.

Frau Rechtsanwalt Anna Kr. hier. Das Atelier von Damen-Mänteln von T. Schotte, welches eine Reihe von Jahren in der Seydelstraße 30III. installirt war, siedelte vom 1. April cr. nach dem Hause Roßstraße 26 über.

J. F. & Co. in Hamburg. Die patentirte Erfindung von Rohhaut-Sprungrücken rührt unseres Wissens von der Schweiz her. Die Verwerthung des Patentes durch die Firma A. Fleischhacker in München, Lindwurmstraße 93 hat zu einer vollständigen Reform der „Geschäftsbücher-Fabrikation“ beigetragen. Nicht nur die hervorragendsten deutschen Firmen (U. a. das Haus J. C. König & Ebhardt in Hannover) sondern auch das Ausland erkennt die Vorzüge der Fleischhacker'schen Rohhaut-Sprungrücken unwidersprochen an. Wir verweisen Sie übrigens auf unsere in diesem Blatte (Seite 4) enthaltene Besprechung unter'm Titel „Glatte Geschäftsbücher.“ —

Frau Baronin v. d. H. in Dresden. Es ist richtig, daß die Firma Bertha Nürnberg, Friedrichstraße 10, diese ist, welche vor Jahren in der Breitenstraße domicilirte.

Opernsänger v. K. in Prag. Ein empfehlenswerther Gasthof in Nürnberg ist „Hôtel Strauß“, Inhaber Gustav Todt.

Zur gefl. Beachtung!

„Diejenigen Leser der „Rundschau“, welche auf Grund unserer Empfehlungen Ankäufe bewerkstelligen und hierbei durch den Mangel der von uns hervorgehobenen Vorzüge der betr. Gegenstände eine Täuschung erfahren, sind berechtigt, Ersatzansprüche an uns zu stellen.“

☞ **Die zahlreichen Anfragen, welche nach dem Erscheinen unserer „Rundschau“ wegen des Abdruckes von Artikeln aus derselben — von einer Reihe kleinerer Provinzialblätter an uns gerichtet werden, vermögen wir nicht in jedem einzelnen Falle zu beantworten. Artikel, bei welchen das Verbot des Nachdruckes nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, dürfen nur mit voller Quellenangabe abgedruckt werden.**

Die Redaktion der „Rundschau“.

---

festgestellt, daß das Saccharin ganz hervorragende antiseptische Eigenschaften besitzt, durch welche ihm eine sehr ausgedehnte Verwendung in der Industrie und in den verschiedensten Zweigen des öffentlichen Lebens gesichert wird. Stutzer fand z. B., daß eine Fleischpeptonlösung, die schon nach 12stündigem Stehen in einem 20° C. warmen Zimmer sowohl trübe, als auch übelriechend wurde und zahllose Bakterien enthielt, bei Zusatz von 0,01 % Saccharin erst nach 24, bei 0,02 % nach 48, bei 0,04 % sogar erst nach 60 Stunden Zersetzung und Bakterienbildung wahrnehmen ließ.

Diese antiseptischen Eigenschaften lassen das Saccharin als Süßmittel für die Herstellung von Fruchtsäften, Obstweinen und Konserven ganz besonders geeignet erscheinen; ebenso hat es sich ganz vorzüglich zur Bereitung von Limonaden, sowie als Konservirungsmittel für Bierbrauereizwecke bewährt. Da aber das Saccharin auch in keiner Weise als ein Nährstoff zu betrachten ist, so hat er sich auch noch für viele andere medizinische Zwecke als brauchbar erwiesen, namentlich in der Krankendiät bei Zuckerkranken, Fettleibigen und solchen Kranken, die an Gicht, Herzverfettung, Neuralgie, Ischias u. s. w. leiden. Es ermöglicht solchen Kranken sowohl feste Nahrungsmittel, wie Diabetesbrod, Kuchen 2c., als auch flüssige Nahrungs- und Genußmittel, wie Suppen, Kaffee, Thee, Champagner 2c. zu versüßen und dadurch schmackhaft zu machen.

In der Pharmacie hat man im Saccharin das lange gesuchte, intensiv süßende Gewürz gefunden, das als Geschmackskorrigens die ausgedehnteste Anwendung finden kann. So schreibt u. A. ein Arzt, daß er Kindern Chinin in Form von Plätzchen, mit Saccharin und Cacao oder Chocolade hergestellt, verabreichte, und daß ihn seine kleinen Patienten in der Erwartung, schöne Chocoladenplätzchen zu erhalten, mit Jubel begrüßten, während früher bei Eingabe von Chinin stets reichlich Thränen flossen.

Die Verwendung des Saccharins im Haushalt stieß früher auf die größten Schwierigkeiten durch die schwere Löslichkeit des Produktes und das richtige Abmessen der homöopathischen Dosen. Dem ersten Uebelstande ist dadurch abgeholfen worden, daß die Fabrik der Herren Fahlberg, List u. Co. zu Salbke-Westerhüsen a. d. Elbe ein leicht lösliches Saccharin in den Handel gebracht hat, daß sich in jeder Flüssigkeit, auch in kalter, ganz leicht auflöst und sich namentlich zum Versüßen von Flüssigkeiten aller Art, wie auch fester Speisen, vorzüglich eignet. Dasselbe entspricht per Kilo etwa gleich 275 Kilo Zucker. An der Hand der Saccharin-Tabletten, in denen leicht lösliches Saccharin durch Kompression eine feste Form erhalten hat, läßt sich auch die Abmessung der nothwendigen kleinen Dosen sehr genau kontrolliren. Der Werth des Saccharins als eines ökonomischen Genußmittels ist überhaupt noch lange nicht genügend anerkannt worden. Doch ist auch nach dieser Richtung hin bereits eine energische Bewegung im Gange, an deren Spitze sich die rührige Lina Morgenstern gestellt. In einem handlichen Büchelchen: „Saccharin im Haushalt und für den Kranken-Tisch“ hat sie 100 Koch-, Back- und Konserve-Rezepte zusammengestellt, in denen die Art und Weise der praktischen Verwendung des Saccharins ganz genau und allgemein verständlich angegeben ist.

Im Allgemeinen muß daran festgehalten werden, daß das Saccharin keineswegs dazu berufen ist, den Zucker als Stoff und als Nahrungsmittel zu verdrängen und zu ersetzen. Es wäre z. B. nicht möglich, Zuckerwaaren, deren Hauptmasse der Zucker bildet, aus Saccharin herzustellen. Es würde den Waaren die Masse fehlen und schon dadurch der beabsichtigte Betrug zu Tage treten. Anders liegt die Sache überall da, wo der Zucker nur als Gewürz auftritt, um eine andere Substanz zu versüßen. Hier kann er durch das Saccharin ersetzt werden, ohne daß von einer Verfälschung geredet werden könnte. Das Saccharin spielt hier ausschließlich die Rolle des Geschmackverbesserers und steht dabei auf einer Stufe mit allen übrigen Gewürzen, die bei der Herstellung von Nahrungsmitteln allgemein verwendet werden. Nur wenn Saccharin als Zucker oder saccharinische Waaren als gezuckerte verkauft werden, kann von einer Verfälschung oder Täuschung die Rede sein.

Das Saccharin aber wird seinen Weg machen, trotz einer kurzsichtigen Voreingenommenheit, wie man sie im 19. Jahrhundert kaum noch für möglich halten sollte, und trotz der Hindernisse, welche ihm von eigennützigen Interessenten entgegengestellt werden. Und Deutschland darf stolz darauf sein, daß es eine deutsche Gesellschaft ist, die allein sich mit der Produktion des Saccharins beschäftigt und die sich das Produktionsrecht auch für alle übrigen Länder gewahrt hat. Der bekannte französische Volkswirth Sarcey hat auch in der „France“ ganz offen erklärt, die französische Regierung möge unternehmen, was sie wolle, mit dem Saccharin hätten deutsche Wissenschaft und Ausdauer sich die ganze Welt für immer tributpflichtig gemacht. Von der deutschen Saccharin-Produktion bleiben zur Zeit nur etwa 2/9 in Deutschland selbst, das Hauptabsatzgebiet der Saccharin-Fabrik von Fahlberg, List & Co. liegt in England und Nordamerika. Daß dies anders werde, daß der neue Süßstoff endlich auch in seinem Vaterlande die Anerkennung finde, die er verdient und die ihm sonst überall zu Theil wird, dazu wollen diese Zeilen das ihrige beitragen.

Druck der Aktiengesellschaft „Nationalzeitung“.